

REPUBLIK ÖSTERREICH

Parlament

Stenographisches Protokoll

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  |  | | | |  |
|  |  |  |  |  |  |
|  | | ,M " |  |  | |

|  |  |
| --- | --- |
| 511 5 V $ 1 | i  1 ® 1 |
|  |  |

2. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XXVI. Gesetzgebungsperiode

Mittwoch, 13. Dezember 2017



1

Stenographisches Protokoll

2. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XXVI. Gesetzgebungsperiode Mittwoch, 13. Dezember 2017

Dauer der Sitzung

Mittwoch, 13. Dezember 2017: 10.03 - 13.16 Uhr

\*\*\*\*\*

Tagesordnung

1. **Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Mag. Christian Kern, Kolleginnen  
   und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Arbeitsmarktpolitik-Finan-  
   zierungsgesetz geändert wird (5/A)
2. **Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Angela Lueger, Kolleginnen und  
   Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz vom 24. Oktober  
   1967 betreffend den Familienlastenausgleich durch Beihilfen (Familienlastenaus-  
   gleichsgesetz 1967) geändert wird (7/A)
3. **Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Kai Jan Krainer, Kolleginnen und  
   Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Körperschaftsteuergesetz 1988  
   (KStG 1988), das Unternehmensgesetzbuch und das Arbeitsvertragsrechts-Anpas-  
   sungsgesetz (AVRAG) geändert wird (Gewinnverschiebungs-Bekämpfungsgesetz)  
   (8/A)
4. **Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Wolfgang Katzian, Kolleginnen und  
   Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Steigerung  
   der Energieeffizienz bei Unternehmen und dem Bund (Bundes-Energieeffizienzge-  
   setz - EEffG) geändert wird (EEffG-Novelle 2017) (12/A)
5. **Punkt:** Wahl von Ausschüssen

\*\*\*\*\*

**Inhalt**

**Nationalrat**

***Angelobung*** des Abgeordneten ***Mag. Harald Stefan*** 9

Personalien

Verhinderungen 9

2 / 2. Sitzung

13. Dezember 2017

Nationalrat, XXVI. GP

**Geschäftsbehandlung**

***Redezeitbeschränkung*** nach Beratung in der Präsidialkonferenz gemäß § 57  
Abs. 3 Z 2 der Geschäftsordnung 32

***Verlesung*** der vorgesehenen Fassung eines Teiles des Amtlichen Protokolls  
dieser Sitzung durch ***Präsidentin Doris Bures*** 62

[***Genehmigung*** des verlesenen Teiles des Amtlichen Protokolls 63](#bookmark34)

**Aktuelle Stunde (1.)**

[**Thema: „Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen zur Abwehr möglicher ter-  
roristischer Aktivitäten angesichts der Bedrohungslagen in Europa“** 9](#bookmark22)

RednerInnen:

***Werner Amon, MBA*** 9

***Bundesminister Mag. Wolfgang Sobotka*** 12, 28

***Eva-Maria Himmelbauer, BSc*** 14

***Angela Lueger*** 15

***Dr. Walter Rosenkranz*** 17

***Mag. Dr. Matthias Strolz*** 18

***Dr. Alma Zadić, LL.M*** 20

***Efgani Dönmez, PMM*** 21

***Dr. Johannes Jarolim*** 22

***Mag. Günther Kumpitsch*** 24

***Dr. Nikolaus Scherak, MA*** 25

***Dr. Alfred J. Noll*** 27

**Ausschüsse**

Zuweisungen 29, 40, 47, 55, 61

**5. Punkt:** Wahl von Ausschüssen 61

**Verhandlungen**

1. **Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Mag. Christian Kern, Kollegin-

[nen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Arbeitsmarktpolitik-  
Finanzierungsgesetz geändert wird (5/A) 33](#bookmark30)

RednerInnen:

***Mag. Christian Kern*** 33

***Karl Nehammer, MSc*** 35

***Josef Muchitsch*** 36

***Ing. Robert Lugar*** 37

***Mag. Gerald Loacker*** 38

***Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA*** 39

Zuweisung des Antrages 5/A an den Finanzausschuss 40

1. **Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Angela Lueger, Kolleginnen

und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz vom  
24. Oktober 1967 betreffend den Familienlastenausgleich durch Beihilfen (Fami-  
lienlastenausgleichsgesetz 1967) geändert wird (7/A) 40

RednerInnen:

***Gabriele Heinisch-Hosek*** 40

***Mag. Michaela Steinacker*** 42

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 3

***Ulrike Königsberger-Ludwig*** 43

***Anneliese Kitzmüller*** 44

***Claudia Gamon, MSc (WU)*** 45

***Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA*** 46

Zuweisung des Antrages 7/A an den Finanzausschuss 47

**3. Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Kai Jan Krainer, Kolleginnen  
und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Körperschaftsteuer-  
gesetz 1988 (KStG 1988), das Unternehmensgesetzbuch und das Arbeitsver-  
tragsrechts-Anpassungsgesetz (AVRAG) geändert wird (Gewinnverschiebungs-

Bekämpfungsgesetz) (8/A) 47

RednerInnen:

***Kai Jan Krainer*** 47

***Karlheinz Kopf*** 49

***MMag. DDr. Hubert Fuchs*** 50

***Josef Schellhorn*** 51

***Mag. Bruno Rossmann*** 52

***Mag. Andreas Schieder*** 53

Zuweisung des Antrages 8/A an den Finanzausschuss 55

**4. Punkt:** Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Wolfgang Katzian, Kolleginnen  
und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die  
Steigerung der Energieeffizienz bei Unternehmen und dem Bund (Bundes-Ener-  
gieeffizienzgesetz - EEffG) geändert wird (EEffG-Novelle 2017) (12/A) 55

RednerInnen:

***Wolfgang Katzian*** 55

***Peter Haubner*** 56

***Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger*** 57

***MMMag. Dr. Axel Kassegger*** 58

***Michael Bernhard*** 60

***Dipl.-Ing. (FH) Martha Bißmann*** 60

Zuweisung des Antrages 12/A an den Verfassungsausschuss 61

**Eingebracht wurden**

**Bürgerinitiativen** 32

Bürgerinitiative betreffend „Ergänzung in der Straßenverkehrsordnung von 1960

in § 24 StVO zu den Ausnahmebestimmungen bei den Halte- und Parkverboten -

Aufnahme der mobilen aufsuchenden Familienarbeit im Auftrag von Behörden“

(Ordnungsnummer 38)

Bürgerinitiative betreffend „einer grundsätzlichen Verbesserung der rechtlichen

Stellung des Wachkörpers Justizwache und auch der persönlichen Sicherheit der  
Justizwachebediensteten im Dienst, sowie eine dringende und zeitgemäße  
Anpassung des Strafvollzugsgesetzes an aktuelle Erfordernisse und Aufgaben-  
stellungen“ (Ordnungsnummer 39)

Bürgerinitiative betreffend „Ergänzung des Postmarktgesetzes BGBl. I Nr. 123/2009“

(Ordnungsnummer 40)

Bürgerinitiative betreffend „Anhang 1 zum Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz

UVP-G 2000 BGBl. Nr. 697/1993“ (Ordnungsnummer 41)

4 / 2. Sitzung

13. Dezember 2017

Nationalrat, XXVI. GP

**Berichte** 30

Vorlage 1 BA: Monatserfolg Oktober 2017; BM f. Finanzen

Vorlage 2 BA: Bericht gemäß § 67 Abs. 4 BHG 2013 über die Ergebnisse des  
Beteiligungs- und Finanzcontrolling zum Stichtag 30. September 2017; BM f. Fi-  
nanzen

III-49: Bericht betreffend EU-Finanzbericht 2015 - Reihe BUND 2017/49; Rech-  
nungshof

III-50: Bericht betreffend Verkehrsdiensteverträge - Schiene - Reihe BUND 2017/50;  
Rechnungshof

III-51: Bericht betreffend Umsetzung der Gleichstellung im Rahmen der Wir-  
kungsorientierung im BKA, BMLFUW und BMVIT - Reihe BUND 2017/51; Rech-  
nungshof

III-52: Bericht betreffend Genderaspekte im Einkommensteuerrecht mit dem  
Schwerpunkt Lohnsteuer - Reihe BUND 2017/52; Rechnungshof

III-53: Bericht betreffend Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salzburg und

Tirol - Reihe BUND 2017/53; Rechnungshof

III-54: Bericht betreffend Übersicht über die österreichische Haushaltsplanung 2018;  
BM f. Finanzen

III 55: Sonderbericht über Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen;  
Volksanwaltschaft

III-56: Bericht betreffend Österreichischer Hochschulraum - Reihe BUND 2017/54;  
Rechnungshof

III-57: Bericht betreffend Forschung an der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH  
und der Fachhochschule Kärnten - gemeinnützige Privatstiftung - Reihe  
BUND 2017/55; Rechnungshof

III-58: Bericht betreffend EU-Mittel unter dem Gesichtspunkt der Wirkungsorien-  
tierung - Reihe BUND 2017/56; Rechnungshof

III-59: Bericht betreffend Österreich Institut G.m.b.H. - Reihe BUND 2017/57;  
Rechnungshof

III-62: Bericht über die Aktivitäten der AMA-Marketing GesmbH (Geschäfts-  
jahr 2016) aufgrund der Entschließung des Nationalrates vom 8. Juli 2014  
(29/E XXV. GP); BM. f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

III-63: Bericht betreffend den Gesamtbericht über den Einsatz besonderer Ermitt-  
lungsmaßnahmen im Jahr 2016; BM F. Justiz

III-71: Tätigkeitsbericht 2016 der Bundesstelle für Sektenfragen; BM f. Familien  
und Jugend

III-72: Bericht über die Tätigkeit der Arbeitsinspektion in den Jahren 2015  
und 2016; BM f. Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

**Unterrichtung gemäß Art. 50 Abs. 5 B-VG** 30

Aufnahme der Verhandlungen über einen Vertrag zwischen der Republik Öster-  
reich und dem Königreich Marokko über die Überstellung verurteilter Personen

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 5

Anträge der Abgeordneten

***Mag. Wolfgang Gerstl, Angela Lueger, Werner Herbert,*** Kolleginnen und Kollegen  
betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979, das  
Gehaltsgesetz 1956, das Vertragsbedienstetengesetz 1948, das Richter- und Staats-  
anwaltschaftsdienstgesetz, das Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz, das Land- und forst-  
wirtschaftliche Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz, das Landesvertragslehrpersonen-  
gesetz 1966, das Land- und forstwirtschaftliche Landesvertragslehrpersonengesetz,  
das Pensionsgesetz 1965 und das Bundes-Personalvertretungsgesetz geändert  
werden (Dienstrechts-Novelle 2017) (16/A)

***August Wöginger, Mag. Andreas Schieder, Heinz-Christian Strache, Mag. Dr. Matt-  
hias Strolz,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das  
Bundesverfassungsgesetz über die Begrenzung von Bezügen öffentlicher Funktionäre  
und das Bundesbezügegesetz geändert werden (17/A)

***Mag. Andreas Schieder,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit  
dem das Pflanzenschutzmittelgesetz 2011 geändert wird (18/A)

***Mag. Dr. Matthias Strolz,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundes(verfas-  
sungs)gesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Finanzierung politischer Parteien  
(Parteiengesetz 2012 - PartG) und das Bundesgesetz über Förderungen des Bundes  
für politische Parteien (Parteien-Förderungsgesetz 2012 - PartFörG) wird (19/A)

***Josef Schellhorn,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend die Streichung der steuer-  
lichen Begünstigung für Kohleverstromung (20/A)(E)

***Dr. Irmgard Griss,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem  
das Gebührengesetz geändert wird (21/A)

***Mag. Dr. Matthias Strolz,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit  
dem das Einkommensteuergesetz 1988 geändert wird (22/A)

***Claudia Gamon, MSc (WU),*** Kolleginnen und Kollegen betreffend Ausweitung der  
Bekanntgabepflicht und Veröffentlichung von Förderungen und Programmentgelt im  
Rahmen des Medienkooperations- und -förderungs-Transparenzgesetzes (MedKF-TG)  
(23/A)(E)

***Dr. Irmgard Griss,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem  
das Gebührengesetz geändert wird (24/A)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz,  
mit dem das Allgemeinde Bürgerliche Gesetzbuch (ABGB), JGS 946/1811, sowie das  
Bundesgesetz über die eingetragenen Partnerschaft (Eingetragene Partnerschaft-  
Gesetz - EPG), BGBl. I 135/2009, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. I  
Nr. 59/2017, geändert wird (25/A)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesverfas-  
sungsgesetz, mit dem das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern  
geändert wird (26/A)

***Josef Muchitsch,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem  
das Urlaubsgesetz geändert wird (27/A)

***Dipl.-Ing. Georg Strasser, Walter Rauch,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend natio-  
nale Machbarkeitsstudie und Aktionsplan zum Ausstieg von Glyphosat (28/A)(E)

6 / 2. Sitzung

13. Dezember 2017

Nationalrat, XXVI. GP

***Mag. Andrea Kuntzl,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem  
das Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Univer-  
sitätsgesetz 2002) geändert wird (29/A)

***Dr. Angelika Winzig, Mag. Roman Haider,*** Kolleginnen und Kollegen betreffend ein  
Bundesgesetz, mit dem eine vorläufige Vorsorge für das Finanzjahr 2018 getroffen  
wird (Gesetzliches Budgetprovisorium 2018) und das Bundesfinanzrahmengesetz 2017  
bis 2020 geändert wird (30/A)

Anfragen der Abgeordneten

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Europa,  
Integration und Äußeres betreffend Mahnmal in Maly Trostinec (1/J)

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betreffend Verlegung des Umweltbun-  
desamts nach Niederösterreich (2/J)

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundeskanzler betreffend  
Mahnmal in Maly Trostinec (3/J)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für  
Bildung betreffend Sokrates: Korruptionsverdacht im Vergabeverfahren Schülerdaten-  
Software (4/J)

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Landes-  
verteidigung und Sport betreffend Eurofighter Typhoon Betriebskosten pro Flugstunde  
(5/J)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für  
Justiz betreffend Luxusbüro in der JA Simmering (6/J)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für  
Justiz betreffend Ermittlungsverfahren wegen Verdachts der Untreue im Zusam-  
menhang mit Grundstücksverkäufen durch die Stadt Wien (7/J)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für  
Justiz betreffend Ermittlungen zur Vergabe der Schülerdaten-Software durch das BMB  
(8/J)

***Dr. Nikolaus Scherak, MA,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für  
Kunst und Kultur, Verfassung und Medien betreffend Bestellung von Richtern des  
Bundesverwaltungsgerichts (9/J)

***Kai Jan Krainer,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend Gruppenbesteuerung (10/J)

***Kai Jan Krainer,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend einer statistischen Auswertung der „Anzeige gemäß § 121a Bundesabga-  
benordnung (BAO) - Schenkungsmeldegesetz 2008“ nach Gegenstand der Zuwen-  
dungen (Übertragenes Vermögen) (11/J)

***Sabine Schatz,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Justiz betreffend  
mutmaßlicher Doppelmörder von Stiwoll bei Graz (12/J)

***Sabine Schatz,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Inneres betref-  
fend mutmaßlicher Täter von Stiwoll bei Graz (13/J)

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 7

***Dr. Johannes Jarolim,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Justiz  
betreffend Ermittlungsschritte der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft in  
Sachen Puller/Fleischmann (14/J)

***Herbert Kickl,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Arbeit, Soziales  
und Konsumentenschutz betreffend Wiederbestellung des AMS-Vorstands (15/J)

***Ing. Christian Höbart,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Justiz  
betreffend Herstellung von SPÖ-Werbemitteln durch Häftlinge in der Justizanstalt  
Korneuburg (16/J)

***Josef Schellhorn,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend prolongierte Intransparenz von Vermögensstrukturen in Liechtenstein (17/J)

***Josef Schellhorn,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend Versteckte Schulden und Haftungen des Landes Niederösterreich (18/J)

***Mag. Gerald Loacker,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend Vereinbarkeit von PEPP mit österreichischen Regelungen zur betrieblichen  
Altersvorsorge (19/J)

***Mag. Gerald Loacker,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend aufgegliedertes Aufkommen der Kapitalertragsteuer (20/J)

***Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister  
für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betreffend mutwillige  
Missachtung gesetzlicher Rahmenbedingungen und damit einhergehende Zerstörung  
des Umweltbundesamtes als bewährte ExpertInneninstitution zum Zweck der Wahl-  
kampfunterstützung für ÖVP-Landeshauptleute (21/J)

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betreffend Logistikzentrum Langenzers-  
dorf (22/J)

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Familien  
und Jugend betreffend Postenschacherei im Familienministerium (23/J)

***Dr. Johannes Jarolim,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Justiz  
betreffend Entscheidung der Weisungsbehörde zu einem Urteil & Unterstützung von  
Vorhaben der Richtervereinigung (24/J)

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betreffend Logistikzentrum Langenzers-  
dorf (25/J)

***Dr. Stephanie Krisper,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Inneres  
betreffend Anzahl und Art der verhängten Verwaltungsstrafen nach dem neuen  
Gesichtsverhüllungsgesetz (26/J)

***Mag. Gerald Loacker,*** Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für Ge-  
sundheit und Frauen betreffend Österreichs Bewerbung um die EMA (27/J)

***Mag. Dr. Matthias Strolz,*** Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für  
Bildung betreffend „Ausbau der elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen“  
(28/J)

***Mag. Dr. Matthias Strolz,*** Kolleginnen und Kollegen an die Bundesministerin für  
Familien und Jugend betreffend „Ausbau der elementaren Bildungs- und Betreuungs-  
einrichtungen“ (29/J)

8 / 2. Sitzung

13. Dezember 2017

Nationalrat, XXVI. GP

***Wolfgang Katzian,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Wissen-  
schaft, Forschung und Wirtschaft betreffend der längst überfälligen Finanzierung des  
Fernwärme- und Fernkälteausbaus (30/J)

***Douglas Hoyos-Trauttmansdorff,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister  
für Landesverteidigung und Sport betreffend Maßnahmen zur Gleichstellung von  
Frauen und Männern im Sport (31/J)

***Claudia Gamon, MSc (WU),*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für  
Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft betreffend Kauf von Medizinstudiumsplätzen  
an der Paracelsus Universität (32/J)

***Mag. Gerald Loacker,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundeskanzler betreffend der  
Inserate des Bundeskanzleramts zur Bewerbung des Beschäftigungsbonus (33/J)

***Josef Schellhorn,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Finanzen  
betreffend Risiken der Carbon Bubble (34/J)

**Zurückgezogen** wurde die Anfrage der Abgeordneten

***Michael Bernhard,*** Kolleginnen und Kollegen an den Bundesminister für Land- und  
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft betreffend Logistikzentrum Langen-  
zersdorf (22/J) (Zu 22/J)

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 9

Beginn der Sitzung: 10.03 Uhr

***Vorsitzende:*** *Präsidentin Elisabeth* ***Köstinger,*** *Zweite Präsidentin Doris* ***Bures.***

\*\*\*\*\*

Präsidentin Elisabeth Köstinger: Die Sitzung ist *eröffnet.*

Die nicht verlesenen Teile des Amtlichen Protokolls der 1. Sitzung vom 9. November  
2017 sind in der Parlamentsdirektion aufgelegen und wurden nicht beanstandet.

Als ***verhindert*** gemeldet sind die Abgeordneten Baumgartner, Grünberg, Brückl und  
Dipl.-Ing.in Doppelbauer.

Angelobung

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Wir kommen zur Angelobung des in der letzten  
Sitzung verhinderten Abgeordneten Mag. Harald ***Stefan.***

Nach Verlesen der Gelöbnisformel durch die Schriftführung wird der neue Mandatar  
seine Angelobung mit den Worten „Ich gelobe“ zu leisten haben.

Ich ersuche nunmehr die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Lueger, um die Verlesung  
der Gelöbnisformel.

**Schriftführerin Angela Lueger:** „Sie werden geloben unverbrüchliche Treue der  
Republik Österreich, stete und volle Beobachtung der Verfassungsgesetze und aller  
anderen Gesetze und gewissenhafte Erfüllung Ihrer Pflichten.“

**Abgeordneter Mag. Harald Stefan** (FPÖ): Ich gelobe.

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Ich begrüße den Herrn Abgeordneten herzlich in  
unserer Mitte. *(Allgemeiner Beifall.)*

\*\*\*\*\*

Ich gebe bekannt, dass diese Sitzung von ORF 2 bis 13 Uhr live übertragen wird.  
ORF III wird diese Sitzung in voller Länge übertragen, wobei jener Teil der Sitzung, der  
über 19.40 Uhr hinausgeht, zeitversetzt gesendet wird.

Aktuelle Stunde

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Wir gelangen nun zur Aktuellen Stunde mit dem  
Thema:

„Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen zur Abwehr möglicher terroristischer  
Aktivitäten angesichts der Bedrohungslagen in Europa“

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Amon. Ich erteile ihm das Wort und

mache darauf aufmerksam, dass die Redezeit 10 Minuten beträgt. - Bitte.

10.05

**Abgeordneter Werner Amon, MBA** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr  
geehrter Herr Bundesminister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!  
Es ist zweifelsohne eine der ganz wesentlichen Aufgaben des Staates, für die Sicher-

10 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Werner Amon, MBA**

heit seiner Bürgerinnen und Bürger zu sorgen, und zwar aller Bürgerinnen und Bürger,  
die sich innerhalb des Staatsgebiets aufhalten.

Österreich zählt Gott sei Dank zu den sichersten Ländern der Welt. Das ist aber nicht  
etwas, was selbstverständlich ist, sondern das ist etwas, was tagtäglich erarbeitet  
werden muss. Das muss erarbeitet werden durch die gesetzlichen Rahmenbedin-  
gungen, aber auch durch die Kräfte unserer Exekutive, durch die Einsatzkräfte, durch  
alle polizeilichen Einrichtungen und natürlich auch durch die Justiz.

Ich bin heute fast in der Nachfolgerolle des Otto Pendl, aber ich glaube, es ist ange-  
bracht, wenn man am Beginn einer solchen Debatte einen großen Dank an alle  
Exekutivmitarbeiter zum Ausdruck bringt. *(Allgemeiner Beifall.)*

Wir legen Wert darauf, dass das Gewaltmonopol beim Staat liegt. Das Gewaltmonopol  
des Staates garantiert aber natürlich auch, dass die Menschenrechte in einem Land  
eingehalten und geachtet werden. Daher ist es unsere Polizei, die diese Menschen-  
rechte tagtäglich garantieren muss und auch garantiert. Die Vorgängerin des jetzigen  
Innenministers hat, meiner Meinung nach zu Recht, immer wieder gesagt: Die Polizei  
ist daher die größte Menschenrechtsorganisation des Landes.

Wir haben - und ich denke, das ist wichtig - für unsere polizeilichen Einheiten die Ge-  
walt als Ultima Ratio, also als letztes Mittel des notwendigen Einsatzes, sichergestellt.  
Eigentlich ist es in all den Jahren und Jahrzehnten in Österreich gut gelungen, die  
Sicherheit innerhalb des Staatsgebiets zu garantieren.

Meine Damen und Herren, wir hatten aber in den letzten Jahren die Situation, dass  
eine sehr gewaltige Flüchtlings-, Migrationswelle auf unser Land zugekommen ist. Es  
gab durchaus eine sehr kritische Situation, als es eine Uneinigkeit innerhalb der Bun-  
desregierung gab, wie denn damit, insbesondere im Grenzbereich, umzugehen wäre.  
Das hat zu einer ***unglaublichen*** Verunsicherung in der Bevölkerung geführt, wie  
jedenfalls ich sie in meinem bisherigen Leben, auch in meinem politischen Leben, noch  
nie erlebt hatte.

Ich glaube, dass wir sicherstellen müssen, dass in so wesentlichen Fragen wie der  
Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes eine solche Uneinigkeit in der  
Bundesregierung nie mehr vorkommen darf. Ich glaube, das ist notwendig, das ist  
wichtig, denn diese Verunsicherung können wir in der Bevölkerung beileibe nicht  
brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte dem scheidenden Bundesminister für Landesverteidigung, Herrn Doskozil,  
und auch dem langjährigen Sicherheitssprecher der SPÖ Otto Pendl in diesem Zusam-  
menhang ausdrücklich danken. Sie waren auch jene, die da mitgeholfen haben und  
gerade noch rechtzeitig - möchte ich sagen - erkannt haben, dass man hier Einigkeit  
herstellen muss, um die Sicherheit wieder garantieren zu können.

Das Thema der Aktuellen Stunde ist die terroristische Bedrohung in Europa: Wir  
haben, glaube ich, in Österreich diese Bedrohungslage rechtzeitig erkannt, wir haben  
sie richtig eingeschätzt und auch rechtzeitig mit einer Debatte darüber begonnen, wie  
denn mit den polizeilichen Staatsschutzmaßnahmen umzugehen ist. Wir haben eine  
sehr lange und offene Diskussion über das neue Polizeiliche Staatsschutzgesetz unter  
Einbeziehung aller politischen Kräfte geführt. Wir sind gemeinsam ins europäische  
Ausland gefahren, haben uns angesehen, wie andere Länder mit dieser Situation  
umgehen, haben zu diesem Thema eine Enquete im Parlament abgehalten, auch das  
Bundesministerium für Inneres hat eine Enquete zu dem Thema abgehalten.

Wir haben eigentlich in weiten Teilen dieses Gesetzes große Einigkeit erzielen können.  
Es war ja fast so, dass Peter Pilz dem Gesetz zugestimmt hätte. Ich darf ihn zitieren, er  
hat hier in der Debatte gesagt, er sei noch nie so erfolgreich gescheitert. Er hat ge-

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 11

**Abgeordneter Werner Amon, MBA**

meint, es sind durchaus viele Punkte, die seinerzeit von den Grünen eingebracht wur-  
den, im Polizeilichen Staatsschutzgesetz berücksichtigt worden. Es hat letztlich auch  
der Verfassungsgerichtshof festgestellt, dass dieses Bundesgesetz nicht verfassungs-  
widrig ist. Einige waren ja der Meinung, dass darin Punkte enthalten wären, die nicht  
der Bundesverfassung entsprechen.

Ich glaube, dass dieses Gesetz fast ein bisschen ein Beispiel dafür ist, dass es schon  
Sinn macht, wenn man schwierige Gesetzesmaterien hat, sich ein wenig Zeit dafür zu  
nehmen und die Dinge ordentlich zu prüfen und ordentlich auszudiskutieren.

Fest steht auch, dass es bis heute gelungen ist, diese terroristische Bedrohung, die es  
zweifellos gibt, von Österreich fernzuhalten - zwar nicht als Bedrohungssituation, aber  
bis jetzt Gott sei Dank die Umsetzung.

Ich möchte jenen widersprechen, die der Meinung sind, dass Österreich per se kein  
Zielland für einen allfälligen terroristischen Akt wäre. Das ist ein frommer Wunsch, den  
wir letztlich alle haben, aber die Realität, meine Damen und Herren, ist bedauerlicher-  
weise eine andere. Wir waren Gott sei Dank rechtzeitig dran, etwa mit der ganz großen  
Aktion Palmyra unter Federführung des Bundesministeriums für Inneres, als wir im  
Herbst 2016 mit über 900 Beamtinnen und Beamten gegen radikale Prediger, gegen  
Moscheen, in denen radikal gepredigt wurde, gegen Personen, die jedenfalls unter  
Verdacht standen, vorgegangen sind. Es gab mittlerweile auch eine Reihe von Ver-  
urteilungen von Personen, die unter Verdacht standen, Menschen für den Dschihad zu  
rekrutieren oder auch terroristische Aktionen im Land zu planen.

Österreich ist ein Land, das sich wieder sehr stark als Land der internationalen Be-  
gegnung positioniert hat, und da möchte ich insbesondere auch dem Außenminister  
danken. Zuletzt gab es das große Treffen der OSZE, und ich darf auch an die Iran-  
Konferenz, die in Wien stattgefunden hat, erinnern. Österreich ist Sitz unzähliger inter-  
nationaler Organisationen, also durchaus ein Land, das ein Zielland für solche  
Anschläge sein könnte. Deshalb ist es wichtig, richtig und notwendig, dass wir unserer  
Exekutive, die tagtäglich vor großen Herausforderungen steht, jene Mittel in die Hand  
geben, die notwendig sind, um solche kriminellen Aktionen vereiteln zu können. Diese  
Mittel müssen aber auch ständig an die Bedrohungslage angepasst werden. Wir dürfen  
unsere Exekutive da nicht im Regen stehen lassen. Es kann nicht sein, dass die  
internationale Kriminalität, dass der Terrorismus in der Champions League mit ihren  
Möglichkeiten spielt und wir uns auf der Ebene der Regionalliga aufhalten.

Nein, wir müssen der Exekutive die notwendigen Mittel in die Hand geben, was wir  
laufend getan haben. Wir haben in den letzten Jahren 1 500 zusätzliche Polizistinnen  
und Polizisten aufgenommen und die entsprechenden Einheiten mit mehr Personal  
ausgestattet. Ich glaube aber auch, dass diese Personaloffensive in der Exekutive  
fortgesetzt werden muss, wie auch die Ausrüstungsoffensive für die Exekutive fort-  
gesetzt werden muss.

Der Datenschutz darf nicht falsch verstanden werden und darf nicht dazu führen, dass  
es zu einem Täterschutz kommt. Wir brauchen einen Datenschutz, der das Individuum  
schützt, der aber auf der anderen Seite der Exekutive sehr wohl die Möglichkeiten in  
die Hand gibt, die verschiedenen Kommunikationsformen, die es heute gibt, die heute  
Platz greifen, im Einzelfall, wenn es notwendig ist, mit richterlicher und staatsanwalt-  
schaftlicher Beteiligung überwachen zu können. Die Kommunikationsformen ändern  
sich ständig. Früher, als nicht internetbasiert kommuniziert wurde, war die Über-  
wachung in kritischen Situationen einfacher, als das heute der Fall ist. Gerade deshalb  
***müssen*** wir der Exekutive die erforderlichen Mittel in die Hand geben, um Anschläge  
auch in Österreich, verhindern zu können.

12 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Werner Amon, MBA**

Damit rede ich nicht einem Staat 1984 aus der Literatur das Wort. *(Zwischenruf des  
Abg.* ***Jarolim.****)* Ganz im Gegenteil, ich glaube, dass man in kritischen Phasen sehr  
aufpassen muss - und wir befinden uns in einer solchen kritischen Phase -, dass wir  
nicht Sicherheit und Freiheit gegeneinander ausspielen.

Es gibt keine Freiheit, ohne dass die Sicherheit für die Staatsbürgerinnen und Staats-  
bürger garantiert ist. Darum geht es, denke ich, auch in der kommenden Legisla-  
turperiode, nämlich dass wir das Thema der Sicherheit sehr, sehr ernst nehmen, dass  
wir nicht überschießend agieren, dass wir aber Maßnahmen setzen, damit wir unseren  
Bürgerinnen und Bürgern, allen Menschen, die sich im Bundesgebiet aufhalten, auf  
Dauer größtmögliche Sicherheit garantieren können. - Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der  
ÖVP.)*

10.16

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Für eine einleitende Stellungnahme zu Wort gemel-  
det hat sich der Herr Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka. Ich erteile es  
ihm. Auch seine Redezeit soll 10 Minuten nicht überschreiten.

10.16

**Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka:** Hohes Haus! Sehr geehrte  
Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Werte SeherIn-  
nen und HörerInnen an den Fernsehgeräten! Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hat  
am Montag getitelt, die Zahl der gewaltbereiten Salafisten in Deutschland sei auf  
10 800 Personen gestiegen. - Diese Menschen stehen in Verdacht beziehungsweise  
haben schon durch ihre Äußerungen ihre Einstellung bekundet oder auch Gewaltbe-  
reitschaft gezeigt.

Der Schützer der Verfassung in Deutschland, Verfassungsschützer Maaßen, hat ge-  
meint, die Szene habe sich ganz gewaltig geändert. Es geht nicht nur um die Rück-  
kehrer, die aus dem Dschihad nach Deutschland zurückgekehrt sind, sondern es geht  
vor allem um jene, die sich in Deutschland selbst radikalisieren. Es geht um jene, die  
vor Jahren nach Deutschland gekommen sind, insbesondere aus den nordkauka-  
sischen Republiken. Zum Teil haben sie auch Kriegserfahrung im Irak und in Syrien.  
Jetzt entsteht eine Situation, in der diese Radikalisierung nicht auf offener Straße oder  
in den Moscheen passiert - Sie können sich auch an die Koranverteilungen bei uns  
erinnern -, sondern in den Hinterzimmern, in privaten Zirkeln und vor allem im Internet.

Ähnlich ist die Situation auch in Österreich. Wenn man durch 10 dividiert, müsste man  
bei 1 800 angelangt sein. Wir haben in etwa 1 000 ausgemacht. Durch das Staats-  
schutzgesetz ist es uns möglich, im Rahmen der Gefährderansprache schon sehr  
vieles im Vorfeld zu detektieren. Wir wissen ungefähr, wo sich diese aufhalten, in  
welchen Kreisen sie sich bewegen. Es wird aber immer schwieriger, und die Tendenz,  
die es in Deutschland gibt, ist natürlich eins zu eins auch in Österreich zu sehen.

Gleichzeitig haben wir seit 2015 folgende Situation, wenn Sie sich die Terroranschläge  
nur in Europa anschauen: über 100 Terroranschläge mit sage und schreibe 719 To-  
desopfern und 1 362 Verletzten. Der Terror ist nicht gebannt, denn auch Staaten sind  
betroffen, die nie geglaubt haben, in den Fokus dieses Terrors zu rücken, wie zum  
Beispiel Finnland. Das heißt, das kann man auch für Österreich nicht ausschließen.  
Wir wissen heute, dass der nächste Anschlag geplant wird, wir wissen aber nicht,  
wann, und wir wissen nicht, wo; daher können und dürfen wir das auch für Österreich  
nicht ausschließen.

Aus dieser Überlegung heraus hat sich das Innenministerium mit vielen Beteiligten, mit  
der Polizei, dem BVT, den LVs und vielen privaten Organisationen, schon im Vorjahr

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 13

**Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka**

darum bemüht, eine Strategie zu entwickeln, die drei Pfeiler hat: die Prävention, die  
Deradikalisierung und die polizeiliche Bekämpfung.

Wir legen großen Wert darauf, dass wir mit zivilen Organisationen zusammenarbeiten.  
Seit dem 2. Juli haben wir zahlreiche Treffen mit Organisationen aus dem privaten  
Bereich, Deradikalisierungsorganisationen wie Derad oder Neustart, wie Frauen ohne  
Grenzen oder dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes gehabt,  
um zu sehen, wo Extremismus und Radikalismus entstehen und wie wir diese prä-  
ventiv bekämpfen können. Bis zum ersten Quartal des Jahres 2018 soll die Strategie  
stehen, wie wir vor allem ***präventiv*** dieses Übel an der Wurzel packen.

Es ist ganz entscheidend, nicht nur Maßnahmen am Ende der Kette zu setzen, son-  
dern vor allem sehr früh damit zu beginnen, zum Beispiel in der Schule. Wir haben  
Beamte geschult, die in den Schulen Vorträge halten. Wir haben betreffend die Grenz-  
übertritte Beamte entsprechend geschult, um Radikalisierung oder Radikalisierungs-  
tendenzen in den Erstinterviews feststellen zu können.

Es gibt also breit angesetzte Maßnahmen, die dann gebündelt in eine Strategie ein-  
fließen. Die Deradikalisierung in unseren Justizanstalten, auch die Prüfung der Haft-  
bedingungen und das Zusammenwirken in der Haft, das Trennen voneinander sind für  
uns ganz wesentlich. Da sind es vor allem Neustart und Derad, die uns ganz ent-  
scheidend unterstützen. Daher ist dieser Kampf gegen den Terrorismus, gegen den  
politischen Salafismus und gegen den Islamismus für uns eine Angelegenheit, in der  
wir notwendigerweise auch die Zivilgesellschaft miteinbeziehen müssen. Damit können  
wir das auch sehr breit aufgestellt bekämpfen.

Das dritte Element ist für uns die polizeiliche Maßnahme. Wir haben im letzten Jahr  
ganz entschieden die polizeilichen Kräfte im BVT, in den LVs aufgestockt, nur wissen  
Sie alle, dass das natürlich nicht von heute auf morgen geht. Die Leute müssen bes-  
tens ausgebildet sein. Wir haben in den polizeilichen Sondereinheiten auch ein euro-  
päisches Niveau erreicht, das uns ganz an der Spitze Europas weiß. Im RAN, im  
Radicalisation Awareness Network der EU, spielt Österreich auch eine ganz ent-  
scheidende Rolle, um mitzugestalten und auch zu sehen, welche Maßnahmen auf  
polizeilicher Ebene zu setzen sind.

Es hat schon Sicherheitssprecher Amon angesprochen, dass wir im Sicherheitspolizei-  
gesetz Maßnahmen brauchen, mit denen wir auf die eingangs erwähnte veränderte  
Situation reagieren, dass sich Terroristen und im Verdacht stehende Personen mit  
extremistischen, terroristischen Hintergründen anders organisieren, wir also mehr denn  
je die Überwachung der Messenger-Dienste brauchen.

Wir haben keine Chance - bei den letzten Verhaftungen hat es sich wieder gezeigt -:  
Dutzende Handys mit nicht registrierten Wertkarten bilden das Kommunikations-  
netzwerk. Zu 90 Prozent geht der Telefonverkehr über verschlüsselte Kommunika-  
tionskanäle im Bereich des Internets. Sie können sich noch an meinen Spruch von vor  
mehreren Monaten erinnern, als ich hier gesagt habe: Es ist ein Anschlag auf die  
Sicherheit, das nicht durchzuführen. Meine Damen und Herren, das muss uns ganz  
bewusst sein: Wenn wir der Polizei diese Möglichkeiten nicht in die Hand geben, dann  
haben wir wenig Chancen, diese Netzwerke zu detektieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Österreich 2017: Erinnern Sie sich an die große Aktion Josta und erinnern Sie sich an  
die Fälle, die im Jänner 2017 mit Konrad K. begonnen und erst vor wenigen Wochen in  
Salzburg mit der Verhaftung des 24-jährigen Syrers ein trauriges Ende gefunden  
haben! Überall waren die gleichen Muster festzustellen. Wir haben Dutzende Leute  
unter Beobachtung, wir haben Dutzende Leute auch im Rahmen der Gefährderan-  
sprache im Fokus, nur müssen wir vermehrt feststellen, dass wir ihre Spuren nicht  
verfolgen können, da wir die verschlüsselte Kommunikation nicht verfolgen können.

14 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka**

Daher ist das ein zentraler Schlüssel: Wir können die Polizei mit allen Schutzein-  
richtungen ausstatten, wenn wir ihnen aber die Überwachungsmöglichkeiten dieses  
Instruments, mit dem die Terroristen, Extremisten und Gefährder agieren, nicht zur  
Verfügung stellen, werden wir den Kampf dagegen nicht mit Erfolg führen können.

In diesem Sinne bitte ich auch das Parlament, eine große Geschlossenheit zu zeigen.  
Das ist kein Interesse einer Partei, das ist kein Interesse der Polizei, das ist ein Inter-  
esse des Gesamtstaates, um die Rechtsstaatlichkeit durchzusetzen und unseren  
Österreicherinnen und Österreichern Sicherheit zu bieten. Was wir auf unseren  
Jahrmärkten, Weihnachtsmärkten getan haben, ist präventive Arbeit, aber nur mit  
Betonklötzen allein und entsprechender polizeilicher Präsenz werden wir das nicht  
schaffen. Daher würde ich Sie ganz intensiv bitten, sich dieser Diskussion nicht zu  
verschließen und dann in einer gemeinsamen Aktion auch dort die Verantwortung zu  
übernehmen! *(Beifall bei der ÖVP sowie des Abg.* ***Neubauer.****)*

10.25

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Ich mache darauf aufmerksam, dass die Redezeit  
aller weiteren Teilnehmer an der Aktuellen Stunde laut § 97a Abs. 6 der Geschäfts-  
ordnung 5 Minuten nicht übersteigen darf.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Himmelbauer. - Bitte.

10.25

**Abgeordnete Eva-Maria Himmelbauer, BSc** (ÖVP): Frau Präsidentin! Herr Bundes-  
minister! Werte Kolleginnen und Kollegen! Terrorismus oder Terrorismusbekämpfung  
ist wohl nicht jenes Thema, das man sich in der Vorweihnachtszeit wünscht. Es ist aber  
ein Thema von immer noch besonderer Aktualität. Es geht uns keineswegs darum,  
Angst oder Sorgen zu schüren, sondern eine reale Bedrohung anzusprechen, die in  
Österreich und auch in der EU immer noch herrscht und die wir auch ernst nehmen  
müssen. Es geht mir aber auch darum, aufzuzeigen, dass wir mit den richtigen Mitteln  
etwas tun können, etwas verhindern können.

Wir wissen, in den letzten Jahren waren auch die EU und ihre Mitgliedsländer im Fokus  
terroristischer Organisationen. Allein im Jahr 2016 wurden laut EU zumindest 142  
Anschläge geplant. Viele davon - und das Gott sei Dank - sind gescheitert oder wur-  
den durch gute Polizeiarbeit vereitelt. 2016 sind aber dennoch aufgrund von tatsächlich  
verübten Anschlägen 135 Menschen ums Leben gekommen. Sehen wir uns die Zahlen  
für das Jahr 2017 an, zumindest die, die wir kennen, so ist diese Bilanz nicht viel  
besser.

Der Kampf gegen Radikalisierung, gegen Terrorismus ist keiner, den wir alleine führen.  
Gerade in den letzten Jahren haben wir in und von Österreich aus die Zusammenarbeit  
zwischen den Ländern, den Behörden und den Unternehmen forciert. Wir haben auf  
österreichischer Ebene ein Netzwerk zur Extremismusprävention und Deradikalisierung  
aufgebaut, um frühzeitig entgegenzuwirken, gemeinsam mit Glaubensgemeinschaften,  
mit Vereinen, mit Schulen und mit Eltern. Es gibt Anlaufstellen für jene, die in ihrem  
Umfeld Hinweise erkennen, sich beraten lassen wollen oder selbst auch Hilfe suchen,  
und es gibt eine Koordination von zuständigen Stellen, Hilfsorganisationen und  
Experten und einen gemeinsamen Weg, definierte Schritte sowie mobile Teams, um  
effektiv Hilfe anbieten zu können - und das ab dem ersten Anzeichen bis hin zur  
Wiedereingliederung in die Gesellschaft.

Österreich hat aber auch seine Position in der Welt genutzt, um gemeinschaftliche  
Wege zu suchen. Gerade wurden in der OSZE unter dem Vorsitz Österreichs mit  
unserem Außenminister Sebastian Kurz gewalttätiger Extremismus, aber auch Radika-  
lisierung, die zu Terrorismus führen kann, ein Thema der Staatenkonferenz. Hier in

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 15

**Abgeordnete Eva-Maria Himmelbauer, BSc**

Wien haben sich über 400 Experten getroffen, um Maßnahmen zu diskutieren und zu  
beschließen.

Ich möchte nur zwei Bereiche herausgreifen, die, wie ich glaube, gerade in einer digita-  
len Welt wichtig sind. Zum einen müssen wir auf Aufklärung und Prävention setzen und  
diese weiter ausbauen, vor allem im Schulbereich. Es muss uns ein besonderes  
Anliegen sein, junge Menschen vor falschen Versprechungen, vor Propaganda und  
dem Hass, den terroristische Organisationen schüren, zu schützen. Das ist deswegen  
notwendig, weil Gruppen wie der sogenannte Islamische Staat das Internet, die sozia-  
len Medien sehr gut nutzen, um junge Menschen anzusprechen und zu radikalisieren.

Bundesminister Brandstetter, aber auch Kollegin Staatssekretärin Duzdar haben in den  
letzten Jahren immer wieder Gespräche mit Plattformbetreibern - Facebook, Google,  
Amazon et cetera - gehabt, um illegale Inhalte so schnell wie möglich löschen zu  
können. Wir wissen, dass das aber auch nur bedingt hilft, weil das jederzeit wieder  
hochgeladen werden kann, weil das auf anderen Seiten wieder auftaucht oder weil das  
außerhalb unseres Wahrnehmungsbereiches passiert, in privaten Chats oder Foren.  
Umso wichtiger ist es, das zu thematisieren und aufzuklären, damit junge Menschen  
auch ein Bewusstsein dafür entwickeln, was online passiert, was sie da sehen, was es  
bedeutet, damit sie nicht in diesen Sog hineingezogen werden.

Zum anderen möchte ich auch noch das Thema Cybersicherheit auf den Tisch bringen.  
Terrorismus ist nicht nur ein Phänomen der analogen Welt, sondern auch der digitalen  
Welt. Auch da müssen wir unseren Sicherheitsbehörden entsprechende Mittel in die  
Hand geben. Wir müssen auf die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene und auch  
mit dem privaten Sektor setzen. Dabei geht es vor allem um lebenswichtige Bereiche,  
um kritische Infrastruktur, Gesundheitsversorgung, Wasser, Strom, Kommunikation,  
und darum, dass wir uns davor schützen, dass diese manipuliert werden, dass sie  
gestört werden oder sogar ausfallen können.

Hier liegen gute Maßnahmen auf dem Tisch, die auch eine künftige Regierung in  
Österreich ausbauen und weiterführen soll. Ich glaube auch, und das möchte ich  
abschließend sagen, Extremismus, Radikalisierung, Terrorismus sind keine Themen,  
die hier von jemandem auf die leichte Schulter genommen werden. Also setzen wir uns  
in den kommenden Wochen zusammen, diskutieren wir sinnvolle Maßnahmen, wie wir  
unserer Exekutive Mittel in die Hand geben können, um Terrorismus zu bekämpfen,  
und gleichzeitig aber auch, wie wir Präventions- und Deradikalisierungsmaßnahmen  
gerade im Schulbereich, gerade bei jungen Menschen ausbauen und weiterführen  
können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

10.31

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abge-  
ordnete Lueger, für 5 Minuten. - Bitte.

10.31

**Abgeordnete Angela Lueger** (SPÖ): Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Minister!  
Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Sehr geehrte Damen und Herren  
auf den Galerien und vor den Fernsehschirmen! Das Thema dieser Aktuellen Stunde  
lautet „Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen zur Abwehr möglicher terroristischer Akti-  
vitäten angesichts der Bedrohungslagen in Europa“.

Wir SozialdemokratInnen stehen hinter allen Maßnahmen, um Österreicherinnen und  
Österreicher vor Terrorismus zu schützen und diesen auch konsequent zu bekämpfen  
und um vor allen Dingen auch ein Mittel stark zu unterstützen: die Prävention, die  
Kollegin Himmelbauer jetzt auch angesprochen hat.

16 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordnete Angela Lueger**

In diesem Zusammenhang möchte ich natürlich auch den Kollegen, den Polizistinnen  
und Polizisten für ihren Einsatz danken, vor allem jenen, die in Graz den potenziellen  
Gefährder auf Basis ihrer Ermittlungen festnehmen konnten. *(Beifall bei der SPÖ sowie  
bei Abgeordneten von ÖVP und FPÖ.)*

Die Grundlage für diese Ermittlungen und für diese Aktivitäten waren das Polizeiliche  
Staatsschutzgesetz, das wir nach fast zwei Jahren andauernden Verhandlungen  
beschließen konnten. Und diese Verhandlungen waren oft sehr divergierend, sehr  
kontroversiell. Wie auch Herr Minister Sobotka und Kollege Amon schon ausgeführt  
haben, haben wir uns die internationale Ebene angeschaut, in zwei Ländern, Schweiz  
und Norwegen, eine Enquete mit internationalen Experten gemacht und uns  
zusammengesetzt und alles Mögliche an Interessen abgewogen, denn eines steht bei  
uns immer im Vordergrund: einerseits der Staatsschutz, aber andererseits auch der  
Schutz der Bürgerinnen und Bürger Österreichs. Letztendlich ist es trotzdem gelungen,  
mit 1. Juli 2016 ein gutes Gesetz mit guten Maßnahmen in Kraft treten zu lassen.

Mein Kollege Fazekas hat damals schon in die Diskussion miteingebracht, dass dieses  
Gesetz die rechtliche Antwort darauf ist, dass ein geeignetes Instrument im Speziellen  
für das Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung geschaffen  
wurde, und unter anderem auch noch zusätzlich zwei Ziele zu erfüllen sind: die Neu-  
anwerbung von Menschen, die für Terrorismus anfällig sind, zu verhindern und  
potenzielle Ziele effektiver zu schützen. Das hat er damals in die Diskussion schon  
miteingebracht.

Der polizeiliche Staatsschutz dient gemäß § 1 dieses Gesetzes dem Schutz der Bevöl-  
kerung vor terroristischen Bedrohungen. Damit wurde eine geeignete Rechtsgrundlage  
für diese Herausforderungen geschaffen, und in diesem Zusammenhang darf ich auch  
daran erinnern, dass damals FPÖ und Grüne dies gemeinsam vor dem Verfassungs-  
gerichtshof angefochten und sich als sogenannte Notwehrgemeinschaft bezeichnet  
haben. Damals meinte Abgeordneter Rosenkranz in der Diskussion, seine Partei, also  
die FPÖ, habe schwere verfassungsrechtliche Bedenken gegen dieses Gesetz, das wir  
damals beschlossen haben, nur ÖVP und SPÖ gemeinsam. Weiters sehe er darin  
keinen verfassungskonformen Rechtsschutz, vor allen Dingen bei Ermittlungsaufträgen  
der sogenannten Vertrauensleute, die auch eingesetzt werden können. Er sehe diese  
als verfassungswidrig und in dem Gesetz nicht so deponiert.

Apropos: Interessierte können sich heute noch auf FPÖ-TV einen interessanten  
Beitrag über dieses ***Skandal***gesetz anschauen und sich ein Bild davon machen, was  
für eine Meinung die FPÖ damals hatte.

Der VfGH hat am 30.11. dieses Jahres sein diesbezügliches Urteil veröffentlicht und  
***alle*** Anfechtungen angeführter Anträge entweder zurück- oder abgewiesen.

Herr Bundesminister, Sie haben heute weitere Maßnahmen eingefordert. Es haben  
auch viele Verhandlungen stattgefunden, mit Kollegen Otto Pendl, mit Kollegen Amon,  
die sehr, sehr gut waren, und damals wurde zu einem guten, jetzt gültigen Gesetz  
gefunden. Die Grundlage ist aber nach wie vor: Sicherheit braucht Vertrauen - aber  
auch das Vertrauen, dass sich alle Maßnahmen, die dem Schutz der Bevölkerung  
dienen sollten, nicht gegen die Bevölkerung richten. Eine Überwachung des gesamten  
Kfz-Verkehrs seitens der Asfinag ist nicht sinnvoll, da werden so viele Daten ge-  
sammelt, und das kann letztendlich niemand auswerten. Ein weiterer Punkt sind die  
überlangen Fristen für die Speicherung von Videoüberwachungen: Ist das dem Schutz  
der Bevölkerung dienlich? Sollte es weiterer Maßnahmen bedürfen, weil sich die Lage  
wieder verändert, so ist die SPÖ immer gerne zu ernsthaften Verhandlungen bereit.

Gerade in einem Jahr, in dem wir den 150. Geburtstag des österreichischen Staats-  
grundgesetzes feiern, darf ich aber auch die beeindruckende Tradition der Grundrechte

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 17

**Abgeordnete Angela Lueger**

in Österreich erwähnen, dass es zu keinen überzogenen und zu keinen nicht-ziel-  
gerichteten Maßnahmen kommt.

Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, bekämpfen wir gemeinsam die  
terroristische Bedrohung, unterstützen wir unsere Polizistinnen und Polizisten mit den  
besten Rahmenbedingungen und mit der besten Schutzausrüstung und unterstützen  
wir alle Maßnahmen für die Prävention! - Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und bei  
Abgeordneten der ÖVP.)*

10.37

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeord-  
neter Rosenkranz. - Bitte.

10.37

**Abgeordneter Dr. Walter Rosenkranz** (FPÖ): Frau Präsidentin! Herr Bundesminister!  
Frau Kollegin Lueger, ich bedanke mich für die Freundlichkeit, dass Sie mich zitiert  
haben, und ich darf Ihnen bereits jetzt ein Kompliment dafür ausrichten, dass Sie  
zuerst davon gesprochen haben, dass die Österreicherinnen und Österreicher in  
Österreich sicher leben sollen. - Ich entdecke eine Art des neuen Nationalismus bei  
Ihnen, zu dem ich Ihnen ganz besonders gratuliere. Wir haben uns gedacht, es sollten  
eigentlich alle Menschen in Österreich sicher leben können, aber bitte. *(Beifall bei der  
FPÖ.)*

Ja, es ist Aufgabe des Staates, für die Sicherheit der Bürger zu sorgen. Seit nunmehr  
mehreren Jahren gibt es ein neues Bedrohungsbild: Terroristen; ich würde eher sagen  
hundsgemeine Mörder, die wahllos und bestialisch Menschen, Kinder, Frauen,  
Männer, umbringen, ob im Nahen Osten, in Asien, in den USA oder in Europa - und  
Gott sei Dank jetzt noch nicht in Österreich, wobei aber die Frage der Bedrohung nicht  
von der Hand gewiesen und nicht auf die leichte Schulter genommen werden kann.

Diese Verbrecher handeln im vermeintlich höheren Auftrag eines Gottes oder einer  
Religion, die man auch ansprechen muss, das habe ich bis jetzt noch versäumt. Es  
handelt sich hier speziell um den Islam, der in Richtung der Rechtfertigung von Mord  
an Andersgläubigen ausgelegt werden kann und leider auch ausgelegt wird. Auf diese  
grundsätzlich zwar gegen Individuen gerichteten Attentate, die aber letztlich den Staat  
in seiner Gesamtheit treffen sollen, muss Augenmerk gelegt werden, es muss dem  
vorgebeugt werden, das muss auf allen Ebenen bekämpft werden.

Das wurde bereits angestoßen, der Rahmen reicht von einer Bildungsoffensive über  
Deradikalisierungsprogramme in der Justiz et cetera. Kernpunkt dabei ist aber für die  
staatliche Macht nach wie vor - ich formuliere es jetzt als einen Begriff - die Polizei.  
Sie muss verhindern und aufklären.

Es kann daher auch nicht mehr so sein, dass Uneinigkeit in einer Bundesregierung,  
was Grenzen betrifft, dazu führt, dass ohne Kontrolle nachweislich Terroristen bei  
einem Grenzübertritt auf das Staatsgebiet der Republik Österreich kommen. *(Beifall bei  
der FPÖ und bei Abgeordneten der ÖVP.)*

Der polizeiliche Staatsschutz befindet sich in einem Spannungsfeld. Es wurden bereits  
die Grund- und Freiheitsrechte - 150 Jahre alt - erwähnt und die Frage der Aufklärung  
von Straftaten angesprochen. Ein kleines Beispiel für dieses Spannungsfeld: Es gibt  
Eltern, die sagen, mein Kind hat eine Prepaidkarte und ich bin nicht interessiert daran,  
dass mein Kind - unter Anführungszeichen - „ausgeschnüffelt“ wird. Auf der anderen  
Seite wissen wir, dass sich gerade Verbrecher - und da fallen eben diese Terroristen  
darunter - der Prepaidkarten bedienen. Das heißt, da gibt es eine Interessenabwä-  
gung.

18 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Dr. Walter Rosenkranz**

Der Verfassungsgerichtshof hat, Frau Kollegin Lueger - wie in anderen Punkten  
auch - den Rahmen für diese Interessenabwägung ganz klar abgesteckt, wann dies  
möglich ist. Wenn es die Methode gibt, die eingreift, muss der Rechtsschutz passen.  
Unsere Devise ist aber, dass man nicht in die Breite gehen soll, sondern immer in die  
Tiefe. Bei einem Anfangsverdacht sind unter strenger richterlicher Beaufsichtigung die  
entsprechenden Methoden anzuwenden. Betreffend Ausbau des Rechtsschutzes stellt  
sich 150 Jahre nach Einführung des Staatsgrundgesetzes auch die Frage, wie man  
das Parlament, die Demokratie, die Abgeordneten da besser einbinden kann.

Die Ermittlungsmethoden, die vorgesehen sind, werden sehr oft als Spielzeug für die  
Polizei bezeichnet. Das können nur diejenigen sagen, die generell kein besonderes  
Vertrauen in unsere Polizei insgesamt haben. An dieser Stelle sei gesagt: Polizisten  
sind Staatsdiener, sie arbeiten für die Republik, und es darf keinen Generalverdacht  
gegen die österreichische Polizei geben, dass sie alle grundsätzlich oder deshalb, weil  
es für sie vielleicht im Nachtdienst lustig ist, gesetzeswidrig handeln. Diese Mental-  
reservation gegen die Polizei darf bei uns keinen Platz haben. Sie ist ein wichtiger  
Bestandteil und muss daher unterstützt und darf nicht unter Verdacht gestellt werden.  
*(Beifall bei FPÖ und ÖVP.)*

Wir haben - Weihnachtsmärkte, das wurde bereits erwähnt - die Bilder aus Berlin  
noch vor Augen, wo Kinder, Frauen und Männer getötet wurden. Wir müssen ange-  
sichts dieser Bilder dafür sorgen, dass besonders in dieser Zeit - aber nicht nur in  
dieser Zeit, sondern immer - die Menschen geschützt werden.

Ja, es geht darum, unsere Freiheit zu schützen, aber nicht nur die Freiheit im Sinne der  
Grund- und Freiheitsrechte, sondern tatsächlich auch die Freiheit im Zusammenhang  
mit Leben, Gesundheit, Eigentum et cetera. Diese Grundrechte haben unsere Bürger.  
Auch der Terrorist, der prospektive Terrorist hat eine Freiheit, und zwar hat er die  
Freiheit, von seinem Tun, von seiner Tat, von seinem Plan, wodurch auch immer dazu  
bewegt, Abstand zu nehmen und ihn nicht umzusetzen. Wenn er es trotzdem tut, dann  
hat dieser Terrorist nur eine Freiheit, und die reicht bis zur Innenseite seiner Zellentür.  
*(Beifall bei der FPÖ und bei Abgeordneten der ÖVP.)*

10.43

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordne-  
ter Strolz. - Bitte.

10.43

**Abgeordneter Mag. Dr. Matthias Strolz** (NEOS): Frau Präsidentin! Herr Minister!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Sicherheitspolizeiliche Maßnahmen zur Abwehr  
möglicher terroristischer Aktivitäten angesichts der Bedrohung in Europa“, das ist der  
Titel dieser Aktuellen Stunde. Ich habe jetzt den Redebeiträgen zugehört, kann auch  
Etliches davon teilen, aber bei manchen Punkten kann ich nicht mitgehen oder fehlt mir  
Grundsätzliches.

Herr Rosenkranz, wenn ich höre, wie Sie dieses Thema sehen, dann fällt mir eines auf:  
Sie reden hier 5 Minuten und erwähnen ***keinen einzigen*** europapolitischen Gesichts-  
punkt. *(Abg.* ***Rosenkranz:*** *Ich hätte gerne länger gesprochen, hatte aber keine Zeit  
mehr!)* Das ist eine Limitation im Denken und im Handeln einer der zwei zukünftigen  
Regierungsparteien, die ich für fahrlässig halte. Sie müssen hier Ihren Blick weiten.  
Wenn Europa zumindest schon im Titel der Fragestellung vorkommt und Sie trotzdem  
die Brücke nicht finden, um hier in der Sachdebatte auch auf europäische Hebel zu  
kommen, dann mache ich mir ernsthaft Sorgen. *(Abg.* ***Rosenkranz:*** *Brauchst nicht!)*

Der Punkt ist doch der, Herr Rosenkranz, liebe FPÖ, dass die Terroristen keine Gren-  
zen kennen. Dafür gibt es einige Beispiele: Die Bataclan-Attentäter kamen mit dem

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 19

**Abgeordneter Mag. Dr. Matthias Strolz**

Auto aus Brüssel nach Paris. Anis Amri - ja, der war bekannt. Wir sehen daran, dass  
wir die sicherheitspolizeilichen Maßnahmen ausbauen müssen. Amri war bekannt, aber  
man hatte das in Deutschland offensichtlich trotzdem nicht im Griff. Die Drahtzieher  
des Barcelona-Attentats reisten mehrmals quer durch Europa. Und jetzt nähren Sie die  
Fantasie, indem Sie sagen: Wir ziehen einen Stacheldraht rund um Österreich und  
alles bleibt gut!

Ich halte das für fahrlässig. *(Zwischenruf des Abg.* ***Rosenkranz.****)* Lassen Sie mich  
deswegen drei Punkte schildern, die ich für ganz zentral halte, auch und insbesondere  
im Hinblick auf die nächste österreichische Bundesregierung.

Erstens: Es braucht, Herr Bundesminister Sobotka, eine Vernetzung der europäischen  
Polizei- und Geheimdienstbehörden. Ich weiß, da ist in den letzten Jahren schon  
einiges passiert. Ich erinnere: Im letzten Jahr hatten wir den Status, dass von 28 EU-  
Ländern sieben in die Dschihadistendatenbank einberichtet hatten, die anderen haben  
sich verweigert. Einiges ist da geschehen, aber wir sind beileibe noch nicht dort, wo wir  
sein müssten, um behaupten zu können, dass wir hier ein gemeinsames Europa  
haben, das uns schützt.

Diese Vision haben wir NEOS - ein Europa, das uns schützt -, und diese Vision haben  
auch andere. Macron zum Beispiel hat sie. Es gibt Staatenlenker, Regierungschefs, die  
diese Vision aussprechen und gemäß dieser Vision auch handeln. Deswegen müssen  
wir den Datenaustausch ausbauen, wir müssen den Wissenstransfer ausbauen, wir  
müssen aber auch das Ressourcenpooling ausbauen. - ***Das*** rettet Menschenleben!  
Wenn wir das nicht machen, dann machen wir uns mitschuldig an der Auslöschung von  
Menschenleben in den nächsten Jahren. - Erster Punkt also: Vernetzung der  
europäischen Polizei- und Geheimdienstbehörden.

Zweiter Punkt: Der beste Schutz gegen Terrorismus ist, ihn erst gar nicht entstehen zu  
lassen. Das liegt auf der Hand: Präventionsarbeit! Da können wir international viel  
machen. Ich würde mir ein gut ausgestattetes Deradikalisierungszentrum der Euro-  
päischen Union wünschen, da fehlt das Engagement der Mitgliedstaaten; auch das  
wäre ein Betätigungsfeld für die nächste Regierung.

Und natürlich können wir und müssen wir da auch national - und da schauen wir sehr  
genau, was die nächste Regierung da machen will - Schwerpunkte setzen. Die Brut-  
stätte der Radikalisierung ist schlechte Bildungspolitik. So ist es! Der persönlichen  
Motivation eines jeden Terroristen liegt eine strukturelle Kränkung zugrunde, die er in  
seinem Leben erfahren hat.

Ich behaupte: Mit ***der*** Bildungspolitik, die Sie derzeit ausschildern, befördern Sie  
weiterhin die ***Spaltung*** der Gesellschaft. Mit Ihrer Bildungspolitik werden Sie die  
Brennpunktschulen in Österreich weiter ausbauen - und natürlich werden Sie gemein-  
sam mit vielen anderen in Privatschulen flüchten, deswegen kümmert Sie das wahr-  
scheinlich nicht, aber Sie befördern damit die Spaltung der Bevölkerung, und das ist  
eine Brutstätte der Radikalisierung. Dem müssen wir entgegenwirken - genauso wie  
natürlich auch mit einer engagierten Integrationspolitik, die bisher leider nicht stattge-  
funden hat. *(Beifall bei den NEOS.)*

Letzter Punkt: Wir brauchen die Europäische Union natürlich nicht nur bei sicherheits-  
polizeilichen Maßnahmen, sondern auch bei militärischen Maßnahmen. Terrorismus ist  
eine Form der dezentralen Kriegsführung im 21. Jahrhundert, und dementsprechend  
müssen wir darauf schauen und handeln: nicht nur mit Polizei, sondern auch mit  
Militär!

Es wurde diesen Montag im Kreis der Außenminister Pesco, der Ausbau der militä-  
rischen Zusammenarbeit, beschlossen. Und wenn - ich komme gleich zum Ende mei-

20 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Mag. Dr. Matthias Strolz**

ner Ausführungen, Frau Präsidentin - einmal mehr der österreichische Außenminister  
bei dieser Einigung fehlt, persönlich dort nicht anwesend ist, dann vermisse ich die  
richtige Prioritätensetzung. Ich als europäischer Bürger will ein Europa, das mich  
schützt, und ich erwarte diese Priorisierung auch von meinem nächsten Bundeskanz-  
ler. - Danke schön. *(Beifall bei den NEOS.)*

10.49

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeord-  
nete Zadić. - Bitte.

10.49

**Abgeordnete Dr. Alma Zadić, LL.M** (PILZ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr  
geehrter Herr Bundesminister! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zusehe-  
rinnen und Zuseher auf der Galerie und vor den Bildschirmen zu Hause! Das öster-  
reichische Parlament ist für mich immer ein Herzstück der österreichischen Demokratie  
gewesen. Es erfüllt mich daher mit großer Freude und großem Respekt, dass ich heute  
hier sprechen kann - eine Tatsache, die aufgrund meiner Biografie bei Weitem nicht  
selbstverständlich ist, daher möchte ich auch die Gelegenheit meiner ersten Rede  
nutzen, all jenen zu danken, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.  
Ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der Liste Pilz sowie bei Abgeordneten von ÖVP  
und NEOS.)*

Das wichtige Thema Sicherheit, zu dem ich heute spreche, begleitet mich schon seit  
meiner Kindheit. Ich bin in Bosnien und Herzegowina geboren, in einem Land, das  
Anfang der Neunzigerjahre einen brutalen Krieg erlebt hat, daher glauben Sie mir,  
wenn ich sage, ich weiß, was es bedeutet, sich ***nicht*** sicher zu fühlen!

Meinen Eltern und Eltern vieler anderer damals flüchtender Menschen war es wichtig,  
ihren Kindern eine sichere Zukunft zu bieten, sie in einem Land aufwachsen zu sehen,  
das frei ist und das ihre Rechte und ihre Freiheiten nicht mit Füßen tritt. Sicherheit ist  
ein Grundbedürfnis. Ja, wir wollen sicher sein, aber vor allem: Wir wollen uns auch  
sicher fühlen! Es ist daher notwendig, dass wir uns der tatsächlichen und der sub-  
jektiven Bedrohung stellen und für Sicherheit in unserem Land auch Sorge tragen.

Die Furcht der Bürgerinnen und Bürger ist eng mit dem Vertrauen der Bevölkerung in  
den Rechtsstaat verbunden. Es ist daher unsere Aufgabe als Politikerinnen und  
Politiker, für den Rechtsstaat zu kämpfen und damit auch für Sicherheit zu sorgen. Für  
Sicherheit zu sorgen bedeutet aber keinen Freipass zur willkürlichen Einschränkung  
unserer Freiheit und unserer Rechte. Ich denke da vor allem an den verantwortungs-  
losen Umgang und die Art und Weise, mit welcher im Wahlkampf mit dem Sicher-  
heitsbedürfnis der Bevölkerung Stimmung gemacht wurde und auch Ängste geschürt  
wurden *(Abg.* ***Höbart:*** *Ajajaj!),* wie versucht wurde, unsere Freiheit und unsere Grund-  
rechte zugunsten einer scheinbaren Sicherheit immer und immer wieder einzuschrän-  
ken. *(Neuerlicher Zwischenruf des Abg.* ***Höbart.****)*

An dieser Stelle möchte ich die Forderung nach einer flächendeckenden Videoüber-  
wachung aller Bürgerinnen und Bürger in Erinnerung rufen. Gezielte Videoüber-  
wachung ist durchaus sinnvoll, aber eine flächendeckende Videoüberwachung führt  
dazu, dass wir uns alle ständig beobachtet fühlen, und das ohne Anlassfall. Auch die  
Einführung des Bundestrojaners könnte in der neuen zukünftigen Regierung ein  
Comeback erleben. Durch das Ausnützen von Sicherheitslücken unserer Smartphones  
glaubt man, Terrorgefahren abwenden zu können. Die Einführung des Bundestrojaners  
führt aber nicht dazu, uns vor den gut organisierten Terrornetzwerken zu schützen,  
sondern führt dazu, dass wir alle beobachtet werden.

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 21

**Abgeordnete Dr. Alma Zadić, LL.M**

Meine Damen und Herren! Diese Maßnahmen bringen kein entscheidendes Mehr an  
Sicherheit. Wir sollen aber damit ein Stück unserer Freiheit und unserer Rechte auf-  
geben. Für eine vermeintliche Sicherheit werden wir von der Liste Pilz ***keinen*** Über-  
wachungsstaat zulassen. *(Beifall bei der Liste Pilz sowie des Abg.* ***Jarolim.****)*

Es ist unsere Aufgabe, die Freiheit zu schützen und sie nicht einzuschränken. Ein  
bekannter Politiker hat Mitte des 18. Jahrhunderts einmal gesagt: „Wer Freiheit für  
Sicherheit aufgibt, wird beides verlieren“. - Wir von der Liste Pilz werden daher beides  
schützen, die Freiheit und die Sicherheit, und wir werden die Kontrollpartei im Parla-  
ment sein, die der zukünftigen Regierung genau auf die Finger schauen wird. *(Beifall  
bei der Liste Pilz.)*

Ich werde mich persönlich dafür einsetzen, dass Freiheiten und Rechte unserer  
Bürgerinnen und Bürger nicht eingeschränkt werden und dass wir uns alle nicht nur  
sicher fühlen, sondern auch sicher sind. - Vielen Dank. *(Beifall bei der Liste Pilz.)*

10.54

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeord-  
neter Dönmez. - Bitte.

10.54

**Abgeordneter Efgani Dönmez, PMM** (ÖVP): Hohes Präsidium! Sehr geehrter Herr  
Minister Sobotka! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Als Gründer der Europä-  
ischen Bürgerinitiative gegen Extremismus ist es mir persönlich ein sehr großes Anlie-  
gen, jegliche Form von Extremismus, sei er politisch oder religiös motiviert, zu thema-  
tisieren, aufzuzeigen und natürlich auch zurückzudrängen, denn Extremismus, in  
welcher Form auch immer, bedroht unsere offene Gesellschaft.

Meine Vorrednerinnen und Vorredner, denen ich genau zugehört habe, haben alle  
richtige Sachen gesagt, und auch ich bin der Meinung, dass wir aus der sicherheits-  
politischen Perspektive heraus der Exekutive alle Möglichkeiten in die Hand geben  
müssen, um Extremismus und Extremisten bekämpfen zu können. Der Diskussion ist  
aber auch zu entnehmen, dass wir politisch, aber auch seitens der Sicherheitsbehör-  
den nur jene auf dem Radar haben, die wir als gewaltaffin, als gewaltbereit erfasst  
haben; doch die, die wir nicht auf dem politischen Radar haben, die, die unsere  
Behörden nicht auf dem Radar haben, sind jene, die unter dem Stichwort des  
legalistisch agierenden Islamismus den Nährboden für Extremismus aufbereiten.

Es ist ganz, ganz wichtig, dass wir das aufzeigen und auch thematisieren. Missio-  
nierungsorganisationen aus den Golfstaaten verfolgen eine längerfristige Strategie der  
Einflussnahme auf unsere Gesellschaft. Auf dem Gebiet der Wirtschaft und der  
Finanzen ist längst eine weitgehend unbeachtete Islamisierung - Stichwort Halalge-  
schäfte oder auch Halalbanking - im Gange, die hinter dem Rücken der Öffentlichkeit  
erfolgt. Die Investoren aus Nahost haben eine enorme politische Macht, welche sie  
auch gegen westliche Demokratien entfalten können.

Mit ihren Petrodollars in Milliardenhöhe kaufen sie sich in ganze Volkswirtschaften ein,  
und sie erkaufen sich auch politische Macht. Wir Österreicher müssen immer im  
Hinterkopf behalten, dass unser Wohlstand überwiegend im Ausland über den Export  
erwirtschaftet wird, aber dieser Export in die und diese wirtschaftliche Kooperation mit  
den Golfstaaten ist anders zu bewerten, als wenn wir mit den USA, mit China oder mit  
Russland Geschäfte machen, denn da gibt es eine längerfristige Strategie der Ein-  
flussnahme auf unsere Gesellschaften, nämlich die Strategie, über religiöse Stiftungen,  
über staatliche und halbstaatliche Stiftungen unsere Gesellschaften zu beeinflussen.

Es kommt nicht von ungefähr, dass der Herr Minister und alle anderen Vorredner  
zahlreich das Wort Salafisten in den Mund genommen haben. Wer finanziert denn

22 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Efgani Dönmez, PMM**

die? - Wir müssen diese Frage viel mehr in den Fokus stellen. Wenn wir Extremismus  
ernsthaft bekämpfen möchten und nicht nur mit Lippenbekenntnissen, dann müssen  
wir die Finanziers im Hintergrund sehen, dann müssen wir die, die das sponsern und  
finanzieren, aufzeigen und diesen Sumpf auch trockenlegen. Umso wichtiger ist es,  
dass wir uns die riesengroße Blackbox, die es da gibt, sei es in der Finanzierung von  
Stiftungen, sei es in der Finanzierung von diversen Vereinen, genau anschauen, teil-  
weise müssen wir aber auch das Islamgesetz Neu anschauen und dort Adaptierungen  
vornehmen, damit wir diesen radikalen Strömungen den Nährboden entziehen können.

Wir wissen, dass zum Beispiel salafistische Gruppierungen aus dem Ausland mit  
österreichischen salafistischen Gruppierungen in ganz engem Kontakt stehen. Mal sind  
sie in Malaysien, mal sind sie in den Golfstaaten, mal sind sie in Deutschland, in der  
Schweiz oder in Österreich und gründen einen Verein unter dem jeweiligen Vereins-  
recht. Der arme Polizist: Er kommt hin und verhängt eine Hunderteurostrafe. Da lachen  
uns die doch aus, das nimmt ja keiner von denen ernst! Daher ist es wichtig, dass wir  
diese Netzwerke ganz klar benennen, dass wir im Sinne unseres gesellschaftlichen  
Friedens die Diskussionen so differenziert wie möglich führen und zwischen Religion  
und politischer Instrumentalisierung unterscheiden, denn es ist nur ein ganz, ganz  
kleiner Teil, der extremistisch und radikal ist, und daher müssen wir Politiker die  
Diskussionen differenziert führen.

Es ist wichtig, dass es ein Einreiseverbot für Salafisten gibt, dass Moscheen, in denen  
Hasspredigten stattfinden, umgehend geschlossen werden müssen und dass es Adap-  
tierungen beim Stiftungsrecht, beim Vereinsrecht, aber teilweise auch beim Islam-  
gesetz gibt. Es ist auch wichtig, dass es eine bessere Koordination nicht nur zwischen  
den Sicherheitsapparaten BVT und LVT und mit den Ländern gibt, sondern auch mit  
den Finanzämtern, denn eine wichtige und wesentliche Aufgabe ist es, die Finanz-  
quellen trockenzulegen.

Wenn wir das gemeinsam schaffen, dann haben wir im Kampf gegen den Extremismus  
schon sehr, sehr viel gewonnen, aber bis dahin ist es noch ein weiter, ein breiter Weg.  
Wichtig ist, wie gesagt, dass wir den Fokus viel mehr auf die Trockenlegung der  
Finanzquellen legen. - Danke vielmals für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP  
und bei Abgeordneten der FPÖ.)*

10.59

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeord-  
neter Jarolim. - Bitte.

10.59

**Abgeordneter Dr. Johannes Jarolim** (SPÖ): Frau Präsidentin! Herr Bundesminister!  
Kolleginnen und Kollegen! Ich verstehe den Sinn der heutigen Diskussion nicht ganz  
*(Zwischenruf bei der FPÖ),* nämlich deshalb, weil wir erst vor Kurzem ein Staats-  
schutzgesetz verabschiedet haben, in dem wir auch vorgesehen haben, endlich die  
Ressourcen für die Polizei aufzustocken.

Seit 18 Jahren wird das Innenministerium von der ÖVP geführt, und nachdem wir vor  
Kurzem eigentlich alles nachgeschärft haben, haben wir auch die Ideen, die Sie uns  
heute hier wieder kredenzt haben, Herr Innenminister, von der gesamten Fachwelt -  
das war die Rechtsanwaltskammer, das waren die Universitäten, das war der Präsi-  
dent des Verfassungsgerichtshofes - als für einen Grundrechtsstaat völlig unmachbar  
dargestellt bekommen, als Unsinn. Und das kommt jetzt über die Hintertür.

Sie können uns glauben, meine Damen und Herren, wir sind alle für Terrorismus-  
bekämpfung, niemand ist dagegen, keiner möchte die Sicherheit von wem auch immer  
hier im Land gefährden; aber das kommt mit diesem Paket jetzt subkutan wieder

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 23

**Abgeordneter Dr. Johannes Jarolim**

herein. Ich habe die FPÖ in der Diskussion eigentlich immer bewundert, dass sie das  
auch erkannt und auch abgelehnt hat, insofern wundere ich mich ein bissel über Herrn  
Kollegen Rosenkranz, der von leichten Schritten spricht, als habe er Verständnis dafür,  
dass das jetzt plötzlich wieder über die Hintertür hereinkommt.

Ich habe einen anderen Verdacht, nämlich dass das nichts anderes ist als eine Ver-  
nebelung, ein Ablenken von anderen Dingen, die unangenehm sind und die meiner  
Meinung nach eigentlich unfassbar sind, etwa wenn Sie dieses Regierungsprogramm  
damit beginnen, dass Sie das Rauchverbot jetzt wieder aufheben. *(Rufe bei der ÖVP:  
Zur Sache!)* Wenn der Präsident der Krebshilfe von sich aus sagt, das ist ein Anschlag  
auf alle Österreicherinnen und Österreicher und natürlich auch auf andere Menschen,  
wenn wir hören, meine Damen und Herren, dass es etwa im St. Anna Kinderspital -  
eine Größe, die wir alle kennen - nur mehr Kopfschütteln gibt, und wenn schön  
langsam in dem einen oder anderen Bereich auch die Politiker sagen: Freunde, das ist  
unmöglich, das kann man nicht machen!, dann denke ich, dass das hier offensichtlich  
herhalten muss, damit man von dem ablenkt, indem man hier eine Scheindebatte über  
etwas führt, was wir letztlich ohnedies alle wollen. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg.* ***Hauser:****Die Sicherheit ...!)*

Es gibt das Kindergeld, meine Damen und Herren, wir diskutieren, dass jeder unab-  
hängig von seiner sozialen Stellung die bestmögliche Ausbildung bekommen soll, das  
beginnt im Kindergarten. - Ich lese hier: Kindergeld statt Kindergärten in Niederöster-  
reich; zwischen 12 und 14 Uhr haben alle Kindergärten zu. *(Abg.* ***Winzig:*** *Themen-  
verfehlung! - Ruf bei der ÖVP: ... überhaupt nicht!)* Ich schaue mir an, wie diejenigen  
Damen, die Arbeit bräuchten, bei den Konditionen ihre Kinder dort in den Kindergarten  
geben können - der nächste Wahnsinn! Und wenn die Arbeitszeit in Zukunft zwölf  
Stunden am Tag betragen soll - was man unter gewissen Konditionen vernünftiger-  
weise machen kann, aber das soll jetzt auf der betrieblichen Ebene geregelt werden -,  
dann wissen wir alle, dass dort das Repressionspotenzial unermesslich ist und dass  
wir in Zukunft Arbeiter haben werden, die nicht anders können, als diesen Wunsch zu  
erfüllen. Ich bin gespannt, wie die FPÖ sich in diesem Zusammenhang präsentieren  
wird. *(Abg.* ***Rosenkranz:*** *Super! - Abg.* ***Schimanek:*** *Sehr gut!)*

Meine Damen und Herren! Es ist so: Herr Minister Sobotka hat seinerzeit diese Über-  
legungen damit begonnen, dass er uns von einem höchstpersönlichen Vorfall erzählt  
hat. Es ist ihm durch das Aufstellen von Kameras in seinem Garten gelungen, einen  
Hinterleger von Exkrementen in seinem Garten zu vertreiben. Jetzt würde ich sagen,  
das war sehr erfolgreich, Herr Minister, ich beglückwünsche Sie zu dieser strate-  
gischen Ausführung, aber es kann nicht sein, dass aufgrund des Traumas, das Sie da  
offenbar erlitten haben, das jetzt mehr oder weniger Konzept für uns alle wird.  
*(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der SPÖ sowie Heiterkeit des Abg.* ***Scherak.****)*Wir brauchen kein Trauma, sondern wir brauchen Vernunft *(Ruf bei der ÖVP: Die  
fehlt ...!),* und die entsteht sicherlich in den Diskussionen, in denen die Rechtsanwälte  
mitgemacht haben, in denen die Expertinnen und Experten in den Gerichten und  
Staatsanwaltschaften mitgemacht haben und erklärt haben, dass Ihre Ideen, Herr  
Sobotka, undurchführbar sind, dass das nicht machbar ist und wir uns in den  
Grundrechten dort beschränken, wo es überhaupt keinen Sinn macht. Das ist etwas,  
da appelliere ich jetzt an Sie. *(Beifall bei der SPÖ sowie bei Abgeordneten von NEOS  
und Liste Pilz.)*

Ich habe mich gewundert, dass da auch Justizminister Brandstetter mitgemacht hat;  
ich habe den Universitätsprofessor da nicht mehr ganz erkannt. Ich habe das auch  
nach Deutschland geschickt, weil ich mit Expertinnen und Experten reden wollte, weil  
ich ursprünglich auch einige der Ideen unterstützen wollte, und die haben mich gefragt,  
ob an dieser Vorlage ein Jurist mitgearbeitet hat. - Das kommt vom Justizministerium!

24 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Dr. Johannes Jarolim**

Mir war das peinlich, und ich habe gesagt: Nein, das war der Vizekanzler! Sie können  
mir aber glauben, wenn von dort eine derartige Entscheidung kommt, dann kann das  
für uns nur alarmierend sein. *(Zwischenruf des Abg.* ***Deimek.****)*

Ich sage noch einen letzten Satz: Der Herr Außenminister und zukünftige Bundes-  
kanzler, der heute nicht hier ist, hat immer lautstark erklärt, er wolle genau diese von  
Herrn Sobotka vorgestellten Überlegungen umsetzen. - Ich möchte Herrn Kurz Folgen-  
des zurufen: Er ist Mitglied der Universität Wien, er hat als solcher Verantwortung, und  
auch als Student muss er wissen, dass diese Dinge grundrechtlich nicht gehen  
*(Heiterkeit des Abg.* ***Loacker****);* das möchte ich ihm ins Stammbuch schreiben.

Ich kann ihm eines sagen, wenn er das nicht weiß: Es gibt eine Vorlesung, die ist  
jeweils am Donnerstag um 18 Uhr im Hörsaal III *(Heiterkeit und Beifall bei Abgeord-  
neten der SPÖ sowie des Abg.* ***Loacker****),* die heißt: Grundrechtsschutz in einer verant-  
wortlichen Welt. - Das würde ihm guttun, und das würde uns guttun. - Danke schön.  
*(Beifall bei der SPÖ sowie bei Abgeordneten von NEOS und Liste Pilz. - Abg.****Schimanek:*** *Normalerweise kommt Hochmut vor dem Fall! - Ruf bei der ÖVP:...  
Lade! - Ruf bei der FPÖ: Kaum verständlich! - Abg.* ***Rosenkranz:*** *Der Cap war  
besser!)*

11.05

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Gün-  
ther Kumpitsch. - Bitte.

11.05

**Abgeordneter Mag. Günther Kumpitsch** (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr  
geehrter Herr Bundesminister! Geschätzte Zuseher auf der Galerie und vor den Bild-  
schirmen! Hohes Haus! Vor ziemlich genau einem Jahr, am 19. Dezember, erschoss  
der islamistische Attentäter Anis Amri den polnischen Speditionsfahrer eines Sattel-  
zugs, raubte den Sattelzug und steuerte das Fahrzeug gegen 20 Uhr auf dem Weih-  
nachtsmarkt nahe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin in die Menschen-  
menge. Er tötete elf Besucher, 55 wurden schwer verletzt. Dem Täter gelang zunächst  
die Flucht; er wurde aber in Italien gestellt und, nachdem er auf die italienische Polizei  
das Feuer eröffnet hatte, erschossen.

Was hat sich seither sichtbar geändert? - Vor dem Bundeskanzleramt am Ballhaus-  
platz gibt es jetzt versenkbare Poller, über die der Bundeskanzler bereits gestolpert ist,  
und auf der Shoppingmeile besteht Terrorgefahr offensichtlich nur am Wochenende,  
denn nur am Wochenende werden dort Betonpoller, nicht allzu große, aufgestellt.

Nach wie vor ist Österreich aber von radikalen Islamisten, Salafisten, Al-Kaida-Anhän-  
gern und Islamisten unterwandert. Meine Heimatstadt Graz ist eine Hochburg des radi-  
kalen Islamismus, und ein Beweis dafür ist die Festnahme eines 25-jährigen Bosniers  
am 1. Dezember, der offensichtlich einen Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Graz,  
ähnlich wie in Berlin, geplant hat. Das Landesamt für Verfassungsschutz und Terroris-  
musbekämpfung bekam einen Hinweis, dass dieser Mann Terrorvideos, auf denen  
Anschläge zu sehen waren, verherrlicht und gepriesen hat, und aufgrund dieses Hin-  
weises gelang es, den Täter festzunehmen. Ich nutze diese Gelegenheit auch, um der  
Polizei im Gesamten zu danken, weil sie mit mangelhaftem Handwerkszeug arbeiten  
muss und trotzdem hervorragende Dienste leistet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Seit Jahren warnen wir Freiheitliche vor  
radikalislamistischen Umtrieben - auch der verhaftete Bosnier hat immer wieder eine  
als radikal eingestufte Hinterhofmoschee in Graz besucht -, und jetzt debattieren wir  
über sicherheitspolizeiliche Maßnahmen zur Abwehr von Terrorismus. - Diese Debatte  
hätte schon ***vor Jahren*** ernsthaft betrieben werden müssen. Das Ergebnis der Arbeit

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 25

**Abgeordneter Mag. Günther Kumpitsch**

der Regierung ist unseres Erachtens mangelhaft, denn nach wie vor warnen Ver-  
fassungsschützer davor, dass elf von 20 Grazer Moscheen als radikal eingestuft sind,  
doch keine dieser Moscheen wurde bisher geschlossen. Nach wie vor wird vor radi-  
kalislamistischen Religionslehrern in der Steiermark gewarnt, doch nach wie vor erfolgt  
die Finanzierung der Grazer Großmoschee durch einen geheimnisvollen Geldgeber  
aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, einem Land, in dem die Scharia gilt, in dem  
Homosexualität mit der Todesstrafe bedroht ist und Gewalt gegen Frauen beinahe  
straflos ist.

Von der Regierung wurden unseres Erachtens Maßnahmen beschlossen, die eher  
dazu dienen - ich sage es jetzt hart -, der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen,  
als ihr tatsächlichen Schutz zu bieten. Wenn wir terroristischen Aktivitäten mit sicher-  
heitspolizeilichen Maßnahmen Einhalt gebieten wollen, dann müssen wir mit aller  
Entschlossenheit handeln. Wenn wir Freiheitliche Regierungsverantwortung über-  
nehmen, dann bedeutet das, dass es real mehr Polizeiplandienststellen gibt, dass es  
auch real mehr Polizei in der Öffentlichkeit gibt; uniformierte Polizisten können wieder  
gesehen werden *(Zwischenruf des Abg.* ***Plessl****)* und werden auch potenzielle Angreifer  
abschrecken oder in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken.

Es wird auch real wieder ordentliche Grenzkontrollen geben - ja, Kollege Strolz, Ter-  
rorismus kennt keine Grenzen, daher werden wir auch das machen. Es wird auch  
notwendig sein, Gesetze endlich so zu gestalten, dass sie nicht nur stumpfe Waffen  
sind, sondern auch geeignet sind, jede Form von Terrorismus, Fanatismus und Islamis-  
mus wirksam zu bekämpfen.

Daher, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Österreich hat gewählt, eine klare Mehr-  
heit hat sich für einen Kurswechsel entschieden, und wir Freiheitliche werden den  
Wählern im Wort bleiben und dafür sorgen, dass eine der dringlichsten Aufgaben des  
Staates, nämlich der Schutz seiner Bevölkerung, auch tatsächlich erfüllt wird. - Danke  
schön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

11.10

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeord-  
neter Scherak. - Bitte.

11.10

**Abgeordneter Dr. Nikolaus Scherak, MA** (NEOS): Frau Präsidentin! Herr Bundes-  
minister! Die wesentliche Frage, wenn die ÖVP ein sicherheitspolitisches Thema auf  
die Tagesordnung setzt, ist ja immer, ob wir einen ernsthaften Diskurs führen und uns  
überlegen, wie wir es schaffen, mehr Sicherheit schaffen zu können, ohne unsere  
grundlegenden Freiheiten aufzugeben, oder ob es dann am Schluss doch wieder eher  
so eine populistische Symbolpolitikdebatte ist.

Ich muss Ihnen zugestehen, dass Teile der Redebeiträge vonseiten der ÖVP schon  
seriöse Ansätze hatten, aber am Schluss haben Sie das geschafft, was Sie in der De-  
batte fast immer schaffen - und da muss ich Ihnen gratulieren, dass Sie sich treu  
geblieben sind, im Gegensatz zum Rauchverbot, wo Sie ja jetzt offensichtlich umfal-  
len -, und haben aus einer Sicherheitsdebatte doch wieder eine Rechtsstaats- und  
Freiheitsdebatte gemacht, denn bei circa 90 Prozent Ihrer Vorschläge muss man  
immer Angst um den Rechtsstaat in Österreich und Angst um unsere Freiheitsrechte  
haben.

Weil das Polizeiliche Staatsschutzgesetz schon angesprochen wurde - sowohl von  
Kollegen Amon als auch von Frau Kollegin Lueger als auch von Kollegen Jarolim, den  
ich übrigens als Oppositionsabgeordneten spannender finde als als Abgeordneten  
einer Regierungsfraktion, denn da ist die Grundrechtssensibilität eher da - und gesagt

26 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Dr. Nikolaus Scherak, MA**

wurde, der Verfassungsgerichtshof habe das ja als verfassungskonform bestätigt: Das  
ist richtig, man muss halt auch immer das gesamte Erkenntnis lesen. Er sagt auch sehr  
explizit, dass diese Ermittlungsmethoden nur dann verfassungskonform sind, wenn sie  
besonders eng ausgelegt werden. Das heißt, Sie, SPÖ und ÖVP gemeinsam, haben  
ein Gesetz beschlossen, das wir weitaus strenger auslegen müssen, als der Gesetzes-  
text eigentlich ist, damit der VfGH sagt, es ist gerade noch verfassungskonform. Das  
muss man halt immer dazusagen.

Und zusätzlich ist es deswegen lustig, wenn Sie sich jetzt quasi dafür feiern, dass Sie  
einmal ein verfassungskonformes Gesetz in diesem Zusammenhang haben, weil es  
sonst ja eigentlich der Fall ist, dass der VfGH Ihnen alles zurückschmeißt. Wir erinnern  
an die Vorratsdatenspeicherung: Die ÖVP wollte diese groß einführen, dringend, im  
Kampf gegen den Terrorismus - verwendet haben Sie sie für ganz andere Dinge; wir  
erinnern an Anfragen: keine einzige Abfrage der Vorratsdaten wegen einer terroris-  
tischen Straftat, sondern wegen allem anderen. Jetzt haben Sie halt einmal ein Gesetz,  
das doch verfassungskonform ist - ich gratuliere Ihnen. Wichtig ist, dass wir nicht  
wieder lauter schwachsinnige Gesetze beschließen, die am Schluss eben nicht verfas-  
sungskonform sind.

Herr Bundesminister, wenn Sie den Bundestrojaner ansprechen: Sie wissen ja, dass  
das nicht gehen wird, weil es technisch nicht möglich ist, so auf das Handy zuzu-  
greifen, dass Sie nicht auf das gesamte Handy zugreifen.

Ich hoffe da ganz inständig auf die FPÖ. Herr Kollege Rosenkranz, Ihnen sei ganz  
persönlich ins Stammbuch geschrieben, auch Kollegen Stefan: Bleiben Sie bei Ihrer  
Linie, schauen Sie, dass Sie hier Grundrechte beschützen! Auf die ÖVP hoffe ich da  
gar nicht, weil ich weiß, dass das denen in diesem Zusammenhang ziemlich egal ist.  
*(Abg.* ***Rosenkranz:*** *Nein, das stimmt so nicht! - Zwischenruf bei der ÖVP.)* Es liegt  
einzig und alleine an Ihnen, und daran werden Sie auch gemessen werden, ob Sie jetzt  
beim Bundestrojaner einknicken und dann doch mit der Überwachungspartei ÖVP  
mitspielen oder es mit den Grundrechten ernst gemeint haben. Ich hoffe da wirklich auf  
Sie und hoffe, dass Sie da stehenbleiben.

Wichtig ist, dass wir Freiheit und Rechtsstaat weiterhin als etwas Wichtiges wahr-  
nehmen und nicht irgendwie als problematische, lästige Hindernisse - das ist das, was  
ich bei der ÖVP immer ein wenig sehe; es sind immer diese Hindernisse -, und wir  
müssen in diesem Zusammenhang schauen - und das ist ja das Schwierige an  
solchen Maßnahmen, die Sie manchmal vorschlagen -, dass die wichtigen sicherheits-  
politischen Fragen nicht auf der Strecke bleiben.

Ich gebe Ihnen recht, dass Sie das heute angesprochen haben. Es geht ganz massiv  
um Prävention, da haben Sie vollkommen recht, und da sind auch die Maßnahmen  
wichtig; und es geht ganz massiv darum, und auch das unterstütze ich, dass wir hier  
der Polizei weitaus mehr Ressourcen zur Verfügung stellen, denn klar ist auch, dass  
nicht mehr Gesetze Verbrecher fangen, sondern mehr Polizisten.

Wir wissen, dass die Polizei aufgrund des Überstundenmarathons in letzter Zeit in ihrer  
Arbeit massiv beeinträchtigt wurde, und es ist gut, dass wir da Maßnahmen gesetzt  
haben. Es geht um mehr Personalressourcen, es geht um bessere Ausstattung, und es  
geht um Prävention.

Zum Abschluss noch eines, weil wir ja vor zwei Tagen 150 Jahre Staatsgrundgesetz  
gefeiert haben und einen sehr beeindruckenden Vortrag von Herrn Professor Stourzh  
gehört haben: Er hat gesagt, dass es jetzt, gerade in Zeiten von Viktor Orban, der  
quasi die illiberale Demokratie in Ungarn ausgerufen hat, mehr denn je wichtig ist, dass  
man gegen diese illiberale Demokratie auftritt. Er hat gesagt, dass der Liberalismus-

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 27

**Abgeordneter Dr. Nikolaus Scherak, MA**

begriff vielleicht ein bisschen zu breit ist, und deswegen hat er den Begriff der  
Grundrechtsdemokratie hier in den Raum gestellt.

Er sagt, Österreich ist eine solche Grundrechtsdemokratie, und ich bin überzeugt  
davon, dass Österreich eine solche Grundrechtsdemokratie bleiben muss, und des-  
wegen appelliere ich hier an Sie, insbesondere von ÖVP und FPÖ, dass Sie sich auch  
ganz klar dazu bekennen, dass wir in Österreich weiterhin die Freiheit und die Grund-  
rechte schützen und sie nicht am Altar des Populismus opfern.

Mir ist es ganz ehrlich gesagt ziemlich egal, ob H.-C. Strache der bessere Freund von  
Viktor Orban ist oder Sebastian Kurz; ich erwarte von ihnen beiden, dass sie sich nicht  
ein Vorbild an Viktor Orban nehmen, sondern dass für uns alle in Österreich klar ist,  
das es nicht die illiberale Demokratie ist, die wir haben wollen, sondern eine starke und  
wehrhafte Grundrechtsdemokratie. *(Beifall bei den NEOS sowie bei Abgeordneten von  
SPÖ und Liste Pilz.)*

11.15

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeord-  
neter Noll. - Bitte.

11.15

**Abgeordneter Dr. Alfred J. Noll** (PILZ): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Gäste  
auf der Galerie! Also das hätte mich ja auch sehr gewundert, wenn die ÖVP innerhalb  
weniger Wochen vom Wahlkampfmodus in den Arbeitsmodus hätte umschalten kön-  
nen. Was wir hier nämlich erleben, ist, ein heikles, wichtiges Thema wiederum populis-  
tisch und vergleichsweise demagogisch enden zu lassen.

Kollege Scherak und Kollege Jarolim haben wesentliche Dinge gesagt, ich werde das  
nicht wiederholen, aber drei Dinge, glaube ich, sind schon sehr wichtig.

Erstens: Jede und jeder hier im Saal ist gegen Terrorismus, und es ist nicht die Frage,  
ob wir den Terrorismus bekämpfen wollen, sondern welchen Stellenwert das Problem  
des Terrorismus hat und welche Mittel wir hier verwenden. Ja, es ist Aufgabe des  
Staates, für Sicherheit zu sorgen; ja natürlich, das Gewaltmonopol soll beim Staat  
liegen, aber man muss das Thema des Terrorismus von der Hybris der Sicherheits-  
diskussion, die hier immer wieder angezielt wird, befreien.

Wir haben in Österreich tatsächlich Sicherheitsprobleme, das ist aber zunächst einmal  
nicht der Terrorismus, sondern die Sicherheitsprobleme, die wir in Österreich haben,  
sind für die Mehrzahl der Bevölkerung solche, die sich auf die Sicherheit des Arbeits-  
platzes, auf die Sicherheit der Wohnverhältnisse und auf die sich daraus ergebenden  
Probleme im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich beziehen. Das sind die  
***tatsächlichen*** Sicherheitsprobleme in Österreich. *(Beifall bei der Liste Pilz.)*

Das Jahr 2015 war in der Republik Österreich tatsächlich ein Einschnitt, es war aber  
nicht so sehr ein Einschnitt betreffend die Sicherheit, sondern es war ein Einschnitt  
betreffend das Sicherheits***gefühl*** der Österreicherinnen und Österreicher; und das  
multiple staatliche Organisationsversagen im Jahr 2015, das haben die ÖVP und ihre  
Minister herbeigeführt und nicht die Flüchtlingsbewegung per se. Daran müssen wir  
uns jetzt abarbeiten.

Wenn wir fragen, woraus das Sicherheitsgefühl in Österreich entsteht, dann muss man  
sagen, auch das ist eine soziale und nicht vorwiegend polizeiliche Aufgabe. Sicher  
fühlen sich Leute, die die Zuversicht haben, dass in Hinkunft ihre Bedürfnisse befriedigt  
werden und dass sie ihre Interessen verfolgen können, und das hat mit Polizeiarbeit  
vergleichsweise wenig zu tun.

28 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Dr. Alfred J. Noll**

Ich würde mir ja gerne zu Herzen nehmen, was ich jetzt gehört habe, und glauben,  
dass die ÖVP tatsächlich ein Interesse an Sicherheit in Österreich hat, nur die  
tatsächlichen Sicherheitsprobleme werden hier nicht debattiert. Alle 20 Stunden fordert  
der Verkehr auf Österreichs Straßen Todesopfer *(Zwischenruf des Abg.* ***Hauser****),* im  
Jahr 2016 sind auf österreichischen Straßen 432 Personen gestorben; und bei manchen  
Redebeiträgen vonseiten der ÖVP könnte man ja fast meinen, es tut Ihnen leid, dass  
es noch keine Terrorismusopfer in Österreich gibt. *(Zwischenrufe bei der ÖVP. - Abg.****Neubauer:*** *So ein Unsinn! Blödsinn!)* Tatsächlich gibt es aufgrund einer mangelhaften  
Sicherheitspolitik viele, viele Opfer in Österreich, und wenn wir uns anschauen, wie  
viele Leute tagtäglich bei Haushalts- und Freizeitunfällen sterben, wenn wir uns  
anschauen, wie viele Arbeitsunfälle es in Österreich gibt, dann zeigt sich, das spricht  
eine ganz deutliche Sprache. *(Abg.* ***Winzig:*** *Wie viele Arbeitsunfälle gibt's denn?)*

Kein Mensch ist dagegen, dass wir die Polizei dafür ausstatten, ordentlich zu arbeiten.  
Wir sind sehr dafür, dass wir die Arbeitsbedingungen der Polizistinnen und Polizisten in  
Österreich verbessern; sie haben nach vielen, vielen Jahren ÖVP im Innenministerium  
ganz elende Arbeitsbedingungen. Wir wollen eine bessere Entlohnung für Polizistinnen  
und Polizisten in diesem Land, wir wollen eine bessere Ausbildung, und wir wollen  
auch, dass ihr gesellschaftlicher Status dadurch steigen kann.

Die Antwort auf das bedrohte und beeinträchtigte Sicherheitsgefühl der Österreiche-  
rinnen und Österreicher sind nicht neue Überwachungsgesetze, sondern eine tat-  
sächlich kontinuierliche Arbeit im Verhältnis zwischen Exekutive und Gesellschaft.

Ich hoffe ebenso wie Kollege Jarolim, dass die FPÖ in diesem Punkt stark bleibt. Sie  
hat dort den richtigen Riecher gehabt, wenn sie sagt, da sind unzulässige Einschrän-  
kungen der Freiheitsrechte von österreichischen Bürgerinnen und Bürgern zu beobach-  
ten. Wir werden im Zuge der Koalitions- und Regierungsbildung sehen, ob sie das  
auch durchhält. Ich hoffe es! *(Beifall bei der Liste Pilz.)*

11.20

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Letzter zu Wort gemeldet ist Herr Bundes-  
minister Sobotka. - Bitte.

11.20

**Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka:** Hohes Haus! Sehr geehrte  
Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ein paar Dinge noch zur  
Klarheit: Was das Verhältnis zwischen Österreich und Europa betrifft, so glaube ich,  
war Österreich immer ein Vorreiter im Bereich des internationalen Datenaustausches.

Wir waren die ersten, die den Prümer Vertrag auch auf jene Länder am Balkan erwei-  
tert haben, die nicht zur Europäischen Union gehört haben. Wir sind betreffend Daten-  
austausch, egal in welchem Bereich - ob das die im Schengener Informationssystem  
gespeicherten Daten sind, ob das der durch das Polizeikooperationsabkommen mög-  
liche Datenaustausch hinsichtlich Gefährderdatenbank ist -, immer bereit, diese euro-  
päischen Daten auszutauschen, weil wir gerade durch diesen Datenaustausch wesent-  
liche Erkenntnisse gewinnen können.

Wir haben derzeit die Regelung betreffend PNR-Daten in der Umsetzung; Entry-Exit ist  
von Österreich auf der europäischen Ebene, insbesondere von mir im Europäischen  
Rat, noch einmal massiv diskutiert worden; Etias; und schlussendlich die biometrischen  
Daten im Schengener Informationssystem.

Wir haben uns ganz intensiv in das RAN-Netzwerk eingebracht, dort ist Europa auch  
insbesondere betreffend Deradikalisierung sehr aktiv. Best-Practice-Beispiele: Seit  
zwei Jahren gibt es vor jedem Innenministerrat ein Terrorismusfrühstück, ein Gespräch  
auf Ministerebene, bei dem ganz gezielt die Best-Practice-Beispiele der einzelnen

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 29

**Bundesminister für Inneres Mag. Wolfgang Sobotka**

Länder diskutiert werden. Österreich ist mit einzelnen Beispielen immer wieder dabei,  
auch um sie mit anderen zu vergleichen.

Das heißt, die europäische Komponente spielt da eine ganz wesentliche Rolle. So war  
auch der Außenminister dabei, als das Abkommen über Pesco am 13.11. unterzeich-  
net wurde; die Bundesregierung hat das am 18. September dieses Jahres unterzeich-  
net. Das heißt, wir stehen natürlich nicht nur zu einer Kooperation auf der Innenminis-  
terebene, sondern auch zu einer auf militärischer Basis. Für das, was jetzt noch kommt,  
dass Programme, die zusätzliche Kosten verursachen, extra beschlossen werden  
müssen, wird es auch eines neuen Ministerratsbeschlusses bedürfen.

Der Aussage, dass es nicht mehr Gesetze, sondern mehr Personal braucht, möchte  
ich entgegenhalten: Diskutieren Sie mit unseren Polizisten! Wir nehmen sie laufend  
fest, am nächsten Tag oder in den nächsten Stunden werden sie freigelassen, weil die  
Haftgründe bei Diebstahl oder anderen dementsprechenden Gesetzesbrüchen, die in  
Serie begangen werden, nicht ausreichen. Reden Sie mit den Leuten draußen, die vor  
Ort von solchen Delikten betroffen sind! Es wird notwendig sein, insbesondere auch im  
Bereich Suchtgiftkriminalität und Suchtgiftgebrauch neue gesetzliche Bestimmungen  
einzubringen, damit wir dieses Verbrechen ernsthaft an der Wurzel bekämpfen können.  
*(Beifall bei der ÖVP und bei Abgeordneten der FPÖ.)*

Es ist notwendig, dass wir in der verschlüsselten Kommunikation weiter gehen. Ich bin  
sehr für humoristische Einlagen, die den Szenenapplaus verdienen, das ist mir durch-  
aus bewusst; ich glaube nur, Terrorismus und die Gefahr, die von Extremismus aus-  
geht, sollten schlussendlich auf einem sehr, sehr ernsthaften Niveau diskutiert werden.

Staaten wie Spanien, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Italien, Tschechien, Portu-  
gal, Rumänien, Estland haben schon entsprechende Regelungen, neun weitere euro-  
päische Länder überlegen deren Einführung, um Messengerdienste auch entschlüs-  
seln zu können. Deutschland und der von Ihnen zitierte Macron gehen viel weiter als  
jeglicher Vorschlag, der letzten Endes von uns hier eingebracht wurde. Das zeigt:  
Wenn wir Schlusslicht in der Europäischen Union bleiben wollen, dann mag das wohl  
so sein.

In dieser Situation ist es für uns, glaube ich, eine Notwendigkeit, der Polizei jene Ge-  
setze in die Hand zu geben, die sie auch effektiv bei ihrer Arbeit unterstützen. Es geht  
nicht um ein Gesetz um des Gesetzes willen. Gerade acht Tage vor dem 150-jährigen  
Jubiläum des Staatsgrundgesetzes, das hier am 21. Dezember 1867 eingeführt und  
etabliert wurde, um diese Freiheiten zu schützen, sind diese Maßnahmen notwendig,  
denn Extremismus und Terrorismus, wie viele Redner betonen, gefährden gerade  
diese Freiheit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

11.25

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Zu Wort ist dazu niemand mehr gemeldet. Die  
Debatte ist geschlossen*. (Abg.* ***Schieder:*** *Könnt' sich nicht noch ein Minister melden,  
einfach so?* - *Abg.* ***Rosenkranz:*** *Lebendiger Parlamentarismus muss das aushalten!)*

Einlauf und Zuweisungen

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Hinsichtlich der eingelangten Verhandlungsgegen-  
stände und deren Zuweisungen verweise ich gemäß § 23 Abs. 4 der Geschäftsord-  
nung auf die im Sitzungssaal verteilte Mitteilung.

*Die schriftliche Mitteilung hat folgenden Wortlaut:*

30 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Präsidentin Elisabeth Köstinger**

1. ***Eingelangte Verhandlungsgegenstände:***

***Schriftliche Anfragen:*** *1/J bis 34/J*

***Zurückziehung:*** *22/J*

1. ***Zuweisungen:***
2. ***Zuweisungen seit der letzten Sitzung gemäß §§ 31d Abs. 5a, 32a Abs. 4, 74d  
   Abs. 2, 74f Abs. 3, 80 Abs. 1, 100 Abs. 4, 100b Abs. 1 und 100c Abs. 1:***

***Budgetausschuss:***

*Monatserfolg Oktober 2017, vorgelegt vom Bundesminister für Finanzen (Vorlage  
1 BA)*

*Bericht des Bundesministers für Finanzen gemäß § 67 Abs. 4 BHG 2013 über die  
Ergebnisse des Beteiligungs- und Finanzcontrolling zum Stichtag 30. September 2017  
(Vorlage 2 BA)*

1. ***Zuweisungen in dieser Sitzung:***

***zur Enderledigung im Sinne des § 28b GOG (vorbehaltlich der endgültigen  
Entscheidung des Ausschusses):***

***Budgetausschuss:***

*Bericht des Bundesministers für Finanzen betreffend Übersicht über die österreichi-  
sche Haushaltsplanung 2018 (III-54 d.B.)*

1. ***Unterrichtung gemäß Art. 50 Abs. 5 B-VG:***

*Aufnahme der Verhandlungen über einen Vertrag zwischen der Republik Österreich  
und dem Königreich Marokko über die Überstellung verurteilter Personen*

***Zuweisung von Verhandlungsgegenständen erst nach erfolgter Wahl der  
Fachausschüsse:***

*Antrag 1/A(E) der Abgeordneten Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA, Kolleginnen und  
Kollegen betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut in Österreich durch eine  
gerechte Unterhaltssicherung*

*(Zuweisungsvorschlag: Familienausschuss)*

*Antrag 2/A der Abgeordneten Mag. Dr. Matthias Strolz, Kolleginnen und Kollegen  
betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Einkommensteuergesetz 1988 geändert  
wird*

*(Zuweisungsvorschlag: Finanzausschuss)*

*Antrag 3/A(E) der Abgeordneten Dr. Nikolaus Scherak, MA, Kolleginnen und Kollegen  
betreffend Erarbeitung eines Bundesgesetzes über die Informationsfreiheit*

*(Zuweisungsvorschlag: Verfassungsausschuss)*

*Antrag 4/A der Abgeordneten Mag. Dr. Matthias Strolz, Kolleginnen und Kollegen  
betreffend ein Bundes(verfassungs)gesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Finan-  
zierung politischer Parteien (Parteiengesetz 2012 - PartG) und das Bundesgesetz über  
Förderungen des Bundes für politische Parteien (Parteien-Förderungsgesetz 2012 -  
PartFörG) wird*

*(Zuweisungsvorschlag: Verfassungsausschuss)*

*Antrag 10/A(E) der Abgeordneten Mag. Andreas Schieder, Kolleginnen und Kollegen  
betreffend Maßnahmen zur Stärkung professioneller Pflege*

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 31

**Präsidentin Elisabeth Köstinger**

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Arbeit und Soziales)*

*Antrag 13/A(E) der Abgeordneten Erwin Preiner, Kolleginnen und Kollegen betreffend  
gesundes Essen ohne Gift, Rettung der Insekten-Vielfalt*

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft)*

*Antrag 14/A der Abgeordneten Mag. Wolfgang Gerstl, Dr. Reinhard Eugen Bösch,  
Kolleginnen und Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesminis-  
teriengesetz 1986 geändert wird*

*(Zuweisungsvorschlag: Verfassungsausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Finanzbericht 2015 - Reihe BUND  
2017/49 (III-49 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsdiensteverträge - Schiene - Reihe  
BUND 2017/50 (III-50 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Umsetzung der Gleichstellung im Rahmen der  
Wirkungsorientierung im BKA, BMLFUW und BMVIT - Reihe BUND 2017/51 (III-  
51 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Genderaspekte im Einkommensteuerrecht mit  
dem Schwerpunkt Lohnsteuer - Reihe BUND 2017/52 (III-52 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Katastrophenhilfe in Niederösterreich, Salz-  
burg und Tirol - Reihe BUND 2017/53 (III-53 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Sonderbericht der Volksanwaltschaft über Kinder und ihre Rechte in öffentlichen  
Einrichtungen (III-55 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Volksanwaltschaftsausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Österreichischer Hochschulraum - Reihe  
BUND 2017/54 (III-56 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Forschung an der FH JOANNEUM Gesell-  
schaft mbH und der Fachhochschule Kärnten - gemeinnützige Privatstiftung - Reihe  
BUND 2017/55 (III-57 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend EU-Mittel unter dem Gesichtspunkt der Wir-  
kungsorientierung - Reihe BUND 2017/56 (III-58 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

*Bericht des Rechnungshofes betreffend Österreich Institut G.m.b.H. - Reihe BUND  
2017/57 (III-59 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Rechnungshofausschuss)*

32 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Präsidentin Elisabeth Köstinger**

*Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirt-  
schaft über die Aktivitäten der AMA-Marketing GesmbH (Geschäftsjahr 2016) aufgrund  
der Entschließung des Nationalrates vom 8. Juli 2014 (29/E XXV.GP) (III-62 d.B.)  
(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft)*

*Bericht des Bundesministers für Justiz betreffend den Gesamtbericht über den Einsatz  
besonderer Ermittlungsmaßnahmen im Jahr 2016 (III-63 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Justizausschuss)*

*Tätigkeitsbericht 2016 der Bundesstelle für Sektenfragen, vorgelegt von der Bundes-  
ministerin für Familien und Jugend (III-71 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Familienausschuss)*

*Bericht des Bundesministers für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz über die  
Tätigkeit der Arbeitsinspektion in den Jahren 2015 und 2016 (III-72 d.B.)*

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Arbeit und Soziales)*

*Bürgerinitiative Nr. 38 betreffend „Ergänzung in der Straßenverkehrsordnung von 1960  
in § 24 StVO zu den Ausnahmebestimmungen bei den Halte- und Parkverboten -  
Aufnahme der mobilen aufsuchenden Familienarbeit im Auftrag von Behörden“*

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen)*

*Bürgerinitiative Nr. 39 betreffend „einer grundsätzlichen Verbesserung der rechtlichen  
Stellung des Wachkörpers Justizwache und auch der persönlichen Sicherheit der  
Justizwachebediensteten im Dienst, sowie eine dringende und zeitgemäße Anpassung  
des Strafvollzugsgesetzes an aktuelle Erfordernisse und Aufgabenstellungen“*

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen)*

*Bürgerinitiative Nr. 40 betreffend „Ergänzung des Postmarktgesetzes BGBl. I  
Nr. 123/2009“*

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen)*

*Bürgerinitiative Nr. 41 betreffend „Anhang 1 zum Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz  
UVP-G 2000 BGBl. Nr. 697/1993“*

*(Zuweisungsvorschlag: Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen)*

\*\*\*\*\*

Redezeitbeschränkung

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Wir gehen in die Tagesordnung ein.

Zwischen den Mitgliedern der Präsidialkonferenz wurde Konsens über die Gestaltung  
und Dauer der Debatten erzielt. Gemäß § 57 Abs. 3 Z 2 der Geschäftsordnung wurde  
eine Tagesblockzeit von 2,5 „Wiener Stunden“ vereinbart, sodass sich folgende Rede-  
zeiten ergeben: ÖVP 46, SPÖ und FPÖ je 41, NEOS und Liste Pilz je 14 Minuten.

Wir kommen sogleich zur ***Abstimmung*** über die soeben dargestellten Redezeiten.

Ich bitte jene Damen und Herren, die diesem Vorschlag zustimmen, um ein diesbezüg-  
liches Zeichen. - Das ist ***einstimmig angenommen.***

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 33

**Präsidentin Elisabeth Köstinger**

1. Punkt

Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Mag. Christian Kern, Kolleginnen und  
Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Arbeitsmarktpolitik-Finan-  
zierungsgesetz geändert wird (5/A)

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Wir gelangen zu Punkt 1 der Tagesordnung.

Wir gehen in die Debatte ein.

Das Wort erhält zunächst Antragsteller Bundeskanzler Mag. Kern. Ich erteile es ihm  
hiermit.

11.27

**Abgeordneter Mag. Christian Kern** (SPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren!  
Sehr geehrte Frau Präsidentin! Wie Sie wissen, ist die aktuelle Tagespolitik dadurch  
bestimmt, dass wir mitten in der Bildung einer neuen Bundesregierung sind. Diese  
neue Bundesregierung wird ein Programm vorlegen, und wir werden sie an den Taten  
messen, wir werden ganz genau hinschauen. Wir werden sie aber auch an den Ver-  
sprechungen und an den Erwartungshaltungen messen, die geweckt worden sind.  
Auch wenn man Zeitungsberichterstattung nicht überbewerten mag, scheint es ein  
absolutes Wettrennen um einen Rekord zu geben, wie man möglichst gründlich und  
rasch die angekündigten Versprechungen bricht. Was wir erleben, ist ein Rodeo der  
Rückschritte.

Einer unserer wichtigsten Punkte in der vergangenen Legislaturperiode war, dass wir  
versucht haben, die Wirtschaftspolitik zu verändern, indem wir versuchen, dort aktiv  
dagegenzuhalten, wo es notwendig ist, und insbesondere den Kampf gegen die  
Arbeitslosigkeit aufzunehmen. Unter diesem Prätext ist die Aktion 20 000 entstanden.  
Der Hintergrund der Aktion 20 000 ist, dass Österreich über ein herausragendes Wirt-  
schaftswachstum verfügt. Es ist so gut wie schon seit einer Dekade nicht. Die OECD  
hat uns jüngst 3 Prozent Wirtschaftswachstum für das Jahr 2017 angekündigt und  
auch für die Folgejahre einen positiven Ausblick gegeben.

Einer der positiven Aspekte, die damit verbunden sind, ist, dass die Arbeitslosigkeit  
entgegen den Prognosen damit deutlich zurückgegangen ist. Wir haben aber gesehen,  
dass im Verlauf des vergangenen Jahres die Arbeitslosigkeit im Segment der Men-  
schen über 50 Jahre lange Zeit nicht zurückgegangen ist. In den letzten zwei Monaten  
haben wir auch bei dieser Zielgruppe eine Trendwende geschafft, das erste Mal seit  
Jahren geht die Arbeitslosigkeit der über 50-Jährigen zurück.

Was ist der Grund für diese Entwicklung? - Da gibt es mehrere Erklärungen: Natürlich  
sind es die positiven Exportmärkte, natürlich sind es die tüchtigen Arbeitnehmer und  
Arbeitnehmerinnen, und natürlich sind es auch die tüchtigen Unternehmer. Es ist aber  
auch so, dass die aktive Wirtschaftspolitik, zu der wir uns entschlossen haben, einen  
wesentlichen Anteil daran hatte. Wir haben im heurigen Jahr ganz konsequent Inves-  
titionen auf ein Rekordniveau von über 5 Milliarden Euro ausgebaut, wir haben ganz  
konsequent Innovationen gefördert, uns aber auch ganz konsequent um die Bekämp-  
fung der Arbeitslosigkeit gekümmert. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich kann Ihnen auch sagen, warum wir das getan haben: weil es uns wichtig war, nicht  
zuzuschauen, wo der Markt versagt. Ich kann Ihnen sagen, es gibt eine Art von  
Arbeitslosigkeit in Österreich, die regeln die Unternehmer nicht, die regelt der Markt  
nicht. Das betrifft meistens ältere Menschen, die möglicherweise in der einen oder  
anderen Form auch noch eine gesundheitliche Einschränkung haben. Zu warten, dass  
sie von den Unternehmen aufgenommen werden, ist eine Illusion, das funktioniert in

34 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Mag. Christian Kern**

einem Europa offener Grenzen und Arbeitnehmerfreizügigkeit natürlich nicht, das ist  
erwiesen.

Deshalb ist es so wichtig, dass es diese Aktion gibt, deshalb ist uns auch die  
Fortsetzung so wichtig, und zwar nicht nur, weil wir darüber reden, die Statistiken zu  
verbessern, nein, uns geht es um die Schicksale dahinter. Wir haben uns entschlos-  
sen, 20 000 Menschen wieder eine Zukunftsperspektive zu geben, nicht nur ein Ein-  
kommen. Es geht um 20 000 Mal Respekt, es geht um 20 000 Mal Würde, und es geht  
um 20 000 Mal Zukunftsperspektiven. *(Beifall bei der SPÖ.)* Es wäre im höchsten  
Maße schädlich und herzlos, wenn wir diesen Menschen die Tür vor der Nase zuschla-  
gen und sagen: Schau, wo du bleibst!

Das ist auch nicht notwendig, denn die OECD und das Wifo haben uns erst jüngst  
vorgerechnet, wie die Wirtschaftsentwicklung in Österreich ausschauen wird. Wenn die  
nächste Bundesregierung gar nichts angreift, was man sich vielleicht da oder dort  
wünschen würde, dann werden wir 2019 bereits einen Budgetüberschuss haben. Wir  
werden erleben, dass die Steuer- und Abgabenquote in der Folge zurückgeht, und wir  
werden erleben, dass die Staatsverschuldung deutlich unter die bislang vermuteten Hori-  
zonte zurückgeht und unter das Niveau von 70 Prozent sinken wird. *(Abg.* ***Wöginger:****Wunderbar!)*

Das ist erfreulich, und das bedeutet, dass die nächste Bundesregierung sich in ein  
gemachtes Bett legen wird. Um eine bekannte Journalistin zu zitieren: Sie hat gemeint,  
das sind für eine fantasievolle und seriöse Bundesregierung ideale Voraussetzungen,  
um das Land zu gestalten.

Wir wissen aus den Medien, sehen aber auch anhand der Präsenz hier im Hohen  
Haus, dass auch in diesen Stunden gerade wieder Verhandlungen über die nächste  
Bundesregierung stattfinden. Ein „Konklave“ findet statt, habe ich in der heutigen  
Zeitung gelesen. Ein Konklave endet üblicherweise mit weißem Rauch, wir wissen,  
dieses Konklave wird mit blauem Rauch enden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

ÖVP und FPÖ sind allen Ernstes im Begriff, das Rauchverbot zu kippen. Ich kann nur  
sagen, Kurt Kuch, ein auch in diesem Kreis bekannter Journalist, der an Lungenkrebs  
gestorben ist, hat einmal formuliert: „Rauchen tötet. Es war die schlechteste Ent-  
scheidung meines Lebens, mit dem Rauchen zu beginnen.“ Er hat eine Aktion  
begonnen, um das Nichtrauchergebot durchzusetzen, und hat dabei viel politische  
Unterstützung erfahren, auch aus dem Kreis der ÖVP. Auch der Bundesobmann der  
ÖVP war einer der Unterstützer, Sebastian Kurz hat sich in die Öffentlichkeit gestellt  
und sich zu diesen Anliegen bekannt.

Es ist enttäuschend, dass das jetzt in einem Zickzackkurs, der zulasten der Gesundheit  
der Österreicher und Österreicherinnen geht, zurückgenommen wird. 13 000 Men-  
schen sterben an den Auswirkungen des Tabakkonsums, jeder Lungenfacharzt kann  
Ihnen durchrechnen und vorrechnen, welches Leid das über die Mehrheit der  
Menschen bringt. Es ist enttäuschend, dass man sich da hinter die Lobbys gestellt  
hat - hinter die Interessen der Tabakindustrie, hinter die Interessen der Wirte - und  
nicht auf den Arbeitnehmerschutz geachtet hat. *(Zwischenruf des Abg.* ***Rosenkranz.****)*

Ich finde es bemerkenswert, dass eine zukünftige Bundesregierung hier mit einer  
Politik antritt, die offensichtlich unvernünftig und gegen die Interessen der Österreicher  
und Österreicherinnen ist. Ich finde es überaus erfreulich und sehr ermutigend, dass  
sich die Zivilgesellschaft bereits formiert. Mit heute Vormittag hält die Petition gegen  
diese Vorgangsweise bei 165 000 Unterschriften. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich bin davon  
überzeugt, dass es noch viele, viele mehr werden. Ich muss ehrlich sagen, langsam  
kann ich der Idee, die direkte Demokratie auszubauen, Volksbegehren zu verstärken,  
vieles abgewinnen. Ich bin davon überzeugt, eines der ersten Volksbegehren, das Sie

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 35

**Abgeordneter Mag. Christian Kern**

ernten werden, wird eines der Zivilgesellschaft gegen das Aufheben des Rauchverbots  
sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren von ÖVP und FPÖ, wir werden uns in der  
nächsten Woche noch intensiv mit Ihrem Programm und Ihren Vorschlägen, die uns  
zurück in die Vergangenheit führen, auseinandersetzen. Ich kann Ihnen nur zum  
jetzigen Zeitpunkt schon sagen, wir werden hier in diesem Haus Widerstand leisten,  
und der heutige Tag ist die Bestätigung dafür. Es wird nicht nur in diesem Haus hier  
passieren, auch die Menschen in Österreich, die Zivilgesellschaft, werden sich das  
nicht bieten lassen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

11.34

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter  
Nehammer, für 4 Minuten. - Bitte.

11.34

**Abgeordneter Karl Nehammer, MSc** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin!  
Geschätzte Abgeordnete dieses Hauses! Liebe BesucherInnen auf der Galerie! Sehr  
geehrte Damen und Herren! Gestatten Sie mir zunächst ein persönliches Wort, ich darf  
zum ersten Mal hier im Hohen Haus sprechen. Ich war früher in der Politik hinter den  
Kulissen, zuerst in der Bundespolitik, später in der Landes- und Gemeindepolitik, habe  
viele BürgermeisterInnen und Gemeindeparteiobleute begleiten dürfen. Ich bin jetzt  
wieder zurück in der Bundespolitik und darf hier stehen und am parlamentarischen  
Prozess, an der Gesetzwerdung teilhaben. Ich kann nur sagen, es ist ein großartiges  
Gefühl, ich freue mich auf die Aufgabe und gehe mit Respekt und Dankbarkeit an sie  
heran. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Herr Bundeskanzler, Sie haben ein sehr ernstes Thema angesprochen: Altersarbeits-  
losigkeit ist etwas, das uns Politikerinnen und Politiker besonders nahegehen muss,  
gerade wenn man mit Abgeordneten aus den Regionen spricht, wenn die Betroffenen  
in die Sprechstunden kommen und ihr Leid ausdrücken. Es gibt da ein Commitment,  
wir alle, glaube ich, sind der Meinung, dass Arbeit wichtig für den Menschen ist, Würde  
verleiht, ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht.

Das, was aus meiner Sicht wichtig und auch im Ausschuss zu klären sein wird, ist die  
Frage, ob gut gemeint auch tatsächlich gut im Sinne der Betroffenen ist. Was meine ich  
damit? - Der Arbeitnehmer, der jetzt in den Genuss der Aktion 20 000 kommt, endlich  
sozusagen auch wieder arbeiten gehen darf und kann, der steht dann oft vor der  
Herausforderung, dass diese geförderten Jobs ein Enddatum haben, auslaufen. *(Zwi-  
schenrufe bei der SPÖ.)*

Ich weiß es aus den Gesprächen mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern: Die  
Gemeinden freuen sich über jede helfende Hand, die ihnen selbst bei ihrem kargen  
Budget nichts kostet. Die Frage aber ist: Was bleibt?

Geehrte Kolleginnen und Kollegen! Man hat mir gesagt, wenn ich meine erste Rede  
halte und es dabei Zwischenrufe gibt, dann hört man mir zu. - Ein herzliches Dan-  
keschön dafür!

Wenn wir darüber nachdenken, ob es nicht sinnvoller wäre, die Mittel für Qualifizie-  
rungsmaßnahmen einzusetzen, für ein Eingliederungsmanagement in den Ersten  
Arbeitsmarkt, hin zu einer Perspektive für die Menschen, dann wird aus gut gemeint  
auch gut. Ich glaube, es ist wertvoll, darüber nachzudenken und auch im Ausschuss  
um die besten Ideen zu ringen.

Gestatten Sie mir zum Abschluss noch ein letztes Wort: Kollege Loacker schaut mich  
hier so freundlich an, wir begegneten uns unlängst im virtuellen Raum, wo ich einen  
Kommentar eines Freundes unterstützt habe. Er meinte: Ich hoffe, Nehammer kommt

36 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Karl Nehammer, MSc**

in meine Ausschüsse, dann werde ich ihm das Faktum, das er vertreten hat, bei jedem  
Ausschuss unter die Nase reiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen, meine Nase ist nicht zu klein, das  
ist ein ambitioniertes Unterfangen, aber, Herr Kollege Loacker, das, worauf ich mich  
wirklich freue, ist, dass wir gemeinsam im Ausschuss um dieses Mehr, um die bessere  
Idee ringen. Was ich Ihnen hier versprechen möchte: Ich werde es mit Wertschätzung  
und auf Augenhöhe tun.

Wenn wir es dann gemeinsam schaffen, aus dem gut Gemeinten auch etwas Gutes für  
die Betroffenen - für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land, die  
eine Chance, ein Recht darauf haben sollen, dass sie ein selbstbestimmtes, würde-  
volles Leben führen - zu machen, dann ist das für mich der schönste Ausdruck der  
parlamentarischen Demokratie. Auf diese gemeinsame Arbeit freue ich mich. *(Beifall  
bei der ÖVP sowie des Abg.* ***Bernhard.****)*

11.38

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter  
Muchitsch, für 4 Minuten. - Bitte.

11.38

**Abgeordneter Josef Muchitsch** (SPÖ): Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und  
Herren! Ich möchte gleich auf die Ausführungen des Kollegen Nehammer eingehen.

All diese Menschen, die jetzt in der Langzeitarbeitslosigkeit stecken, das heißt, über  
zwölf Monate keinen Job mehr gefunden haben - es sind in Österreich knapp über  
50 000 -, sind beim AMS geparkt, und all diese Menschen haben diese Qualifizie-  
rungsmaßnahmen schon absolviert. All diese Menschen haben aus eigener Initiative  
versucht, einen Job zu finden. Wir kennen viele Beispiele, etwa jenes einer langzeitar-  
beitslosen Frau aus Wien, die 137 Bewerbungen geschickt hat, schon alles hinsichtlich  
Qualifizierungsmaßnahmen versucht hat: Keine einzige Bewerbung war erfolgreich,  
und nur auf ein Drittel dieser Bewerbungen hat sie überhaupt eine Rückantwort  
bekommen. Das zeigt, dass man ein bisschen mehr tun muss, als zu qualifizieren;  
deshalb rechnet sich diese Beschäftigungsaktion 20 000. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben uns da ganz genau und behutsam mit der ÖVP geeinigt: Wir haben dieses  
Pilotprojekt 20 000 für Langzeitarbeitslose 50 plus in elf Bezirken gestartet. Schon  
nach fünf Monaten haben es 1 537 Menschen geschafft, in einen Job zu kommen. Die  
Briefe, die wir diesbezüglich erhalten, sind durchaus positiv. Diese Menschen sagen  
Danke dafür, dass sie wieder einen Job haben, Danke dafür, dass sie sich etwas  
leisten können, Danke dafür, dass sie wieder mehr Stellenwert in der Gesellschaft  
haben, und deswegen gilt es, dieses Modell nicht nur weiter zu beobachten, sondern  
auch auszubauen.

Das ist genau das, was unser Bundeskanzler immer gesagt hat und was sich schon  
jetzt, nach nur fünf Monaten Pilotversuch, bestätigt. Das schönste Beispiel kommt aus  
dem Bezirk Voitsberg: Die Langzeitarbeitslosigkeit 50 plus ist über dieses Modell um  
45 Prozent gesenkt worden - um 45 Prozent! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich bedanke mich bei allen Gemeinden und bei allen gemeinnützigen Trägervereinen,  
die diesen Menschen die Chance geben, wieder einen Job zu finden. Ich sage Ihnen  
auch: Die unbefristete Fortsetzung dieser Beschäftigungsaktion 20 000 gehört ge-  
sichert, damit es auch für jene, die Jobs für diese Menschen anbieten, die Sicherheit  
gibt, dass das nicht nur eine kurzfristige Aktion war, sondern dass das weiterläuft.

Ich bedanke mich auch bei allen Damen und Herren, die uns ihre Sicht zukommen  
lassen, die uns schriftlich mitteilen, wie es ihnen geht. Ich appelliere an alle hier im  
Hohen Haus, diese Menschen auch weiterhin zu unterstützen. Die Beschäftigungs-

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 37

**Abgeordneter Josef Muchitsch**

aktion 20 000 ist gut, sie rechnet sich, die Betroffenen sagen Danke, die Gemeinden  
profitieren, und wichtig ist vor allem, dass wir uns rechtzeitig damit befassen, die  
passiven Mittel aus der Arbeitsmarktförderung zur Verfügung zu stellen.

Ich bedanke mich bei unserem Sozialminister für den Mut und die Hartnäckigkeit, die  
er eingebracht hat, bei unserem Bundeskanzler und bei allen anderen, die dieses  
Projekt mitgetragen haben. Jetzt gilt es, es auszubauen - nicht bremsen, sondern  
mehr Geschwindigkeit aufnehmen und es noch verbessern! - Vielen Dank. *(Beifall bei  
der SPÖ.)*

11.42

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeord-  
neter Lugar. - Bitte.

11.42

**Abgeordneter Ing. Robert Lugar** (FPÖ): Herr Kanzler, Sie könnten es ja auch sagen,  
wie es ist! Sie könnten ja hier und heute einfach zugeben, dass diese Aktion 20 000 ein  
Wahlkampfgag war. *(Abg.* ***Schieder:*** *Der Wahlkampfgag warst du!)*

Eine Wahlkampfaktion so nach dem Motto Wählerkauf auf Wählerkosten, indem man  
eine Gruppe herauspickt und unglaublich viel Geld in die Hand nimmt, um zusätzliche  
Wähler zu lukrieren - genau das ist diese Aktion! *(Abg.* ***Jarolim:*** *Ein Schwachsinn ...!)*Wenn man das nicht glaubt, muss man nur den eigenen Leuten lauschen: Der AMS-  
Chef - Ihr Herr Buchinger! - hat genau das gesagt. Er hat gesagt, dass diese Aktion  
20 000 keinen Sinn macht. *(Abg.* ***Troch:*** *Ihre Rede macht keinen Sinn!)* Er hat auch  
gesagt, dass wir dieses Geld viel besser dafür verwenden könnten, die Menschen zu  
qualifizieren, denn genau das ist das Problem.

Es ist ja nicht so, dass diese Menschen am Arbeitsmarkt ganz leicht Fuß fassen  
könnten, sondern das Problem ist, dass die meisten Menschen eben nicht qualifiziert  
sind, und da könnte man ansetzen, aber das wollen Sie nicht. *(Abg.* ***Jarolim*** - *in  
Richtung FPÖ zeigend* -*: Ihre eigenen Leute ...!* - *Abg.* ***Wittmann:*** *Die Partei des  
kleinen Mannes!)*

Was Sie wollen, ist, ein Wahlkampfgeschenk rüberzuretten und mit Ihrer sozialis-  
tischen Politik weiterzumachen, obwohl Österreich bei dieser Wahl den Sozialismus so  
erfolgreich überwunden hat. Der Sozialismus hat in der Geschichte viel Unheil  
angerichtet - auch in Österreich. Jetzt nach dieser Wahl haben wir endlich die  
Möglichkeit, den Sozialismus hinter uns zu lassen und tatsächliche Sozialpolitik zu  
machen, abseits des Sozialismus und abseits Ihrer Politik, die in Wahrheit dazu geführt  
hat, dass wir ein Sozialsystem haben, das sehr teuer ist, dessen Leistungen aber nicht  
jene treffen, die es wirklich brauchen. Wir haben ein System, das nach dem Gießkan-  
nenprinzip funktioniert, und jene, die tatsächlich Sozialleistungen brauchen, werden  
vergessen. Das haben wir Ihnen zu verdanken!

Ihrem Sozialismus haben wir auch zu verdanken, dass wir in der Vergangenheit eine  
Zuwanderungspolitik hatten, die uns die Probleme eingebrockt hat, die wir heute  
sehen.

Und wir haben Ihnen auch zu verdanken, dass es keine Integration gibt und es daher  
all die Probleme gibt, die wir jeden Tag sehen, etwa Gegengesellschaften und  
Parallelgesellschaften in Österreich. Sie haben - und da ist Wien das letzte Bollwerk -  
diese Entwicklung immer geleugnet, und jetzt stehen wir vor dem Scherbenhaufen  
Ihrer Politik. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg.* ***Wittmann:*** *Ich bin mir sicher, sie schließen  
Sie bald aus!)*

38 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Ing. Robert Lugar**

Jetzt geht es darum, diese Jahrzehnte des Sozialismus hinter uns zu lassen und eine  
bessere Politik aufzusetzen - das wird das sein, was wir in den nächsten Wochen und  
Monaten machen werden -, aber ich muss zugeben, es wird nicht alles einfach  
werden. Man kann nicht so viel Fehlentwicklung innerhalb von kurzer Zeit wiedergut-  
machen. Das geht nicht. Das heißt, wir werden sicher eine gewisse Zeit brauchen, um  
all die Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, wettzumachen. *(Zwischenruf  
des Abg.* ***Keck.****)*

Herr Kanzler, Sie haben uns ja heute schon gedroht. Sie haben uns schon gesagt, die  
Bevölkerung wird sich gegen diese neue Politik auflehnen. Ich kann mir das schon gut  
vorstellen. Die GrünInnen werden jetzt wahrscheinlich von Berufspolitikern zu Berufs-  
demonstranten werden, das wird sicher so sein, und sie werden diesen neuen, diesen  
besseren Weg für Österreich natürlich bekämpfen, so wie auch Ihre Vorfeldorgani-  
sationen von der Arbeiterkammer bis zur Gewerkschaft und viele, viele andere das ja  
auch jetzt schon tun, die auch vom Staat leben und letztlich nicht wahrhaben wollen,  
dass es einen Wandel in diesem Land braucht.

Wir brauchen eine bessere Politik. Wir brauchen keine sozialistische Politik. Wir  
brauchen eine Politik, die die Menschen in den Mittelpunkt stellt, und das kann nur eine  
soziale Heimatpartei leisten, die nicht auf die eigenen Leute vergisst, so wie Sie das  
getan haben. *(Neuerlicher Zwischenruf des Abg.* ***Keck.****)* Was Sie gemacht haben, war  
eine Klientelpolitik, und Sie haben viel Geld ins Sozialsystem gepumpt, um es den  
falschen Leuten - nämlich jenen, die Sie wählen - zukommen zu lassen und nicht  
jenen, die es tatsächlich brauchen. - Das ist ja das Problem!

Und deshalb: Ja, wir werden Österreich auf einen neuen Weg führen, ja, Österreich  
braucht diesen neuen Weg, und wir werden zwar vieles anders machen, aber nicht  
alles. Auf jeden Fall werden wir ganz, ganz viele Dinge besser machen, als Sie es  
gemacht haben. - Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.* - *Zwischenrufe bei der SPÖ.)  
11.47*

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abge-  
ordneter Loacker, für 4 Minuten. - Bitte.

11.47

**Abgeordneter Mag. Gerald Loacker** (NEOS): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Men-  
schen, die auf der Suche nach einer Arbeitsstelle sind, Menschen, die arbeiten wollen,  
haben unsere Unterstützung in jeder Hinsicht verdient, wir müssen diese mit allen  
möglichen Mitteln leisten, mit Eingliederungsbeihilfen, mit Kombilöhnen, mit verschie-  
denen Dingen - aber nicht mit der Aktion 20 000, die von Beginn an eine Fehlkon-  
zeption war!

Es beginnt damit, dass das AMS gar nicht darauf ausgelegt ist, Menschen auf Stellen  
im öffentlichen Dienst zu vermitteln, sondern darauf, Menschen in Unternehmen zu  
vermitteln. Es geht damit weiter, dass die Arbeit in den Gemeinden erledigt ist. Dort  
wird gut und sorgfältig gearbeitet, die Plätze sind gekehrt, die Hecken sind geschnitten  
und die Bürotätigkeiten sind sauber erledigt - und dorthin, wo alles erledigt ist, werden  
jetzt mit dieser Aktion 20 000 Menschen vermittelt!

Die Folgen sehen unterschiedlich aus. Es kommt zur Verdrängung: Leute, die diese  
Arbeit früher im Auftragswege gemacht haben, verlieren diesen Auftrag, oder eigene  
Leute haben diese Arbeit nicht mehr, oder es wird dieselbe Arbeit auf mehrere Per-  
sonen aufgeteilt. Was nicht passiert, was durch diese Aktion 20 000 hundertprozentig  
nicht passiert, ist, dass irgendeine Person dadurch in den Ersten Arbeitsmarkt ver-  
mittelt wird. *(Abg.* ***Katzian:*** *Nicht richtig!)* - Das geschieht nicht, das wäre aber das  
eigentliche Ziel!

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 39

**Abgeordneter Mag. Gerald Loacker**

Ich bedanke mich bei Kollegen Nehammer für das Angebot zur Zusammenarbeit, und  
ich bedanke mich auch, wenn die ÖVP bei dieser Aktion-20 000-Geschichte einen  
Schwenk durchführt.

Österreich hat im internationalen Vergleich einen besonders hohen Anteil an Lang-  
zeitarbeitslosen. Die Gefahr, langzeitarbeitslos zu werden, ist in Österreich höher als in  
anderen Ländern. Da müssen wir uns fragen, warum das so ist. Faktoren gibt es wie  
immer mehrere, aber einer davon ist, dass es nur in zwei EU-Staaten zeitlich unbe-  
fristete Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung gibt, nämlich in Belgien und in  
Österreich, und diese gehen linear dahin: Zuerst bekommt man Arbeitslosengeld, dann  
Notstandshilfe - die beträgt 92 bis 95 Prozent des Arbeitslosengeldes -, und diese  
Notstandshilfe kann man zeitlich unbefristet beziehen; so beziehen Leute zehn, 15,  
20 Jahre Notstandshilfe.

Kurz vor der Nationalratswahl haben wir diese Notstandshilfe in einer national-sozialen  
Koalition auch noch ausgedehnt und großzügiger gestaltet, und den Anreiz, rasch  
wieder in eine Erwerbstätigkeit zu kommen, nämlich gar nicht erst langzeitarbeitslos zu  
werden, haben wir - haben Sie! - damit reduziert.

Was auch auffällt, ist, dass wir in Österreich - jetzt, da der Wirtschaftsaufschwung  
kommt, den der Herr Bundeskanzler erwähnt hat - besonders viele offene Stellen  
haben. Wir haben im heurigen Jahr um 37 Prozent mehr offene Stellen als vor einem  
Jahr. Was wir nachweisen können: In jenen Bezirken, in denen die Aktion 20 000  
bereits läuft, geht die Zahl der offenen Stellen langsamer zurück. Mit der Aktion 20 000  
entziehen Sie dem Arbeitsmarkt die Arbeitskräfte, die er bräuchte. Die Aktion ist also  
absolut kontraproduktiv.

Was ist der Grund für die Aktion 20 000? - Österreich ist im EU-Ranking bei der  
Arbeitslosigkeit zurückgefallen. 2013 lagen wir auf Platz 4, 2015 auf Platz 6 und 2017  
auf Platz 9. Die Aktion 20 000 hat den Sinn, die Arbeitslosen aus der Statistik zu  
bugsieren und die Arbeit von Minister Stöger zu schönen und zu kaschieren, die  
nämlich ein Desaster war. *(Beifall bei den NEOS.* - *Abg.* ***Königsberger-Ludwig:****Quatsch!)*

11.50

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abge-  
ordnete Holzinger-Vogtenhuber, für 3 Minuten. - Bitte.

11.51

**Abgeordnete Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA** (PILZ): Sehr geehrte Frau  
Präsidentin! Sehr geehrte ZuseherInnen! Geschätzte KollegInnen! Herr Lugar, wenn  
Sie die Funktion als Sozialsprecher der FPÖ anstreben, dann ist es um die soziale  
Heimatpartei sehr schlecht bestellt, denn vor nicht ganz sechs Monaten ist mit der  
Beschäftigungsaktion 20 000 ein zentraler und wichtiger arbeitsmarktpolitischer Schritt  
gesetzt worden. *(Zwischenruf des Abg.* ***Lugar.****)*

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist nicht überall und nicht über alle Altersklassen  
hinweg gleich: Bei den bis zu 25-Jährigen oder auch bei der Gruppe der 25- bis 49-  
Jährigen gibt es eine Reduzierung der Arbeitslosigkeit um über 7 Prozent. Bei Per-  
sonen, die mit über 50 Jahren in die Situation kommen, unverschuldet arbeitslos zu  
werden, gibt es jedoch seit dem letzten Jahr lediglich einen Rückgang von 2 Prozent.

Diese Chance, Beschäftigung zu finden, ein eigenes Einkommen zu lukrieren, damit  
ein Stück Sicherheit für die Familie und für sich selbst zu gewinnen, selbstbestimmt  
leben zu können, bekommen Menschen über 50 Jahren in einem viel geringeren  
Ausmaß als jüngere Menschen. Genau diese Chance auf Sicherheit, diese Chance auf  
Selbstbestimmtheit sollte aber auch diesen Menschen zuteilwerden können.

40 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordnete Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA**

Wenn der Markt versagt und wenn der Markt nicht die Möglichkeit bietet, Personen  
über 50 Jahren wieder in das Erwerbsleben, in den Arbeitsmarkt zu integrieren, dann  
muss die öffentliche Hand eingreifen, und genau das ist mit dieser zielgerichteten  
Maßnahme der Aktion 20 000 auch geschehen. Ich stehe deshalb voll und ganz hinter  
dieser Aktion, die sich bisher bereits in der Mehrzahl der Modellregionen bewiesen hat.  
Bevor diese Maßnahme ab 1. Jänner 2018 flächendeckend auf ganz Österreich aus-  
geweitet wird, ist es wichtig, sie zu evaluieren, das ist für mich vollkommen klar, aber  
Folgendes finde ich unverantwortlich - ich sage das in Richtung von Kollegen  
Nehammer, aber natürlich auch von Kollegen Wöginger -: Es tut mir wirklich sehr leid,  
hören zu müssen, wie sich im Wahlkampf die Richtungen, die Tendenzen entwickeln.  
Wie wäre es, einmal auch zu diesen Zusagen, die man gemacht hat, zu stehen und  
Rückgrat zu beweisen?

Ich möchte Ihre Worte verwenden: Das Geld ist richtig investiert, denn es ist sehr  
schwierig, de facto gibt es keine bis gar keine Chance für diese Menschen, am Arbeits-  
markt Fuß zu fassen. - Das haben Sie gesagt, als die Maßnahme beschlossen worden  
ist, und jetzt stellen wir das alles wieder infrage?

Jetzt lautet die Frage: Gibt es diese Sicherheit für diese Menschen auch nachhaltig  
oder wird sie durch die neue Regierung gleich wieder abgeschafft? Gibt es dieses  
Rückgrat und dieses Verantwortungsbewusstsein für diese Bevölkerungsgruppe auch  
über die Grenzen des Koalitionsabkommens zwischen ÖVP und FPÖ hinweg? - ***Das***ist die zentrale Frage!

Im Übrigen bin ich der Meinung, dieses Gesetz gehört natürlich evaluiert, aber es ist  
unsere politische Verantwortung, dass der Horizont unseres Verantwortungsgefühls,  
unseres Empfindens dieser Bevölkerungsgruppe gegenüber nicht an den Grenzen von  
angeblich sozialen Koalitionspakten endet. - Danke. *(Beifall bei der Liste Pilz.)  
11.54*

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Zu Wort ist dazu niemand mehr gemeldet. Die  
Debatte ist geschlossen.

Ich ***werde*** den Antrag dem zu wählenden Finanzausschuss ***zuweisen.***

**2. Punkt**

**Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Angela Lueger, Kolleginnen und Kolle-  
gen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz vom 24. Oktober  
1967 betreffend den Familienlastenausgleich durch Beihilfen (Familienlasten-  
ausgleichsgesetz 1967) geändert wird (7/A)**

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Wir gelangen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung.

Wir gehen in die Debatte ein.

Das Wort erhält zunächst die Antragstellerin, Frau Abgeordnete Heinisch-Hosek. - Ich  
erteile es ihr hiermit.

11.54

**Abgeordnete Gabriele Heinisch-Hosek** (SPÖ): Frau Präsidentin! Sehr geehrte  
Kolleginnen und Kollegen! Das Karussell des Rückschritts dürfte sich weiterdrehen. Es  
ist so, dass die Sozialdemokratie diesbezüglich mehrmals versucht hat, eine Lösung zu  
finden, und auch auf das Wort des Herrn Kurz gezählt hat, der noch vor der Wahl -  
vielleicht könnten Sie mir zuhören, Herr Kollege Kurz, und nicht telefonieren - gesagt  
hat, dass der ÖVP - so wie uns allen - jedes Kind in Österreich gleich viel wert ist. Sie  
erinnern sich vielleicht an die Fernsehdebatte, in der es um Unterhaltssicherheit, Unter-

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 41

**Abgeordnete Gabriele Heinisch-Hosek**

haltsgarantie für Kinder ging, und auch Sie, Herr Kurz, haben das Ja-Taferl gehoben  
und damit gesagt, Sie wollen, dass jedes Kind in Österreich gleich viel wert ist und  
dass wir für alle Kinder in Österreich einen Unterhalt garantieren können - denn es ist  
leider derzeit nicht so.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, eine Unterhaltsgarantie für jedes Kind wäre  
ein Meilenstein in der Armutsvermeidung in Österreich. Nicht jedes Kind ist gleich  
finanziell abgesichert, unglaublich viele Kinder leben nur mit einem Elternteil, mit der  
Mutter oder dem Vater alleine, und der zweite Elternteil - zu 90 Prozent sind es die  
Väter - ist nicht zahlungswillig oder nicht zahlungsfähig; diesen Familien fehlt oft Geld  
zum Leben, Geld zum Heizen. Sie mögen das jetzt vielleicht als übertrieben empfin-  
den, aber Tatsache ist, dass nicht jedes Kind in Österreich in einer Wohnung lebt, die  
beheizt werden kann, dass nicht jedes Kind in Österreich eislaufen mitgehen kann,  
wenn die Schulklasse eislaufen geht, Winterstiefel besitzt und so weiter.

Wenn uns jedes Kind in Österreich gleich viel wert ist, dann müssen wir eine Reparatur  
des Unterhaltssicherungsgesetzes vornehmen, denn auch dieses sieht ein Ende mit  
dem 18. Lebensjahr vor. Kinder sind aber oft auch über das 18. Lebensjahr hinaus zum  
Beispiel als Studierende abhängig von ihren Eltern. Das ist das eine. Zum anderen  
wurden die Regelbedarfssätze, also das, was zumindest zu bezahlen ist, seit den  
Sechzigerjahren nicht mehr wirklich angepasst. Die letzte Kinderkostenanalyse, auf der  
diese Sätze basieren, stammt aus dem Jahr 1964, wir wissen daher nicht, was ein Kind  
heute kostet und braucht; das gehört also auch repariert.

Wir von der Sozialdemokratie wollen also zunächst im Ausschuss darüber diskutieren  
und hoffentlich eine Mehrheit dazu herbeiführen, dass jedes Kind in Österreich eine  
Unterhaltsgarantie benötigt und nicht warten muss, bis die Zahlungswilligkeit herbei-  
geführt wurde oder der Staat einspringt.

Wir erstellen und erlassen Gesetze, wenn das Private versagt - in diesem Fall, wenn  
Väter nicht zahlen wollen oder zahlen können -, daher braucht es eine Ergänzungs-  
leistung, einen Ergänzungsbetrag zur Familienbeihilfe, der natürlich an einen gemein-  
samen Wohnsitz des Kindes mit dem Elternteil und natürlich an einen Wohnsitz hier in  
Österreich gekoppelt ist. Also bitte keine Märchen von meinen Nachrednerinnen oder  
Nachrednern von ÖVP oder FPÖ, dass dieses Geld irgendwohin wandern würde. Es  
geht um einen Ergänzungsbetrag zur Familienbeihilfe, nicht um die Familienbeihilfe  
selbst, und das Thema ist im Familienlastenausgleichsgesetz gut aufgehoben.

Wir wollen gerade vor Weihnachten die Debatte darüber wieder eröffnen, dass uns  
jedes Kind in diesem Land gleich viel wert sein muss und dass es keinen Unterschied  
zwischen Kindern, die weniger Unterhalt bekommen, und Kindern, deren Unterhalt  
abgesichert ist, geben darf.

Wenn mir noch ein letzter Satz zum Familienbonus gestattet ist, der da auch im Raum  
schwebt, den die zukünftige schwarz-blaue Bundesregierung einführen möchte: Ich  
darf Ihnen mitteilen, dass es wirklich viele Leute in diesem Land gibt, die in einem Jahr  
nicht genug verdienen, um einkommensteuerpflichtig zu sein, und die daher gar nichts  
von einem Familienbonus haben. Das heißt, da geht die Schere noch einmal aus-  
einander, und es ist die Gefahr sehr hoch, dass sich das Karussell der Rückschritte  
weiterdreht, dass die Ungleichbehandlung von Kindern in diesem Land voranschreitet.  
Das wäre sehr bedauerlich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

11.59

**Präsidentin Elisabeth Köstinger:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abge-  
ordnete Steinacker. - Bitte.

42 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordnete Mag. Michaela Steinacker**

11.59

**Abgeordnete Mag. Michaela Steinacker** (ÖVP): Frau Präsidentin! Hohes Haus!  
Geschätzte Mitbürgerinnen und Mitbürger! Frau Kollegin Heinisch-Hosek, wenn ich  
Ihnen zuhöre, dann stellt sich bei mir gleich der Eindruck ein, dass Sie sichtlich nach  
dem Motto: Was kostet die Welt?, agieren. *(Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *Sind Ihnen die  
Kinder was wert oder nicht? Das ist ja zynisch!)* Den Antrag, den Sie jetzt neuerlich ein-  
bringen, haben Sie in der letzten Legislaturperiode auch schon eingebracht, und er  
zielt ausschließlich auf Alleinerzieher ab und nicht auf Familien, in denen sich Eltern,  
Erziehungsberechtigte gemeinsam um Kinder kümmern. *(Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *Das  
ist absolut zynisch!)* - Entschuldigen Sie, aber wenn uns jedes Kind gleich viel wert ist,  
dann wohl auch jene, die partnerschaftlich betreut werden. Das glaube ich aber wirk-  
lich! *(Beifall bei ÖVP und FPÖ.* - *Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *180 000 AlleinerzieherInnen,  
haben Sie das vergessen?)*

Ich halte dem einmal ganz grundsätzlich entgegen: Primär sind die Eltern und die  
Erziehungsberechtigten dazu verpflichtet, für die Kinder auch in materieller Hinsicht zu  
sorgen. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Österreicherinnen und Öster-  
reichern, die tagaus, tagein, manchmal auch unter persönlichem Verzicht, vieles für  
ihre Kinder in materieller Hinsicht leisten. *(Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *Das ist am Thema  
vorbei!)* Wenn das nicht funktioniert, wenn das nicht klappt, dann gibt es auch jetzt  
schon Möglichkeiten, dass der Staat subsidiär hilft. *(Ruf bei der SPÖ: Herzlos! - Abg.****Heinisch-Hosek:*** *Herzlos! Ich habe es gerade betont! Haben Sie zugehört?)*

Zum SPÖ-Antrag möchte ich einmal ausführen, warum man denn mit diesem so falsch  
liegt. Frau Kollegin Heinisch-Hosek hat gesagt, anknüpfend an die Familienbeihilfe  
einen Ergänzungsbetrag und dann plötzlich wäre der nicht an im Ausland lebende  
Kinder, wenn dieser Anspruch in Österreich entsteht, zu zahlen. - Das ist glatt falsch,  
das ist europarechtswidrig und wird im Nu von jedem europäischen Gericht gekappt  
werden. *(Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *Völlig falsch!)* Das heißt, über die europäischen  
Vorschriften kann sich niemand in Österreich hinwegsetzen. Bereits 2016 mussten wir  
273 Millionen Euro an Familienbeihilfe ins EU-Ausland überweisen. *(Präsidentin* ***Bures****übernimmt den Vorsitz.)*

Stellen Sie sich vor, sehr geehrte Steuerzahler und Steuerzahlerinnen, was es bedeu-  
tet, wenn dieser Unterhaltsgarantieanspruch der SPÖ tatsächlich wahr werden würde!  
*(Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *Zynisch!)* Das wäre glatt verfassungswidrig, weil eine Benach-  
teiligung von Eltern, die diese Aufgaben eben in einer Partnerschaft wahrnehmen und  
die Kinder großziehen, vorgesehen ist. Da wären ja wirklich all jene die Dummen, die  
versuchen, Partnerschaft zu zweit zu leben und ihren Kindern bestmöglich ein  
Familienleben zu bieten. *(Abg.* ***Heinisch-Hosek:*** *Unfassbar! Unfassbar! - Abg.****Jarolim:*** *Das ist aber keine Weihnachtsrede!)*

Ich möchte aber festhalten: Ja, wir brauchen eine Reform des Unterhaltsrechts. Wenn  
es zu familiären Problemen kommt, geht es um zwei Fragen: Wie hoch ist der An-  
spruch auf Unterhalt? Wie schnell kann er festgestellt werden? Wir brauchen ein  
Unterhaltsrechtsverfahren, das die Prozesse zwischen den involvierten Behörden  
optimiert. Es geht um ein besseres Zusammenwirken zwischen den Gerichten und den  
Kinder- und Jugendhilfeträgern in den Ländern. Es gibt auch Probleme bei der kon-  
kreten Ermittlung der Unterhaltshöhe. Sie wissen, die Verfahrensdauern sind oftmals  
lange, insbesondere dann, wenn die Unterhaltshöhe im Verfahren beeinsprucht wird.  
Da muss es einfachere Methoden geben. Ich glaube, dass mit der Ermittlung und  
Festlegung von Vergleichswerten und Einheitssätzen da sehr rasch Abhilfe geschaffen  
werden könnte.

Ich glaube auch, dass es verfahrensrechtliche Anpassungen geben sollte. Wir könnten  
die Möglichkeit schaffen, dass Rechtspfleger Unterhaltszahlungsaufträge erlassen kön-

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 43

**Abgeordnete Mag. Michaela Steinacker**

nen. Wenn das beeinsprucht wird, dann beginnt allenfalls ein ordentliches Verfahren.  
In dieser Zeit ist unser Familienlastenausgleichsfonds mit der Bevorschussung dieser  
Beträge schnell und sofort zur Hand.

Im Justizministerium arbeitet dazu eine Arbeitsgruppe, in ihr sind Experten aller Cou-  
leurs vertreten. Sie reden nicht nur über die zivilrechtlichen Unterhaltsthemen, die vor  
allem den Justizbereich betreffen, sondern sie diskutieren sehr wohl auch, welche  
Instrumente es zur materiellen Verbesserung der Lage, wenn Kinder armutsgefährdet  
sind, geben soll und kann. Der Vorschlag, der hier am Tisch liegt, ist jedoch meiner  
Meinung nach nicht zu finanzieren und daher aus unserer Sicht abzulehnen.

Unser Ziel muss es sein, Eltern und Kindern in schwierigen familiären Situationen  
rasch zu helfen. Wir wollen die Schwächen des Systems beseitigen, Lücken schließen  
und dort helfen, wo es notwendig ist, so gut wir können. - Danke. *(Beifall bei der ÖVP  
und bei Abgeordneten der FPÖ.)*

12.03

**Präsidentin Doris Bures:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ulrike  
Königsberger-Ludwig. - Bitte.

12.04

**Abgeordnete Ulrike Königsberger-Ludwig** (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin!  
Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuseherinnen und Zuseher! Ich glaube,  
die Frage ist falsch gestellt worden; die Frage darf nicht heißen: Was kostet die Welt?,  
sondern die Frage muss so gestellt werden: Wie stehen wir zur Chancengleichheit aller  
Kinder in diesem Land? - Das ist die richtige Frage, die wir in dieser Debatte zu stellen  
haben, Frau Kollegin Steinacker. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte Ihnen nur ein paar Zahlen mitgeben, damit wir wissen, worüber wir  
sprechen. In Österreich leben zurzeit 180 000 Alleinerziehende, Männer und Frauen.  
90 Prozent davon sind allerdings Frauen, das heißt, wir sprechen schon auch von  
einem Frauenproblem oder von einer Herausforderung für alleinerziehende Frauen.  
Die Statistik Austria sagt zudem, dass 40 Prozent dieser Einelternhaushalte armuts-  
gefährdet sind. ***40 Prozent*** dieser 180 000 Menschen sind armutsgefährdet!

Die Gründe dafür sind vielfältig. Es gibt natürlich nicht nur einen Grund. Ein Grund ist  
aber, dass die Fraueneinkommen in Österreich noch immer unterdurchschnittlich nied-  
rig sind, auch im Vergleich zu Männereinkommen. Ein weiterer Grund ist die man-  
gelnde Erwerbsfähigkeit von Frauen, von alleinerziehenden Frauen ganz speziell, weil  
die Kinderbetreuungseinrichtungen nicht in einem ausreichenden Maß ausgebaut sind,  
sodass alle ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Und ein Grund ist auch die  
fehlende Unterhaltsleistung.

Frau Kollegin Steinacker, Sie wissen es genauso gut wie ich: 54 Prozent aller allein-  
erziehenden Haushalte leben von einem Unterhalt, der unter dem Regelbedarf ist.  
***Unter*** dem Regelbedarf! Und dieser Regelbedarf wird nach der Kinderkostenanalyse  
aus dem Jahre 1964 errechnet. Auch da muss man ansetzen. - Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt ist, dass 18 Prozent all dieser Haushalte keinen Unterhalt und auch  
keinen Unterhaltsvorschuss erhalten, weil eben die Verfahren noch ausständig oder  
noch nicht abgeschlossen sind.

Frau Kollegin Steinacker, es sind nun einmal ganz besonders Kinder in alleinerzie-  
henden Haushalten von Armut betroffen, das ist einfach eine Tatsache, da kann man  
sich nicht darüber hinwegschwindeln. Jede Statistik besagt, dass Kinder von Alleiner-  
zieherInnen doppelt so oft von Armut betroffen sind wie andere Kinder. Die Folge  
davon - das wissen wir auch alle - ist Ausgrenzung, ist nicht genügend Teilhabe -

44 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordnete Ulrike Königsberger-Ludwig**

Frau Kollegin Heinisch-Hosek hat es angesprochen -, es sind auch vor allem weniger  
Chancen, die diese Kinder in ihrem Kinderleben erhalten.

Ich glaube, das können wir uns in Österreich nicht leisten, das dürfen wir uns nicht  
leisten, und das wollen wir als Sozialdemokraten uns einfach nicht leisten, geschätzte  
Kolleginnen und Kollegen!

Der vorliegende Antrag zielt einfach darauf ab, dass Einelternhaushalte, die ein Brutto-  
jahreseinkommen von unter 55 000 € haben, eine Unterhaltsgarantie erhalten - und  
vor allem nur dann diese Unterhaltsgarantie erhalten, wenn sie mit dem Kind in einem  
gemeinsamen Haushalt leben. Das Abfließen des Geldes ins Ausland ist damit eigent-  
lich unterbunden. Das ist eine Voraussetzung dafür, deswegen sind die Einwände der  
ÖVP in diesem Fall einfach nicht richtig; ich möchte behaupten, das ist wieder einmal  
nur Angstmache.

Geschätzte KollegInnen, wir sind überzeugt davon, mit diesem Antrag einen sehr, sehr  
wertvollen Beitrag zur Armutsprävention zu leisten. Das ist auch der Unterschied zum  
ÖVP-Antrag, der darauf abzielt, dass man eine Bedarfsorientierte Mindestsicherung  
erhalten muss. Da ist man ja schon in der Armut, da muss man das Vermögen ver-  
wertet haben. ***Wir*** wollen eine Unterhaltsgarantie auch deswegen, damit Armut präven-  
tiv hintangehalten werden kann.

Mein Appell an Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist daher: Lesen Sie sich  
unseren Antrag durch! Der Antrag stellt Rechtssicherheit her, der Antrag ist mit einem  
sehr geringen bürokratischen Aufwand verbunden. Der Antrag ist an die Familien-  
beihilfe geknüpft, die vorhin schon angesprochen wurde, und es ist vor allem auch ein  
Antrag, der von fast allen Alleinerziehenden-Organisationen mitgetragen wird, der mit  
vielen im Vorfeld besprochen worden ist. Kollegin Lueger und Kollegin Kucharowits  
haben in vielen, vielen Gesprächen diesen Antrag gemeinsam erarbeitet.

Ich richte wirklich den Appell an Sie: Lesen Sie sich den Antrag durch! Beschließen wir  
diesen Antrag gemeinsam in der nächsten Sitzung des Familienausschusses! Machen  
wir damit einen ersten Schritt zu einer Überarbeitung des Unterhaltsgesetzes! Und  
tragen wir maßgeblich dazu bei, dass Kinder aus alleinerziehenden Haushalten nicht  
mehr so armutsgefährdet sind wie jetzt und dass sie vor allem die gleichen Chancen  
erhalten wie alle anderen Kinder auch. *(Beifall bei der SPÖ.)*

12.08

**Präsidentin Doris Bures:** Nächste Rednerin: Frau Abgeordnete Anneliese Kitzmüller. -  
Bitte.

12.08

**Abgeordnete Anneliese Kitzmüller** (FPÖ): Frau Präsident! Sehr geehrte Damen und  
Herren! Ich finde es schon sehr lustig, dass Sie im Oktober, vor der Wahl, mit einem  
Antrag dahergekommen sind, wobei wir bereits 2010 ähnliche Anträge betreffend  
Familien und Alleinerzieherinnen gestellt haben, die Sie jedes Mal vertagt haben. Seit  
2010! Meine Kollegin Schimanek hat damals einen diesbezüglichen Antrag einge-  
bracht - und was ist passiert? Sie haben ihn vertagt.

Jetzt kommen Sie drauf, dass da Handlungsbedarf besteht. Wir sagen das schon die  
längste Zeit, dass da Handlungsbedarf besteht, denn da wird immer alles auf dem  
Rücken der Kinder und der Alleinerzieherinnen ausgetragen. Dass Sie aber jetzt  
anfangen, hier noch Nachwahlkampftöne zu verbreiten, das finde ich schon sehr inter-  
essant. *(Zwischenruf der Abg.* ***Heinisch-Hosek.****)* Sie haben ständig Anträge von uns  
abgelehnt - und das kann ja so nicht sein.

Dass Lücken im Unterhaltsvorschußgesetz bestehen, ist keine Frage; dass man  
darüber sprechen muss, ist auch keine Frage; und dass man diese Lücken auch

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 45

**Abgeordnete Anneliese Kitzmüller**

schließen muss, ist auch keine Frage, aber dieser Antrag, wie Sie ihn hier eingebracht  
haben, glaube ich, bedarf noch weiterer Gespräche sowie großer Revisionen und Ver-  
besserungen. Und wir müssen uns auch sicher sein, dass diese Leistungen nicht an  
die Familienförderungen gekoppelt werden und nicht ins Ausland gehen. Auch das  
muss ganz präzise vermerkt und festgehalten werden, meine Damen und Herren.

Ich denke, im Ausschuss werden wir genug Zeit haben, darüber zu sprechen und eine  
Lösung zu finden, die wirklich Hand und Fuß hat, mit der wir dann alle übereinstimmen  
können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

12.10

**Präsidentin Doris Bures:** Nächste Rednerin: Frau Abgeordnete Claudia Gamon. -  
Bitte.

12.10

**Abgeordnete Claudia Gamon, MSc (WU)** (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin!  
Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir NEOS finden die Idee der SPÖ grundsätzlich  
positiv, weil wir auch anerkennen, dass Armutsgefährdung von Kindern ein sehr  
großes Problem in Österreich ist.

Wir haben noch einige Punkte, die wir dann noch im Ausschuss besprechen werden,  
damit dieser Antrag besser wird, denn er ist in vielen Bereichen legistisch eben nicht  
sauber. Wir stehen dem aber grundsätzlich positiv gegenüber, vor allem deswegen,  
weil das Thema einmal angesprochen wird und weil wir grundsätzlich auch in die  
Debatte darüber kommen, was die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen,  
für viele Frauen überhaupt bedeutet beziehungsweise die Verunmöglichung eines  
selbstbestimmten Lebens.

Bei Entscheidungen im familienpolitischen Bereich sollte auch immer das Wohl der  
Kinder im Mittelpunkt stehen. Gerade hier in Österreich können wir sagen, Chancen-  
gleichheit gibt es nicht, die können wir, die Politik, auch nicht garantieren, aber wir  
können sehr wohl dafür sorgen, dass es Chancengerechtigkeit im Leben, vor allem für  
Kinder, gibt. Unsere Familienleistungen, das Unterhaltsrecht, die wenigen Kinderbe-  
treuungseinrichtungen und das Bildungssystem schaffen diese Chancengerechtigkeit  
in Österreich aber nicht oder nicht im ausreichenden Maße. Und die ÖVP kann sich da  
auch nicht ganz aus der Verantwortung stehlen, was dieses Thema betrifft.

Ja, es stimmt, es gibt an diesem Antrag auch einige Dinge zu kritisieren, aber es ist  
nicht zu kritisieren, dass das sehr wohl ein wichtiges Thema ist. Das betrifft zum  
Beispiel auch den Bereich, wie man es Alleinerzieherinnen einfacher machen könnte,  
indem man eben viele Männer - in diesem Fall - in die Verantwortung nimmt, ihnen  
auch die Möglichkeit gibt, Verantwortung zu übernehmen.

Da kommt etwa das Thema Doppelresidenz ins Spiel. Das ist auch etwas, was in der  
letzten Gesetzgebungsperiode immer wieder von Schwarz und Rot verhindert worden  
ist beziehungsweise nie konkret angesprochen wurde. Wir wollen diesen Themen-  
bereich breiter aufmachen, um wirklich auch eine nachhaltige und sinnvolle Lösung zu  
finden. Und eine Lösung braucht es, denn die Zahl jener Kinder, die in Österreich  
armutsgefährdet sind, hat sich in den letzten zwölf Jahren sogar ein wenig erhöht, von  
19 auf 20 Prozent.

Gleichzeitig sind die Familienleistungen in Österreich in den letzten 15 Jahren pro Kopf  
real um ein Viertel gestiegen. Was heißt das? - Offensichtlich sind die Familien-  
leistungen, die wir jetzt in Österreich haben, überhaupt nicht treffsicher, um Armuts-  
gefährdung bei Kindern zu verhindern. Das ist eigentlich enorm tragisch. Wir geben viel  
mehr Geld für Familienleistungen aus als andere Länder, stehen aber im europäischen

46 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordnete Claudia Gamon, MSc (WU)**

Vergleich an 21. Stelle, was die Armutsgefährdung von Kindern betrifft. Das ist wirklich  
tragisch.

Auch die Vorschläge, die jetzt von der künftigen Regierung betreffend Steuerbonus für  
Familien gekommen sind, werden das Ganze nicht ändern; und schon gar nicht, wenn  
es, wie es im ÖVP-Programm angekündigt ist, in Richtung einer Familienbesteuerung  
geht, denn eine Familienbesteuerung - und das wissen wir - trifft vor allem Frauen in  
ihrer Erwerbsfähigkeit enorm negativ. Das passt natürlich auch zur Geschichte der  
österreichischen Frauenpolitik. Wir wissen ja - das hat auch eine Wifo-Studie gerade  
erst im September bestätigt -, dass sehr viele Familienleistungen im Steuerbereich  
negative Erwerbsanreize für Frauen darstellen.

Was bedeutet das - das ist ein technischer Begriff -: negativer Erwerbsanreiz? - Dass  
man es Frauen erschwert, überhaupt zu arbeiten, Teilzeit zu arbeiten, irgendwann  
einmal Vollzeit zu arbeiten und vielleicht auch ihre Kinder selber erhalten zu können,  
selbstbestimmt leben zu können, für eine Pension vorsorgen zu können. Das  
erschweren wir Frauen in Österreich damit enorm. Mit einer Familienbesteuerung und  
mit diesem Steuerbonus würde das auch nicht einfacher werden, sondern nur noch  
schwieriger.

Es ist schon beim vorherigen Tagesordnungspunkt sehr oft angesprochen worden, es  
geht um ein selbstbestimmtes Leben und darum, wie man das schaffen kann. Das  
funktioniert meiner Meinung nach vor allem langfristig durch ein eigenes Erwerbs-  
einkommen von Frauen und von Männern und auch dadurch, dass wir das Narrativ in  
Österreich ändern können: Kindererziehung ist nicht Frauensache, Kindererziehung ist  
Elternsache. Kinder und deren Chancengerechtigkeit sind ein Anliegen für die ganze  
Gesellschaft und das geht uns alle etwas an. Deshalb freue ich mich auch auf die  
Debatte im Ausschuss dazu und darauf, dass wir dieses Thema auch angehen. *(Beifall  
bei den NEOS und bei Abgeordneten der Liste Pilz.)*

12.14

**Präsidentin Doris Bures:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete  
Daniela Holzinger-Vogtenhuber. - Bitte

12.14

**Abgeordnete Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA** (PILZ): Frau Präsidentin! Sehr  
geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon sehr verwunderlich, wenn bei solch  
einer heiklen Debatte kritisiert wird, dass ein Antrag, der bereits gegen Ende der  
letzten Legislaturperiode eingebracht worden ist, jetzt wieder vorliegt. Ja, ich habe  
unseren Antrag auch wieder eingebracht, und die SPÖ hat den gemeinsam mit unserer  
Frauensprecherin Maria Stern und mit Peter Pilz erarbeiteten Antrag ebenfalls erneut  
wieder eingebracht, weil es wichtig ist, weil wir etwas weiterbringen möchten.

Frau Steinacker, wenn Sie sagen, Sie wollen rasch helfen, na dann frage ich mich,  
warum seit 2008 im Regierungsübereinkommen steht, dass das Unterhaltsgesetz  
verbessert werden soll und die Lücken revidiert werden sollen, aber seitdem, zehn  
Jahre lang, nichts passiert ist. Aktuell haben wir die Situation, dass in der letzten Natio-  
nalratssitzung vor der Wahl von der ÖVP verhindert worden ist, dass eine Ausschuss-  
sitzung dazu stattfinden konnte, dass von der ÖVP verhindert worden ist, dass man  
verschiedene Vorstellungen auf einen gemeinsamen Nenner bringen konnte, um hier  
Fortschritte für AlleinerzieherInnen zu entwickeln. Also es ist schon sehr fraglich, wenn  
man hier von rasch helfen sprechen will.

Wir haben die Situation, dass 400 000 Kinder in Österreich - 400 000 Kinder! - an der  
Armutsgrenze leben. Das ist fast jedes fünfte Kind, das sind knapp über 18 Prozent,  
das ist eine wahnsinnig große Zahl an Kindern, die an der Armutsgrenze leben;

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 47

**Abgeordnete Daniela Holzinger-Vogtenhuber, BA**

10 Prozent davon leben in Armut, weil es zu wenig Unterhalt oder weil es gar keinen  
Unterhalt gibt. Rasch helfen zu wollen heißt auch, rasch Schritte zu setzen. Deshalb ist  
es dringend nötig, dass der Familienausschuss diesbezüglich endlich tagt und auch  
eingesetzt wird.

Die Problemlage ist ja nicht neu, die Frage ist nur: Wie kommt man zu einer Lösung,  
wie kann diese schneller entwickelt werden? Wenn ich mir dann die Ansätze dazu  
anhöre und die Frage im Raum steht, warum jetzt wieder neue Anträge eingebracht  
werden, dann antworte ich: weil es wichtig ist. Und dann möchte ich die Gegenfrage  
stellen: Warum liegt von der ÖVP und warum liegt von der FPÖ kein diesbezüglicher  
Antrag auf dem Tisch? Warum liegt kein diesbezüglicher Antrag in den entsprechen-  
den Ausschüssen vor? ***Das*** ist die Frage, um die es geht.

Da ist nichts europarechtswidrig. Ich möchte Ihnen diesen Satz aus dem Antrag  
vorlesen: Anspruch auf den Ergänzungsbetrag haben nur Kinder, die mit ihren Eltern  
im Bundesgebiet im selben Haushalt leben. - Da geht kein Cent ins Ausland! *(Beifall  
bei der Liste Pilz.)*

Jetzt zur FPÖ: Vielleicht möchte Herr Strache, dem es nicht wert ist, sich an dieser  
Debatte zu beteiligen und sie zu verfolgen, einmal ein Facebook-Posting machen, in  
dem er sich mit den 400 000 armutsgefährdeten Kindern beschäftigt, anstatt Forde-  
rungen zu unterstützen *(Abg.* ***Hauser:*** *Das macht er schon!),* die in Richtung Arbeits-  
zeitverlängerung bis zu zwölf Stunden pro Tag gehen, dass Eltern auf der einen Seite  
noch flexibler und länger arbeiten sollen, sich aber auf der anderen Seite deren Kinder  
bis zu zwölf Stunden pro Tag in externer Kinderbetreuung befinden sollen. *(Abg.****Hauser:*** *Schau dir mal die Regelung ... an, bevor du so einen Blödsinn daherredest! -  
Abg.* ***Schimanek:*** *Das ist ja überhaupt nicht wahr! So ein Blödsinn!)* Das ist die soziale  
Politik der FPÖ und die soziale Handschrift der ÖVP. - Vielen Dank. *(Beifall bei der  
Liste Pilz und bei Abgeordneten der SPÖ.)*

12.17

**Präsidentin Doris Bures:** Zu Wort ist dazu niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist  
geschlossen.

Ich ***werde*** den Antrag dem zu wählenden Finanzausschuss ***zuweisen.***

1. **Punkt**

**Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Kai Jan Krainer, Kolleginnen und Kolle-  
gen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Körperschaftsteuergesetz 1988  
(KStG 1988), das Unternehmensgesetzbuch und das Arbeitsvertragsrechts-An-  
passungsgesetz (AVRAG) geändert wird (Gewinnverschiebungs-Bekämpfungs-  
gesetz) (8/A)**

**Präsidentin Doris Bures:** Damit gelangen wir zum 3. Punkt der Tagesordnung.

Wir gehen in die Debatte ein.

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kai Jan Krainer. - Bitte.

12.18

**Abgeordneter Kai Jan Krainer** (SPÖ): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen  
und Herren! Es gibt in der Politik sogenannte Megathemen. Das sind Themen, die nicht  
nur in einem Land oder in einer Region oder über wenige Monate eine Rolle spielen,  
sondern über viele Jahre global ein Thema sind, weil sie alle Teile der Welt betreffen  
und in der Regel auch nur global gelöst werden können. Einfaches Beispiel dafür ist  
der Klimaschutz, natürlich die Klimaerwärmung, die Klimaänderung; dies betrifft ja nicht

48 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Kai Jan Krainer**

nur eine Region - manche Regionen mehr, manche weniger -, sondern global die  
Erde und können auch nur global gelöst werden.

Ein ähnliches Megathema gibt es in der Steuerpolitik, bei der Steuergerechtigkeit oder  
zumindest bei einem Teil davon; vereinfacht gesagt: Wo zahlen eigentlich die oberen  
Zehntausend ihre Steuern? Und: Wie viel Steuern zahlen sie eigentlich? - Da geht es  
natürlich um sehr, sehr große Konzerne und um sehr, sehr reiche Individuen, wobei  
irgendjemandem diese Konzerne auch gehören müssen, das heißt, am Ende stehen  
immer natürliche Personen dahinter.

Leider muss man Fragen wie: Wo zahlen sie sie?, beantworten mit: Eigentlich  
nirgends!, und: Wie viel zahlen sie?, mit: Irgendetwas zwischen gar nichts und ein  
bissel! Das ist heute Realität, dass ein ganz kleiner Teil der Gesellschaft, dem es  
***besonders*** gut geht, der ***besonders*** hohe Einkommen erzielt, besonders wenig Steu-  
ern zahlt.

Wir haben jetzt einen Antrag vorgelegt, der zwar nicht alle Probleme löst, aber sehr,  
sehr wichtige Fragen angeht. Wir sagen erstens, wir machen das Verschieben von  
Gewinnen schwieriger. Wir sagen zweitens, wenn jemand verschiebt und erwischt  
wird, dann soll er auch Strafe zahlen, dann soll er mehr bezahlen als derjenige, der es  
von Haus aus ehrlich gemacht hat. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wir sagen drittens - auch  
etwas ganz Wichtiges, es geht um Transparenz -: transparent machen, wer wo seine  
Steuern zahlt. Dabei geht es nicht um Personen, sondern vor allem um Firmen, die  
entsprechend dem Country-by-Country Reporting bekannt geben, wie viele Steuern sie  
in welchem Land zahlen. Das soll auch öffentlich gemacht werden. Und viertens sollen  
diejenigen, die aufzeigen, dass ein Teil der Gesellschaft betrügt, dass ein Teil der  
Gesellschaft nicht ehrlich seine Steuern zahlt, dass einzelne Personen oder Personen-  
gruppen oder Firmen nicht ihren gerechten Beitrag leisten, geschützt werden.

Das heißt, es geht um das Unterbinden des Verschiebens, es geht um Strafen, es geht  
um Transparenz und es geht um Schutz für diejenigen, die aufzeigen, wenn jemand  
nicht seinen Beitrag leistet. Insofern ersuche ich, diesen Antrag, den man sicher auch  
noch ausbauen und verbessern kann, weil er nicht alle Probleme, die es bei der  
Steuerverschiebung und bei der Steuervermeidung und bei der Steuerhinterziehung  
gibt, löst, aber doch wesentliche Fragen anspricht, zu unterstützen.

Eines muss uns klar sein: Am Ende des Tages zu einer Lösung zu kommen, ist vor  
allem auch eine kulturelle Frage, eine Frage, wie wir als Gesellschaft mit Steuerhinter-  
ziehung, mit Steuervermeidung umgehen. Gerade jetzt in diesen Tagen beginnt für  
zwei Menschen, die früher hier ein und ausgegangen sind - nicht hier in diesem Saal,  
sondern noch im alten -, nämlich Karl-Heinz - ich bin zu schön, zu erfolgreich und zu  
reich - Grasser und Walter - wos woar mei Leistung? - Meischberger, ein Gerichts-  
verfahren, in dem es am Rande natürlich auch um Steuerfragen geht, im Wesentlichen  
aber um Korruption, und da geht es schon auch um die Frage, wie wir als Gesellschaft  
damit umgehen.

Deshalb, glaube ich, ist es erstens wichtig, klarzustellen: Steuerhinterziehung, Steuer-  
vermeidung sind keine Kavaliersdelikte, sondern in Wahrheit ein Diebstahl an der  
Allgemeinheit, ein Diebstahl an der Gesellschaft. Zweitens ist es einfach ganz wichtig,  
dass wir von ***jedem*** verlangen, dass er seinen gerechten Beitrag leistet.

Das, was wir heute sehen, ist: Je weniger Leistung zur Erzielung eines Einkommens  
erbracht wird, desto niedriger die Steuern, und: Je mehr jemand leisten muss, um ein  
Einkommen zu erzielen, desto höher die Steuern. Das ist ein Riesenproblem, das wir in  
unserem Steuersystem haben, und das werden wir nur gemeinsam lösen können.  
Insofern freue ich mich schon auf die Gespräche mit allen anderen Fraktionen im

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 49

**Abgeordneter Kai Jan Krainer**

Finanzausschuss darüber, wie wir das Steuersystem vor allem gerechter machen  
können. - Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

12.23

**Präsidentin Doris Bures:** Als Nächster zu Wort gemeldet: Herr Abgeordneter Karl-  
heinz Kopf. - Bitte.

12.23

**Abgeordneter Karlheinz Kopf** (ÖVP): Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und  
Kollegen! Ich stimme Kollegen Krainer vollinhaltlich zu, wenn er feststellt, dass das  
Thema, das diesem Antrag zugrunde liegt, eine zutiefst kulturelle Frage ist und eine  
grundsätzliche Frage für uns Politiker genauso wie für uns als Gesellschaft, wie wir mit  
dem Thema Steuergerechtigkeit, wie wir mit dem Thema Steuerflucht, die manche  
begehen, umgehen, weil das Ganze natürlich zutiefst eine Frage der Fairness im Um-  
gang miteinander ist.

Ich gehe einmal davon aus, dass wir hier in diesem Hohen Haus Übereinstimmung  
erzielen können hinsichtlich der Feststellung, dass Flucht aus der Steuerpflicht durch  
Gewinnverschiebung, in diesem Fall in sogenannte Steueroasen, zu unterbinden ist  
und dass wir gemeinsam selbstverständlich Mittel und Wege finden müssen, wie wir  
das bewerkstelligen können. Das verstößt halt einmal zutiefst gegen eines der wesent-  
lichen Prinzipien unserer Steuergesetzgebung, nämlich: dass jeder/jede entsprechend  
seiner/ihrer Leistungsfähigkeit einen Beitrag zur Finanzierung unseres Gemeinwesens  
leisten soll *(Zwischenruf des Abg.* ***Rossmann****),* und das natürlich auch dort, wo die  
Wertschöpfung tatsächlich stattfindet.

Weniger Übereinstimmung erzielen werden wir wohl in der Auffassung, wie umfang-  
reich ein Gemeinwesen in einem Land sein soll, das heißt, wie sehr der Staat ein-  
greifen soll und Steuergeld in die Hand nehmen soll, und somit auch, wie hoch die  
Steuerbelastung für die Bürgerinnen und Bürger oder auch die Unternehmen sein soll.

Es ist kein Geheimnis, wir in der ÖVP sind der Meinung, es täte uns gut, etwas weniger  
Staat oder deutlich weniger Staat zu haben, es täte uns gut, weniger an Steuern  
einzuheben. Unsere klare Botschaft lautet, wir wollen unter die 40-Prozent-Marke bei  
der Steuer- und Abgabenquote und, daraus resultierend, mehr Freiheit für den  
Einzelnen und vor allem auch mehr Eigenverantwortung für den Einzelnen. *(Beifall bei  
der ÖVP.)*

Zum Antrag der SPÖ: Grundsätzlich begrüßen wir die Initiative, aber es gibt schon ein  
paar Anmerkungen dazu. Ich habe den Antrag mit Experten sowohl im Finanz-  
ministerium als auch in der EU-Kommission als auch der OECD diskutiert, und es tun  
sich da doch einige Bedenken auf. Zum einen werden bei Steuerprüfungen oder auch  
bei Einwänden aufgrund eines Verwaltungsgerichtshofentscheides in Österreich Brief-  
kästen schon heute keine Einkünfte zugeordnet. Das heißt, das zusätzliche Abzugs-  
verbot aus diesem Antrag bringt eigentlich keinen zusätzlichen Nutzen. Der Tatbestand  
der sogenannten Substanzlosigkeit und das Abzugsverbot sind leider auch sehr leicht  
zu umgehen, zumindest in der Form, wie das im Antrag formuliert ist. Es kommt eine  
Richtlinie der Europäischen Union, die Anti-BEPS-Richtlinie, die wir innerhalb eines  
Jahres umzusetzen haben, und diese sieht ganz andere Instrumente zur Bekämpfung  
von Gewinnverschiebungen als diejenigen, die in diesem Antrag enthalten sind, vor.  
Und ich denke, es macht Sinn, diese Richtlinie in unsere Diskussionen im Finanzaus-  
schuss miteinzubeziehen und nicht unbedingt einen Alleingang zu machen.

Es gibt auch ein paar verfassungsrechtliche Bedenken, die da geäußert werden, aber  
ich will jetzt gar nicht so sehr ins Detail gehen.

50 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Karlheinz Kopf**

Es wird auch von der Europäischen Union vor einem Alleingang Österreichs massiv  
gewarnt, vor allem was die Veröffentlichung betrifft, die das Problem nach sich ziehen  
könnte, dass sich Drittländer - was auch schon angekündigt ist - möglicherweise von  
dieser Veröffentlichung, also von diesem Country-by-Country Reporting zurückziehen  
und nicht mehr daran teilnehmen, wenn man die Veröffentlichung tatsächlich so, wie  
sie laut diesem Antrag beabsichtigt ist, durchführt.

Ich will aber meine Ausführungen jetzt mit diesen paar Einwänden, die ich genannt  
habe, nicht negativ beenden. Ich freue mich - und ***will*** auch daran teilnehmen - auf  
eine konstruktive Diskussion zu diesem Thema im Finanzausschuss. Ich freue mich  
darauf, Ihre Zustimmung bei der Konstituierung des Ausschusses natürlich voraus-  
gesetzt, dass ich in diesem Finanzausschuss den Vorsitz übernehmen darf. Ich freue  
mich, wie gesagt, auf konstruktive Diskussionen, denn das Thema ist ein sehr ernst-  
haftes für unsere Gesellschaft, für die Fairness im Umgang mit der Finanzierung  
unseres Gemeinwesens, und deswegen braucht es diesbezüglich auch zusätzliche  
Lösungen.

Insofern: Ich unterstütze - noch einmal - dieses grundsätzliche Ansinnen und bedanke  
mich auch dafür, aber es braucht schon noch eine ordentliche und eingehende Dis-  
kussion darüber. - Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP sowie der Abgeordneten* ***Krainer****und* ***Yilmaz.****)*

12.28

**Präsidentin Doris Bures:** Nächster Redner: Herr Abgeordneter DDr. Hubert Fuchs. -  
Bitte.

12.28

**Abgeordneter MMag. DDr. Hubert Fuchs** (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin!  
Hohes Haus! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Nach Angaben der EU-Kommission  
entgehen der EU jedes Jahr allein durch die Umgehung der Körperschaftsteuer durch  
Gewinnverlagerung etwa 50 bis 70 Milliarden Euro. Steuervermeidung und Steuer-  
betrug gibt es aber nicht nur bei der Körperschaftsteuer, sondern auch bei der Um-  
satzsteuer; dort ist das Volumen ungleich höher.

Die Verluste durch den Mehrwertsteuerbetrug, durch den sogenannten Karussell-  
betrug, betragen laut Finanzminister EU-weit zwischen 50 und 170 Milliarden Euro  
jährlich. Die Lösung zur Vermeidung des Mehrwertsteuerkarussellbetrugs ist die Ein-  
führung eines umfassenden Reverse Charge Systems zwischen Unternehmern, also  
die Umkehrung der Umsatzsteuerschuldnerschaft zwischen Unternehmern. Das würde  
bedeuten, dass die Umsatzsteuer zwischen Unternehmern nicht mehr bezahlt werden  
muss und somit ein Mehrwertsteuerbetrug nicht mehr möglich wäre. Die FPÖ fordert  
dies schon seit vielen Jahren. Die EU-Kommission steht dem Reverse Charge System  
jedoch sehr ablehnend gegenüber und hat vor Kurzem einen völlig untauglichen  
Richtlinienvorschlag zur Einführung des Reverse Charge Systems vorgelegt.

Ein besonderer Gegner dieses Reverse Charge Systems ist der französische EU-Kom-  
missar Moscovici. Frankreich gewährt angeblich mithilfe des derzeitigen Mehrwert-  
steuersystems verdeckte Beihilfen an die französische Automobilindustrie. Bei einer  
Umkehrung der Umsatzsteuerschuldnerschaft wäre dies nicht mehr möglich. Dieser  
EU-Kommissar entstammt zufälligerweise der sozialistischen Partei PS, welche mit der  
SPÖ im Europaparlament einer gemeinsamen Fraktion angehört. - Herr Nochkanzler  
Kern, fragen Sie einmal Ihren Fraktionskollegen in Brüssel, warum er gegen die  
Bekämpfung des Mehrwertsteuerbetruges ist! *(Beifall bei FPÖ und ÖVP. - Bravoruf  
des Abg.* ***Hauser.****)* Es geht da insbesondere um einen Steuerausfall von bis zu  
170 Milliarden Euro - Geld, das wir für eine Entlastung der Arbeitnehmer und der  
kleinen und mittleren Unternehmen dringend benötigen würden!

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 51

**Abgeordneter MMag. DDr. Hubert Fuchs**

Effektive Besteuerung am Ort der Wertschöpfung und Transparenz sind zwei Kern-  
elemente in der Bekämpfung der Steuervermeidung durch multinational agierende  
Unternehmen. Insbesondere der Steuertransparenz kommt hier eine grundlegende  
Bedeutung zu, um eine gerechtere Besteuerung zu gewährleisten. In diesem Zusam-  
menhang darf ich auf den Änderungsvorschlag der EU-Bilanz-Richtlinie verweisen,  
welche zur Erhöhung der öffentlichen Transparenz bei der Zahlung von Ertragsteuern  
durch Unternehmen beitragen soll. Es macht daher keinen Sinn, nationale Trans-  
parenzgesetze im Alleingang zu beschließen, welche wir dann ohnehin im Rahmen der  
Umsetzung dieser EU-Richtlinie wieder ändern müssten.

Abschließend darf ich noch auf die Finanzausschussdebatte am 30. Juni 2016 zum  
Verrechnungspreisdokumentationsgesetz verweisen. Hier hat die FPÖ bereits eine  
entsprechende öffentliche Transparenz eingefordert, wurde aber von den Abgeord-  
neten der SPÖ niedergestimmt. Damals hätte die SPÖ noch die Möglichkeit gehabt,  
sich für mehr Steuertransparenz einzusetzen, die SPÖ hat das aber nicht gemacht.  
Und heute setzt sich die SPÖ plötzlich für mehr Steuertransparenz ein? - Das ist nicht  
sehr glaubwürdig, Herr Nochkanzler Kern! *(Beifall bei FPÖ und ÖVP. - Abg.* ***Krainer:****Wer hat denn diese Rede geschrieben?)*

12.32

**Präsidentin Doris Bures:** Als Nächster zu Wort gemeldet: Herr Abgeordneter Josef  
Schellhorn. - Bitte.

12.32

**Abgeordneter Josef Schellhorn** (NEOS): Frau Präsident! Ja, es heißt eigentlich auch  
Gewinnverschiebungs-Bekämpfungsgesetz in dem Antrag, den Kollege Krainer  
eingebracht hat, und ich möchte jetzt an meine Vorredner Kopf und Krainer an-  
schließen, die von Freiheit, von Eigenverantwortung, von Transparenz, von Moral  
gesprochen haben. Da hinterfrage ich schon: Wenn das Auskunftsabkommen mit der  
Schweiz funktioniert hat, warum hat dieses Auskunftsabkommen mit Liechtenstein  
nicht funktioniert? Warum haben gerade die alte Regierungsfraktion SPÖ und die neue  
Regierungsfraktion ÖVP das Ganze behindert? Das ist hier auch ein Thema, wenn es  
schon um Moral geht, wenn es auch darum geht, wie Steueroptimierung betrieben  
werden kann. Das ist ja noch nichts Verwerfliches, man kann ja durchaus sagen: Wenn  
es eine Regelung dafür gibt und wenn keine Schranken eingezogen werden - im  
Endeffekt war das auch immer das klassische Thema des baldigen Altkanzlers Kern,  
dass eine Kaffeehauskette weniger Steuern zahlt als der Würstelstand ums Eck -,  
wenn die Gesetze es ermöglichen, dann darf man das auch nicht verteufeln.

Ich glaube auch, dass ein Schnellschuss, ein Schnellschuss im Alleingang große Prob-  
leme mit sich bringt. Ich möchte nur darauf hinweisen, weil ich auch Klein- und Mittel-  
betriebe vertrete, weil ich selber Unternehmer bin und weil Österreich ein Exportland  
ist: Vergessen wir nicht, welche Schwierigkeiten da auf uns zukommen würden! Wir  
überlegen es ja immer nur eindimensional, aber eine europäische Steuergesetzge-  
bung, auch eine österreichische Steuergesetzgebung ist keine Einbahnstraße. Wenn  
bei uns der Export überwiegt und wenn die Gewinne dort, wo sie gemacht werden,  
auch versteuert werden, dann wird das dem Finanzminister in dem Fall in Österreich  
nicht sehr viel bringen. Also demnach sollten wir schon auch einmal weg vom  
Populismus kommen, sollten wir hin zur Ehrlichkeit kommen.

Wenn es um Transparenz geht, dann darf ich - Sie werden es kaum erraten - von den  
Kammern sprechen, davon, was da vermieden wird, was da bei den Vereinen, bei den  
untergeordneten Vereinen gemacht wird. Da wird auch keine Steuer gezahlt, wie wir  
wissen; also insofern ist das schon sehr problematisch. Wir werden uns der Diskussion  
stellen.

52 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Josef Schellhorn**

Ich möchte auch noch ein paar Zahlen nennen. Die OECD schätzt den Steuerausfall  
auf 4 bis 10 Prozent des Gesamtkörperschaftsteueraufkommens, 60 Prozent des Welt-  
handels finden innerhalb von Konzernen statt. Das sind Zahlen, denen wir uns in der  
Diskussion auch stellen müssen. Bei Alleingängen seitens Österreich ist schwer ab-  
schätzbar, wie es dem Exportland Österreich ergehen wird. Wenn wir dahin gehend  
überlegen, das Steuersystem zu vereinfachen, dann sind wir mit diesem Gesetz wieder  
auf dem Holzweg, dann ist das wieder die sogenannte Einbahnstraße, die es für die  
Unternehmer in diesem Land nicht einfacher macht.

Die wichtigsten Bundessteuergesetze wurden in den vergangenen 16 Jahren 422 Mal  
novelliert. Das entspricht 26 Gesetzesänderungen pro Jahr, also praktisch eine jede  
zweite Woche. Angesichts dessen wollen wir von Vereinfachung für die Unternehmen,  
von Vereinfachung für die Bürger sprechen? - Wir verkomplizieren das System doch  
wieder neu!

Ich glaube, wir brauchen eine fundierte Analyse, wenn wir diese Diskussion führen,  
wenn wir darüber unter Ihrem Vorsitz, Kollege Kopf, im Finanzausschuss diskutieren.  
Wir brauchen eine fundierte Analyse von Kosten und Nutzen, und wir brauchen ebenso  
eine Vereinfachung des Steuersystems. Dazu, was die ÖVP damals prognostiziert hat,  
diese prognostizierten 2 Milliarden Euro durch die Registrierkassenverpflichtung, ist es  
bei Weitem nicht gekommen, und das erschwert auch das Unternehmertum.

Das Bild des Unternehmers in Österreich hier herinnen ist zu einem großen Teil ohne-  
hin jenes des Steuerhinterziehers und Pülchers; und das sollte nicht sein. Die Klein-  
und Mittelbetriebe, die diese Gewinnverschiebungen nicht machen können, sollten  
insofern unterstützt werden, als Maßnahmen getroffen werden, die deren Unterneh-  
merdasein in Österreich leichter machen. Darum geht es und um nichts anderes!  
Daher halte ich den Terminus Gewinnverschiebungs-Bekämpfungsgesetz für grund-  
legend falsch. Es sollte eigentlich um eine Vereinfachung gehen. - Danke schön.  
*(Beifall bei den NEOS.)*

12.37

**Präsidentin Doris Bures:** Herr Abgeordneter Mag. Bruno Rossmann ist der nächste  
Redner. - Bitte.

12.38

**Abgeordneter Mag. Bruno Rossmann** (PILZ): Frau Präsidentin! Hohes Haus!  
Steuersysteme in aller Welt haben vor allem eines gemeinsam: Die Kleinen zahlen und  
die Großen richten es sich! Das war schon immer so, und das ist auch heute noch so,  
aber ich finde, unter dem Aspekt der Steuergerechtigkeit ist es dringend notwendig,  
das zu ändern. Es freut mich ja, Herr Kollege Kopf, von Ihnen zu hören, dass Sie sich  
für das Leistungsfähigkeitsprinzip in der Besteuerung ausgesprochen haben. Wenden  
wir dieses Prinzip an und denken wir es zu Ende, dann freue ich mich schon auf den  
Beschluss hier in diesem Haus, der endlich die Wiedereinführung der Erbschaftssteuer  
herbeiführen wird, denn wenn Sie dieses Prinzip zu Ende denken, dann ***müssen*** Sie  
und Ihre Fraktion der Wiedereinführung einer Erbschaftssteuer zustimmen, sonst  
meinen Sie es nicht ernst mit dem Leistungsfähigkeitsprinzip der Besteuerung!

Aber nun zum eigentlichen Thema: Steuerflucht von Großkonzernen, Steuerhinterzie-  
hung sind Themen, wichtige Themen im Zusammenhang mit der Steuergerechtigkeit.  
Die Milliarden, die Österreich und der EU dadurch entgehen, fehlen in anderen  
Bereichen, von der Bildung bis zur öffentlichen Sicherheit und sonst wo.

Wenn die SPÖ jetzt dazu übergeht, hier durchaus sinnvolle Vorschläge vorzulegen,  
dann muss ich mich natürlich fragen, warum das alles nicht schon im Laufe der letzten  
Legislaturperiode gekommen ist. Die SPÖ hat immer alles mitbeschlossen, gemeinsam

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 53

**Abgeordneter Mag. Bruno Rossmann**

mit der ÖVP, auch wenn es um die Verschärfung von Transparenzbestimmungen  
gegangen ist.

Ich erinnere an das sogenannte Verrechnungspreisdokumentationsgesetz, also das  
Country-by-Country Reporting, das ja schon mehrfach erwähnt worden ist. Da habe ich  
hier an dieser Stelle immer wieder eingefordert, dass diese Daten öffentlich zu machen  
sind. Herr Kollege Krainer, du kommst jetzt her und sagst: Ja, das soll öffentlich  
gemacht werden! - Ja, das ist gut und schön, aber was war in der vergangenen  
Legislaturperiode? Der Beste war ja immer - und das ist jetzt an die Abgeordneten der  
ÖVP gerichtet - Herr Finanzminister Schelling, der gemeint hat, mit abstrusen  
Argumenten im Übrigen, dass eine Veröffentlichung dieser Daten nicht möglich sei.  
Eines seiner Argumente war, diese Daten könnten durch die Öffentlichkeit missinter-  
pretiert werden. - Na, das finde ich ja ***absurd!*** *(Heiterkeit des Abg.* ***Schellhorn.****)*

Mindestens ebenso absurd ist aber das Argument des Steuergeheimnisses gewesen.  
Warum? - Weil es diese Veröffentlichung von Daten in anderen Unternehmungen  
längst gibt, beispielsweise bei Kreditinstituten, aber auch im Energiebereich, in Ener-  
gieunternehmungen. Was spricht also dagegen?

Herr Kollege Kopf, es war nicht die Europäische Kommission, die da gebremst hat.  
Nein, gebremst hat Herr Finanzminister Schelling, nicht nur auf österreichischer Ebene,  
sondern auch auf europäischer Ebene. Jüngst hat er ja wieder gebremst, als eine  
Verschärfung der Geldwäscherichtlinie im Zusammenhang mit dem Transparenz-  
register diskutiert wurde, bei der es um den Ausweis der letztlich wirtschaftlich Be-  
günstigten geht. Ja, da hat er wieder einmal gezeigt, dass er der Blockademeister und  
nicht der Vorreiter in Sachen Steuerbetrugsbekämpfung war. Er ist es nie gewesen;  
ganz im Gegenteil: Schelling hat immer mit jenen kooperiert, die sich für Steuersümpfe  
und für Oase um Oase ausgesprochen haben *(Abg.* ***Winzig:*** *... Unterstellung!);* und  
das finde ich in dieser ganzen Debatte, die ich mit Schelling in den letzten Jahren  
geführt habe, unerträglich.

Bei einer Sitzung des Ecofin-Rates vor circa zehn Tagen - der Herr Finanzminister  
fand es gar nicht mehr notwendig, dort hinzufahren - ist es darum gegangen, die  
sogenannte schwarze Liste der Steueroasen festzuschreiben. Ja, und was ist dabei  
herausgekommen? - Eine Liste, auf der die europäischen Steueroasen nicht drauf-  
stehen; da fehlen Staaten wie Malta, Luxemburg, Liechtenstein, UK und dergleichen  
mehr, aber auch die USA. *(Zwischenruf bei der SPÖ.)* Das kann und darf es nicht sein;  
so werden wir nie zu einem Gesetz und zu Regelungen, die der Steuerflucht ein Ende  
setzen und die Steuergerechtigkeit vorantreiben, kommen. - Vielen Dank. *(Beifall bei  
der Liste Pilz. - Zwischenruf des Abg.* ***Krainer.****)*

12.42

**Präsidentin Doris Bures:** Als Nächster ist Herr Klubobmann Mag. Andreas Schieder  
zu Wort gemeldet. - Bitte, Herr Klubobmann.

12.42

**Abgeordneter Mag. Andreas Schieder** (SPÖ): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen  
und Herren! Das Thema ist ja kein neues, es ist nur zusätzlich durch die jüngsten  
Enthüllungen von Investigativjournalisten unter dem Titel Paradise Papers befeuert  
worden; davor, im Frühjahr wurden schon die Panama Papers bekannt. Auch schon  
davor ist immer wieder darüber diskutiert worden, dass der gesamte Bereich, nämlich  
legale wie auch illegale Steuerverschiebung, -vermeidung, -hinterziehung, für Europa  
in Summe 1 000 Milliarden Euro Verlust oder Entziehung von Geld, das eigentlich den  
Staaten zusteht, ausmacht. Selbst der Europaabgeordnete Karas von der ÖVP hat es  
dieser Tage im Europäischen Parlament noch einmal bestätigt, wie wichtig es auch ist,

54 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Mag. Andreas Schieder**

mittels schwarzer Listen zu agieren und klarzumachen, wo saubere und wo unsaubere  
Systeme sind.

Selbst die Summe der legalen Steuerschlupflochnutzung - Gewinnverschiebung, wie  
es im steuertechnischen Bereich auch heißt - schätzt die Europäische Kommission  
aber auf 50 bis 70 Milliarden Euro ein. Das heißt, alleine für Österreich sind das 1 bis  
2 Milliarden Euro, die am Fiskus vorbei durch legale Schlupflöcher - da unser Steuer-  
system das erlaubt, was wir eigentlich nicht wollen sollen - fließen.

Daher gilt es aus meiner Sicht, mehrere Prinzipien durchzusetzen; erstens einmal das  
Prinzip, dass dort, wo eine wirtschaftliche Leistung erbracht wird, dort, wo die Umsätze  
und Gewinne erzielt werden, auch die Steuern zu bezahlen und zu begleichen sind,  
dass eben das Steuersystem jenes Landes, in dem die Umsätze, Gewinne und wirt-  
schaftlichen Leistungen erbracht werden, zählt.

Das ist eine Frage der Steuergerechtigkeit, das ist eine Frage des fairen Wettbewerbs,  
und das ist auch eine Frage einer funktionierenden Wettbewerbsökonomie, ob es faire  
Regeln für alle gibt. Es kann nicht sein, dass die kleinen KMUs, und übrigens auch  
Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, einfach brav ihre Steuern in Österreich zahlen  
und die Multis und die Größeren mit den Steuervermeidungsberatungsindustrien im  
Hintergrund einfach alle Möglichkeiten nutzen, um ihre Gewinne zu verschieben, und  
dass Steuergerechtigkeit dann eben heißt, dass die Kleinen durch die Finger schauen.  
Daher müssen wir eine Steuergerechtigkeit so durchsetzen, dass die Kleinen  
gegenüber den Großen gestärkt werden. *(Abg.* ***Hauser:*** *Wieso habt ihr das nicht  
geändert in der letzten ...!)*

Der dritte Punkt betrifft mehr Transparenz, schwarze Listen und verschiedene inter-  
nationale Country-by-Country-Reportings. Wir haben auch schon im Frühjahr bei der  
Diskussion ganz massiv darauf gedrängt, dass der österreichische Finanzminister in  
den europäischen Gremien ***für*** Transparenz eintritt, weil Transparenz die Lösung ist.  
*(Zwischenruf des Abg.* ***Rossmann.****)*

Wir haben schon im Frühjahr ein ganz konkretes Gesetzespaket vorgelegt, nur ist es  
letztlich halt hier im Haus und in der Koalition gescheitert. Ich möchte auch Folgendes  
sagen, weil Karlheinz Kopf das mit den Briefkästen ein bisschen missverständlich for-  
muliert hat: Das Verbot von Briefkastenfirmen bezieht sich darauf, dass Briefkasten-  
firmen oder Domizilgesellschaften mit intransparenten Eigentümerstrukturen, die keine  
nennenswerte Geschäftstätigkeit im Sitzstaat, nämlich auf den Karibikinseln, entfalten,  
sondern nur der Steuerumgehung dienen, verboten werden beziehungsweise deren  
steuerliche Gestaltung nicht berücksichtigt wird. Das heißt, wir müssen klarstellen,  
dass Zahlungen an Firmen, wenn sie nicht transparent sind oder wenn nicht bekannt  
ist, wer der wirtschaftliche Eigentümer der Firma oder was ihre wirtschaftliche Tätigkeit  
ist, dann eben nicht abzugsfähig sind. Es geht also nicht darum, die Briefkastenfirma  
selbst abzugsfähig zu machen, sondern diese Umgehungsmöglichkeiten ein für alle  
Mal zuzumachen.

Ich möchte aber auch zum Politischen Folgendes ganz klar sagen: Es sind leider alle  
unsere Vorschläge in der Vergangenheit immer wieder verhindert und manchmal nicht  
einmal diskutiert worden. Ich bin froh, dass die Diskussion darüber heute sehr sachlich  
geführt worden ist, weil ich glaube, dass wir alle gemeinsam, auch die Kollegen der  
Partei, die in der Vergangenheit die Finanzminister gestellt hat, verstehen müssen,  
dass das ein unter den Fingernägeln brennendes Problem der europäischen Gesell-  
schaft ist und dass wir das lösen müssen - oder, um auch einen Begriff aufzugreifen:  
es ist einfach ***Zeit,*** um das zu machen und nicht wie in der Vergangenheit immer  
wieder alles zu verhindern.

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 55

**Abgeordneter Mag. Andreas Schieder**

Ich bin gespannt, ob die neue Bundesregierung und der neue Finanzminister diese  
Themen wenigstens ansatzweise angehen. In der Vergangenheit waren die Ohren  
immer zu, wenn es um dieses Thema gegangen ist - leider zum Nachteil Österreichs.  
*(Beifall bei der SPÖ sowie der Abg.* ***Griss.*** *- Abg.* ***Neubauer:*** *Wart eh in einer  
Regierung ...! - Abg.* ***Schieder:*** *... mehr als ihr!)*

12.47

**Präsidentin Doris Bures:** Zu Wort ist dazu niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist  
geschlossen.

Ich ***werde*** den Antrag dem zu wählenden Finanzausschuss ***zuweisen.***

1. **Punkt**

**Erste Lesung: Antrag der Abgeordneten Wolfgang Katzian, Kolleginnen und  
Kollegen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die  
Steigerung der Energieeffizienz bei Unternehmen und dem Bund (Bundes-  
Energieeffizienzgesetz - EEffG) geändert wird (EEffG-Novelle 2017) (12/A)**

**Präsidentin Doris Bures:** Damit gelangen wir zum 4. Punkt der Tagesordnung.

Wir gehen in die Debatte ein.

Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Katzian. - Bitte.

12.48

**Abgeordneter Wolfgang Katzian** (SPÖ): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, beim Führen einer energiepolitischen  
Debatte, auch wenn es eine erste Lesung ist, muss man in Anbetracht der gestrigen  
Ereignisse in Baumgarten und der Katastrophe, die dort passiert ist, einmal kurz  
innehalten und an jene Menschen denken, die dort verletzt wurden beziehungsweise  
verstorben sind. Ein Mitarbeiter ist ums Leben gekommen, und ich möchte in meinem  
Namen, aber auch, wie ich glaube, im Namen von uns allen der Familie dieses  
Mitarbeiters unsere herzliche Anteilnahme aussprechen.

Es wurden über 20 Mitarbeiter zum Teil schwer verletzt; ihnen wünschen wir eine  
rasche Genesung und eine baldige Besserung. Es gibt aber auch viele, die dabei  
gewesen sind, denen Gott sei Dank nichts passiert ist, bei denen der Schock sehr,  
sehr groß ist. So etwas ist ein traumatisches Ereignis. Ich bin sehr froh, dass diesen  
Kollegen eine entsprechende professionelle Hilfe zugesagt wurde, wie mir der  
Betriebsrat das bestätigt hat. Letztlich möchte ich auch in unser aller Namen den  
Einsatzkräften danken, die rasch vor Ort waren und geholfen haben, aber auch der  
Bevölkerung vor Ort, die schnell zugepackt und mitgeholfen hat, dass die Katastrophe  
nicht noch größer wurde - ihnen allen gilt ein herzliches Dankeschön. *(Allgemeiner  
Beifall.)*

Wir wenden uns mit dem heutigen Antrag einer wichtigen energie- und umweltpoliti-  
schen Baustelle zu, nämlich dem Energieeffizienzgesetz. Dieses Energieeffizienz-  
gesetz haben wir gemeinsam 2014 mit Zweidrittelmehrheit hier im Nationalrat be-  
schlossen.

Da ich formuliert habe, dass es eine energiepolitische Baustelle ist, möchte ich kurz  
ausführen, warum wir das Energieeffizienzgesetz überhaupt gemacht haben und  
warum es jetzt eine Baustelle ist und wir es reparieren müssen.

Damals haben wir sehr intensiv darüber diskutiert. Ich kann mich an Nächte im Parla-  
ment erinnern, in denen wir diskutiert haben, wie wir mit der Energieeffizienz einen  
Beitrag leisten können, um unsere Klimaziele, unsere energiepolitischen Ziele ent-

56 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Wolfgang Katzian**

sprechend umzusetzen. Wir haben damals gesagt, Energieeffizienz ist das größte  
Kraftwerk, das wir in diesem Land haben, und wir müssen alles tun, um den stei-  
genden Energieverbrauch nicht nur dadurch in den Griff zu bekommen, dass man  
möglichst noch mehr Kraftwerke und -quellen baut, sondern dadurch, dass wir den  
steigenden Energieverbrauch auch gemeinsam bremsen und reduzieren. Wir haben  
gesagt, das ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, weil wir unseren Kindern eine  
lebenswerte Umwelt hinterlassen wollen, und es wird auch nicht ausreichen, wenn wir  
noch so viel in einen sehr intensiven Ausbau der erneuerbaren Energien investieren.  
Die Maßnahmen werden nicht reichen, wir müssen auch versuchen, den Verbrauch  
insgesamt zu reduzieren. Wir wollten auch die Abhängigkeit von Importen reduzieren,  
wir wollten Energie leistbarer machen, und zwar für Konsumenten genauso wie für die  
Wirtschaft; und wir wollten neue Geschäftsmodelle, Innovation vorantreiben - Stichwort  
Digitalisierung.

Dann ist das Gesetz umgesetzt worden, aber wieso müssen wir es jetzt reparieren? -  
Weil es ein gutes Gesetz war - ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass wir ein  
gutes Gesetz gemacht haben -, aber in der Umsetzung dieses Gesetzes nur das  
absolut Notwendigste gemacht wurde und viele Dinge, die im Gesetz angedacht  
wurden und auch formuliert gewesen sind, nicht zum Durchbruch gekommen sind. Es  
ist ein Kniefall vor den Interessen der Wirtschaft gewesen, und dem Gesetz sind die  
Zähne gezogen worden. Daher ist es wirkungslos, es gibt in Österreich kaum Fort-  
schritte im Bereich des Klimaschutzes. Die Emissionen steigen, anstatt zu sinken. Der  
Energieverbrauch wächst stärker als die Wirtschaft. Das Absurde ist aber, auf dem  
Papier, also in den ausgewiesenen Berichten, übererfüllen wir die Ziele sogar, obwohl  
die Fakten eine gegenteilige Sprache sprechen. Das ist ärgerlich! Wir stoßen jene vor  
den Kopf, die eigentlich darauf vertraut haben, dass es da ein Gesetz gibt, die  
Geschäftsideen entwickelt, auch investiert haben und jetzt fassungslos sind angesichts  
der Art und Weise, wie das umgesetzt wird.

Daher haben wir gesagt, wir brauchen im Gesetz Konkretisierungen, wir müssen die  
Steuerungswirkung des Gesetzes verbessern, und wir müssen Investitions- und  
Rechtssicherheit über das Jahr 2020 hinaus sicherstellen. Aus diesem Grund haben  
wir eine Reihe von Vorschlägen in diese Novelle hineingepackt, von der Einsparungs-  
verpflichtung, die bei den Energielieferanten von 0,6 auf 1,5 Prozent angehoben  
werden soll, bis zur Untersagung der pauschalen Anrechenbarkeit ab 2020 - das war  
es, was dem Gesetz den Zahn und den Nerv gezogen hatte. Wir haben in diesem Ent-  
wurf festgelegt, dass es keine Übertragung bereits angerechneter Maßnahmen über  
das Jahr 2020 hinaus geben darf, dass das Gesetz jährlich evaluiert werden muss und  
dass auch das Parlament entsprechend über die Entwicklung zu informieren ist.

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben den Klima-  
vertrag von Paris, wir haben auch große Verpflichtungen, wie wir in Zukunft in der  
Energiepolitik vorgehen möchten, auf uns genommen. Nehmen wir uns das, was wir  
schon 2014 gesagt haben, zu Herzen: Die Energieeffizienz ist unser größtes Kraftwerk,  
und wir sollten dieses größte Kraftwerk auch gemeinsam nutzen! - Vielen Dank.  
*(Beifall bei der SPÖ.)*

12.54

**Präsidentin Doris Bures:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter  
Haubner. - Bitte.

12.54

**Abgeordneter Peter Haubner** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte  
Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Damen und Herren auf der Galerie! Ja, ich  
möchte mich zuerst der Anteilnahme und dem Dank des Kollegen Katzian anschließen,

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 57

**Abgeordneter Peter Haubner**

ebenfalls mit den Gedanken in Baumgarten sein und auch jenen, die dort rasch  
geholfen haben, wirklich danken. *(Beifall bei ÖVP und SPÖ sowie bei Abgeordneten  
der FPÖ.)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Das Ziel des Bundes-Energieeffizienzgesetzes  
ist eines, zu dem wir uns klar bekennen. Ich habe damals im Jahre 2014 mit Kollegen  
Katzian und Kollegin Brunner nächtelang wirklich intensiv verhandelt; und Kollege  
Katzian weiß, dass es damals ein guter Kompromiss war, weil wir ja gemeinsam die  
Ziele definiert haben - einerseits die Ziele Effizienzverbesserung, Durchsetzung von  
Energiesparmaßnahmen und andererseits gemeinsame Ziele von Ökologie und Öko-  
nomie.

Es war ganz wesentlich, dass wir uns da zu einem Kompromiss durchgerungen haben,  
der einerseits das effiziente Energiesparen möglich macht und andererseits, was ganz,  
ganz wichtig ist, die Unternehmen nicht in ein Korsett zwingt, in dem sie sich nicht  
mehr bewegen können. Deshalb habe ich heute am Vormittag auch mit einigen Unter-  
nehmern, die diese Maßnahmen auch umsetzen, gesprochen, telefoniert; die sagen  
einerseits, es hat sich bewährt, aber bei vielen kleinen Unternehmen ist es natürlich  
doch ein relativ großer bürokratischer Aufwand. Wenn wir also Verbesserungen herbei-  
führen wollen, dann müssen wir verhindern, dass wir die Unternehmer weiter belasten,  
nämlich mit irgendwelchen neuen Regularien und neuen Belastungen, denn in dieser  
Hinsicht müssen wir erreichen, dass wir diese zurücknehmen, dass wir da die Wett-  
bewerbsfähigkeit unseres Standortes auch entsprechend erhalten.

Das geltende Gesetz enthält ja im Sinne der Wirtschaft einige gute Ansätze und setzt  
an vielen Stellen Anreize, anstatt Verbote auszusprechen. Das ist auch ganz wichtig.  
Ein Beispiel dafür ist die Möglichkeit, gesparte Energie handeln zu können. Das ist  
auch ein wesentlicher Vorteil gewesen, den wir damals gemeinsam beschlossen  
haben.

Ich gebe zu bedenken, dass zurzeit auf EU-Ebene dieses ganze Vorhaben der Ener-  
gieeffizienzziele wieder geregelt wird; und wenn wir jetzt schon vorpreschen und einen  
Antrag auf Verlängerung der gesetzlichen Vorgaben über das Jahr 2020 hinaus fest-  
legen, dann befürchte ich, dass wir in dieser Hinsicht ein Gold Plating vornehmen.  
Eigentlich sind wir gerade dabei, Gold Plating ein wenig zurückzunehmen, also keine  
entsprechenden Maßnahmen über EU-Vorgaben hinaus zu setzen.

Grundsätzlich sind wir natürlich immer gesprächsbereit - keine Frage -, ich glaube  
aber, wir müssen schauen, dass wir diese Mischung aus strategischen Maßnahmen  
und diesem Verpflichtungssystem, das wir damals geschaffen haben, so gestalten,  
dass sie machbar und auch umsetzbar ist, wobei es für uns gilt, die Notwendigkeit der  
Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Ich sage daher noch einmal: Ja zur  
Energieeffizienz, Nein zu neuen Belastungen für die Unternehmen! - Danke. *(Beifall  
bei der ÖVP.)*

12.57

**Präsidentin Doris Bures:** Herr Abgeordneter Dr. Klaus Uwe Feichtinger ist der  
nächste Redner. - Bitte.

12.58

**Abgeordneter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger** (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsi-  
dentin! Hohes Haus! Beim gestrigen Klimagipfel in Paris hat Frankreichs Präsident  
Emmanuel Macron die Welt eindringlich aufgefordert, sich beim Klimaschutz mehr  
anzustrengen. *(Abg.* ***Kassegger:*** *Soll seine Atomkraftwerke abschalten!)* „Wir sind  
dabei, die Schlacht zu verlieren“, hat er in einer etwas martialischen Ausdrucksweise  
gesagt *(Abg.* ***Schimanek:*** *Genau! Nicht auf Kernenergie bauen! Umweltschutz mit*

58 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Mag. Dr. Klaus Uwe Feichtinger**

*Kernenergie?!),* denn mit den bisherigen Klimaschutzplänen steuere die Welt auf eine  
Erderwärmung um 3 oder 3,5 Grad zu - und das hat nichts damit zu tun, was wir uns  
vorgenommen haben. Im Pariser Klimaabkommen wurde vor zwei Jahren vereinbart,  
den Klimawandel auf einen Temperaturanstieg von deutlich unter 2 Grad zu be-  
schränken. Das Traurige daran ist, dass der französische Präsident recht hat.

Sieht man sich nunmehr an, was ÖVP und FPÖ in den Regierungsverhandlungen als  
Ergebnis des Kapitels Umwelt vorgelegt haben, so findet man außer reinen Ankündi-  
gungen und bloßen Überschriften ohne konkrete Ausgestaltung nichts wirklich Sub-  
stanzielles. Es wird mittlerweile schon als Erfolg verkauft, die Realität, nämlich den  
Klimawandel, zu akzeptieren oder sich dazu zu bekennen, gültige Verträge wie den  
Klimavertrag von Paris einzuhalten.

Die Erstellung einer gemeinsamen Klima- und Energiestrategie ist bereits ein  
***Dauerbrenner,*** der sich aufgrund der Hinhalte- und Verzögerungstaktik der ÖVP  
bisher als Rohrkrepierer erwiesen hat. Bezeichnenderweise ist der Herr Bundesminis-  
ter heute auch wieder einmal nicht anwesend. Ich erinnere mich nur an die  
Diskussionen im Plenum im heurigen Herbst, bei denen wir vom Herrn Umweltminister  
***keine*** konkrete Antwort auf die Frage erhalten haben, warum die für den Früh-  
sommer 2017 versprochene Strategie noch immer nicht vorliegt.

Das Thema Energieeffizienz fehlt bislang komplett auf der Agenda, obwohl gerade  
Energieeffizienz einen wesentlichen Beitrag zum Umweltschutz leisten könnte. Sie  
trägt auch entscheidend zur Wettbewerbsfähigkeit bei.

In Österreich gibt es hervorragende Unternehmen in den Bereichen Energie- und  
Umwelttechnologie. Diese brauchen verlässliche Rahmenbedingungen und klare  
Leitlinien und erwarten sich von der Politik klare Signale. Österreichisches Know-how  
und österreichische Arbeitsplätze hängen nicht zuletzt davon ab, dass sich die ÖVP da  
endlich einmal zu einer klaren Positionierung durchringt.

Da ich Kollegen Kassegger hier vor mir sitzen sehe: Auch sein in den Raum gestelltes  
Schreckensszenario bei der Debatte zum Energieeffizienzgesetz, dass sich da eine  
Monsterbehörde entwickeln würde, ist nicht eingetreten beziehungsweise hat sich nicht  
bewahrheitet.

Meine Damen und Herren! Die Vorschläge der SPÖ liegen auf dem Tisch. Lassen Sie  
uns raschestmöglich zur Umsetzung schreiten! - Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ.)  
13.01*

**Präsidentin Doris Bures:** Herr Abgeordneter Mag. Dr. Axel Kassegger ist der nächste  
Redner. - Bitte.

13.01

**Abgeordneter MMMag. Dr. Axel Kassegger** (FPÖ): Frau Präsidentin! Hohes Haus!  
Herr Kollege Feichtinger, es freut mich, dass Sie meine Rede vom 9. Juli 2014 so  
genau studiert haben. Es stimmt, ich habe damals darauf hingewiesen, dass sich diese  
Monitoringstelle zu einem potenziellen Monster entwickelt. Wir sind jetzt im Rahmen  
der Gespräche hinsichtlich einer möglichen Regierungsbeteiligung auch auf dieses  
Thema gekommen und haben festgestellt, dass wir, wenn es zu einer solchen Regie-  
rung kommt, jedenfalls auch das Energieeffizienzgesetz evaluieren und nachschärfen  
werden. Dem Grunde nach ist es eine gute Sache, aber es gilt da sicher den einen  
oder anderen Bereich anzuschauen, insbesondere was Gold Plating, also die Über-  
erfüllung von EU-Richtlinien - eine österreichische Krankheit sozusagen - betrifft.  
Auch das ist im Rahmen der Vorgespräche der Regierungsverhandlungen immer  
wieder als gemeinsames Ziel angesprochen worden, nämlich uns das Gold Plating in

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 59

**Abgeordneter MMMag. Dr. Axel Kassegger**

allen Bereichen, wo wir mit EU-Richtlinien zu tun haben, anzuschauen und möglichst  
zu vermeiden.

Klima- und Energiepolitik: Ich glaube, dass da die Unterschiede zwischen den Parteien  
nicht groß sind. Wir sind uns alle einig, dass die Klima- und Energieziele, insbesondere  
der Europäischen Union, für uns Leitlinie sein müssen und auch sind. Hinsichtlich der  
Art der Vorgehensweise gibt es wahrscheinlich unterschiedliche Zugänge. Wenn  
Kollege Katzian sagt, dass die Energieeffizienz sozusagen das Kraftwerk der Energie-  
politik ist, dann haben wir einen etwas unterschiedlichen Zugang. Selbstverständlich ist  
die Energieeffizienz ein Bestandteil einer vernünftigen Energiepolitik, aber wir  
Freiheitliche sind der Meinung, dass Innovation, Forschung und die Investition in diese  
Bereiche das wahre Kraftwerk einer Energie- und Klimapolitik sind - insbesondere  
eines so kleinen Landes, wie es Österreich ist.

In diesem Zusammenhang werden wir auch in einer allfälligen nächsten Regierungs-  
beteiligung unsere Bemühungen und auch Ressourcen ganz besonders in diesen  
Bereich lenken - also in Richtung Forschung, Energieforschung und Innovation im  
Bereich Energie. Es gibt ja schon sehr, sehr gute Unternehmen in Österreich, aber da  
ist immer noch Luft nach oben. Wir glauben, dass es wesentlich besser ist, da den  
Hebel anzusetzen, als Energieeffizienzmaßnahmen überzustrapazieren. *(Beifall bei der  
FPÖ und bei Abgeordneten der ÖVP.)*

Selbstverständlich ist auch der Ausbau und die Förderung weiterer erneuerbarer  
Energien ein Bestandteil dieses Programms, das wir jetzt die letzten Wochen be-  
sprochen haben, neben - das wurde heute auch schon angesprochen - dem der Ent-  
wicklung und dem Erlass einer Klima- und Energiestrategie. Wir haben uns das  
vorgenommen, und ich bin da wirklich guter Dinge, dass das geschafft wird. Es ist  
bereits angesprochen worden, dass das schon jahrelang offen ist, und wenn wir  
gemeinsam in eine Regierung gehen sollten, dann werden wir das auch angehen. Das  
haben wir uns für diese Gesetzgebungsperiode jedenfalls vorgenommen, und das wird  
uns auch gelingen, genauso wie wir uns vorgenommen haben, die erneuerbaren  
Energien auszubauen.

Hinsichtlich der Energieeffizienz werden wir selbstverständlich auch den Weg über die  
Monitoringstelle - der meines Erachtens ein guter ist - genau evaluieren, inwieweit das  
notwendig ist. Wir werden auch genau evaluieren, inwieweit klein- und mittelständische  
Unternehmen durch die dadurch verursachte Bürokratie über Gebühr belastet sind.  
Selbstverständlich werden wir dann, wenn dies im Rahmen der Evaluierung zutage  
kommen sollte, entsprechende Gegenmaßnahmen setzen.

Ein wichtiger Punkt einer guten Klima- und Energiestrategie ist auch die Gewähr-  
leistung der Versorgungssicherheit - ein weiterer Punkt, den wir uns, neben sauberer  
Mobilität und selbstverständlich dem Zurückdrängen der fossilen Energieträger im  
Vergleich zu den erneuerbaren, vorgenommen haben.

Zum Schluss noch ein Wort zu Herrn Macron: Wenn Herr Macron schon große Töne  
spuckt, dann würde ich ihm empfehlen, einen Beitrag zu einem Weg in eine gute  
Zukunft auf Basis erneuerbarer, ökologischer Energie zu leisten, indem er einfach  
seine französischen Atomkraftwerke außer Betrieb nimmt oder zumindest damit  
beginnt. *(Beifall bei der FPÖ und bei Abgeordneten der ÖVP.)*

13.06

**Präsidentin Doris Bures:** Nächster Redner: Herr Abgeordneter Michael Bernhard. -  
Bitte.

60 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Abgeordneter Michael Bernhard**

13.06

**Abgeordneter Michael Bernhard** (NEOS): Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen  
und Kollegen! Eine Novelle des Energieeffizienzgesetzes ist der Vorschlag des  
Kollegen Katzian. Das unterstützen wir NEOS grundsätzlich. Wir waren damals, als  
das Energieeffizienzgesetz beschlossen worden ist, sehr skeptisch und es hat sich  
vieles unserer Kritik bewahrheitet, nämlich dass es sich um einen Bürokratie- und  
Papiertiger gehandelt hat. Dennoch funktioniert es, zwar auf eine für die Wirtschaft  
sehr komplexe Art, aber der erste Schritt Richtung Energieeffizienz ist getan.

Das ganz grundsätzliche Ziel ist - und ich glaube, darauf kann man sich hier im Hohen  
Haus einigen -: Die beste Energie ist jene, die man gar nicht verwendet. So werden  
zugleich auch viele politische und umweltpolitische Probleme gelöst. Wenn wir weniger  
Energie verwenden, dann fällt uns der Ausstieg aus der fossilen Energie, zu dem wir  
uns bis 2050 verpflichtet haben, deutlich leichter.

Es erhöht auch unsere politische Unabhängigkeit - was Importe betrifft - von Staaten  
wie Russland, Saudi-Arabien und vielen mehr, bei denen man jeweils wahrlich nicht  
von einem Hort der Demokratie sprechen kann.

Effizienz hat aber eine weitere Bedeutung, nämlich für unsere Wirtschaft. Wenn wir  
eine energieeffiziente Produktion in unserem Land zustande bekommen, dann be-  
deutet das auch einen massiven Wettbewerbsvorteil in einer immer stärker technolo-  
gisch getriebenen Wirtschaft.

In diesem Sinne wollen wir eine solche Diskussion im Ausschuss führen. Wir wissen,  
dass die Ziele, die Kollege Katzian vorschlägt, machbar sind. Wir wollen aber auch  
wissen, wie der Weg dorthin ausgestaltet sein soll. Wir freuen uns auf die Diskussion. -  
Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

13.08

**Präsidentin Doris Bures:** Nächste Rednerin: Frau Dipl.-Ing. Martha Bißmann. - Bitte.

13.08

**Abgeordnete Dipl.-Ing. (FH) Martha Bißmann** (PILZ): Sehr geehrte Frau Präsidentin!  
Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!  
Das ist meine erste Rede, die erste von vielen. Ich freue mich darauf, mich als  
Abgeordnete zum österreichischen Nationalrat die nächsten fünf Jahre für ein zu-  
kunftsfähiges Österreich einsetzen zu können. Ich werde mich dabei in entscheidenden  
Zukunftsbereichen engagieren, nämlich Umweltschutz, Energiewende, nachhaltige  
Landwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit - kurz zusammengefasst: nachhal-  
tiges Wirtschaften. *(Abg.* ***Rädler:*** *Kurz ist gut!)*

Da wir von der Liste Pilz dem Know-how aus der Zivilgesellschaft besonders Gehör  
schenken wollen, setzen wir auf Bürgerbeteiligung - ein weiterer Bereich, den ich  
vertrete.

Es war einmal: Österreich war einmal Musterschüler im Klimaschutz. Heute liegen wir  
auf Rang 35 von 56 im internationalen Ranking. Das ist gerade noch ein schlechtes  
Genügend.

Frage an die ehemalige Regierung, den nicht anwesenden Bundesminister *(neuer-  
licher Zwischenruf des Abg.* ***Rädler****):* Warum haben Sie es in der vergangenen Zeit, in  
der Zeit Ihrer Regierungsverantwortung, verabsäumt, Österreich klimawandelfit zu  
machen?

Bei der Energieeffizienz ist die alles entscheidende Frage: Geht Wohlstand und Ener-  
giesparen zusammen? - Ja, es geht. Das beweisen in Österreich unzählige Pioniere,

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 61

**Abgeordnete Dipl.-Ing. (FH) Martha Bißmann**

Akteure, Unternehmen und NGOs, die seit Jahrzehnten unermüdlich für Klimaschutz  
und Energiewende eintreten und dabei gute Geschäfte machen.

Von 2013 bis 2016 habe ich ein EU-gefördertes Projekt koordiniert, in dem ein  
internationales EnergieeffizienzexpertInnenteam Musikfestivals und Musikclubs in  
27 Ländern beim Energiesparen unterstützt hat. Mit dabei war der Eurovision Song  
Contest in Wien 2015 - zum ersten Mal ein Green Event. Dabei wurden reale  
400 000 Liter Diesel eingespart. Haben Sie das gewusst? - Das entspricht einem  
durchschnittlichen Jahresenergieverbrauch von 1 500 österreichischen Haushalten.

*(In Richtung des Abg. Katzian, der sich mit Abg. Haubner unterhält:)* Nun zu Ihrem  
Antrag, Herr Katzian, wenn ich Sie unterbrechen darf: Ich sehe, Sie wollen grund-  
sätzlich in die richtige Richtung. Mehr Energieeffizienz? - Ja, natürlich! Das Energie-  
effizienzgesetz für die Zeit nach 2020 anpassen? - Ja, selbstverständlich! Die  
Energielieferanten mehr in die Pflicht nehmen? - Bitte, unbedingt!

Aber - und hier kommt das große Aber! - dass der Energiesparanteil durch strate-  
gische Maßnahmen im Zuge dieses Gesetzes reduziert werden soll, sehe ich nicht ein!  
Den Zielwert für strategische Maßnahmen erreichen wir bis 2020 ohnehin. Warum ihn  
also senken? Wir brauchen mehr und nicht weniger strategische Maßnahmen wie  
Steuererleichterungen und finanzielle Anreize für Gebäudesanierung und Mobilität. Wir  
müssen Österreichs Technologieführerschaft stärken und viele Innovationsimpulse im  
Bereich Energieeffizienz setzen. Warum den Zielwert also senken? - Dieser Antrag  
bleibt letztlich mangelhaft. Herr Katzian, lernen Sie Energieeffizienz! *(Oh-Rufe bei der  
ÖVP.)*

Liebe Damen und Herren der zukünftigen Bundesregierung! Ich fordere Sie auf: Setzen  
Sie sich ehrgeizige Ziele! Die EU hat vor, bis 2030 den Energieeffizienzwert um  
30 Prozent zu erhöhen. Ich sage: Nehmen wir ***40*** Prozent ins Visier, wir schaffen das!  
*(Ruf bei der ÖVP: 50!)* - Warum nicht 50! Sehr gerne, lasst uns darüber reden!

Lassen Sie uns durch den Ausbau der erneuerbaren Energien, durch den sparsamen  
Umgang mit Energie und durch Energieeffizienz den Klimawandel einbremsen und die  
Grundlagen für nachhaltiges Wirtschaften legen! Meine tiefste Überzeugung ist: Geht  
es der Umwelt gut, geht es der Wirtschaft gut. - Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der  
Liste Pilz.)*

13.12

**Präsidentin Doris Bures:** Zu Wort ist dazu niemand mehr gemeldet.

Die Debatte ist geschlossen.

Ich ***werde*** den Antrag dem zu wählenden Verfassungsausschuss ***zuweisen.***

1. **Punkt**

Wahl von Ausschüssen

**Präsidentin Doris Bures:** Wir kommen zum 5. Punkt der Tagesordnung.

Es besteht Einvernehmen, folgende Ausschüsse zu wählen: den Finanzausschuss  
sowie den Verfassungsausschuss.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die sich für die Einsetzung der erwähnten Aus-  
schüsse aussprechen, um ein entsprechendes Zeichen. - Das ist ***einstimmig*** so  
***angenommen.***

62 / 2. Sitzung 13. Dezember 2017 Nationalrat, XXVI. GP

**Präsidentin Doris Bures**

Gemäß § 32 Abs. 1 der Geschäftsordnung setzt der Nationalrat die Zahl der Mitglieder  
und Ersatzmitglieder jedes Ausschusses fest. Die Mitglieder und Ersatzmitglieder wer-  
den auf die parlamentarischen Klubs im Verhältnis der Zahl der ihnen angehörenden  
Abgeordneten nach den im § 30 der Geschäftsordnung festgelegten Grundsätzen  
verteilt.

Nach Beratung in der Präsidialkonferenz ist für die erwähnten Ausschüsse jeweils eine  
Zahl von 21 Mitgliedern und Ersatzmitgliedern vorgeschlagen, deren Aufteilung auf die  
Klubs wie folgt festgelegt wurde: je 7 Mitglieder und Ersatzmitglieder auf die ÖVP, je

1. Mitglieder und Ersatzmitglieder jeweils auf die SPÖ und die FPÖ sowie je 1 Mitglied  
   und Ersatzmitglied jeweils auf die NEOS und die Liste Pilz.

Wir gelangen zur ***Abstimmung.***

Ich ersuche jene Damen und Herren, die für eine Ausschussgröße von 21 Mitgliedern  
und Ersatzmitgliedern sind, um ein Zeichen der Zustimmung. - Das ist ***einstimmig*** so  
***angenommen.***

Die Namen der von den Klubs der Präsidentin als Mitglieder beziehungsweise Ersatz-  
mitglieder bekannt gegebenen und damit als gewählt geltenden Abgeordneten werden  
im Stenographischen Protokoll angeführt.

\*\*\*\*\*

*(Die Mitglieder und Ersatzmitglieder sowie ihre Funktionen sind im Internet unter  
[www.parlament.gv.at](http://www.parlament.gv.at) - Parlament aktiv>Ausschüsse abrufbar.)*

\*\*\*\*\*

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Verlesung eines Teiles des Amtlichen Protokolls

**Präsidentin Doris Bures:** Es liegt mir das schriftliche Verlangen von 20 Abgeordneten  
vor, die vorgesehene Fassung des Amtlichen Protokolls hinsichtlich des Tagesord-  
nungspunktes 5 zu verlesen, damit diese Teile mit Schluss der Sitzung als genehmigt  
gelten.

Ich werde daher so vorgehen und verlese nunmehr die entsprechenden Teile des  
Amtlichen Protokolls:

„TO-Punkt 5: Wahl von Ausschüssen (Finanzausschuss und Verfassungsausschuss)

Die Einsetzung des Finanzausschusses und des Verfassungsausschusses wird [...]  
beschlossen.

Für den Finanzausschuss und den Verfassungsausschuss wird [...] eine Zahl von je  
21 Mitgliedern und 21 Ersatzmitgliedern festgesetzt. Demgemäß entfallen auf: ÖVP je

1. Mitglieder und Ersatzmitglieder, SPÖ je 6 Mitglieder und Ersatzmitglieder, FPÖ je  
   6 Mitglieder und Ersatzmitglieder, NEOS je 1 Mitglied und Ersatzmitglied, Liste Pilz je  
   1 Mitglied und Ersatzmitglied.

Die Klubs haben die auf sie entfallenden Mitglieder bzw. Ersatzmitglieder der Aus-  
schüsse namhaft zu machen; diese gelten damit gemäß § 32 Abs. 1 GOG als gewählt.

Nationalrat, XXVI. GP

13. Dezember 2017

2. Sitzung / 63

**Präsidentin Doris Bures**

Die Namen dieser Abgeordneten werden im Stenographischen Protokoll angeführt.“

\*\*\*\*\*

Erheben sich Einwendungen gegen die Fassung oder den Inhalt dieser Teile des  
Amtlichen Protokolls? - Das ist ***nicht*** der Fall.

Diese Teile des Amtlichen Protokolls gelten daher gemäß § 51 Abs. 6 der Geschäfts-  
ordnung mit Schluss dieser Sitzung als ***genehmigt.***

Einlauf

Ich gebe bekannt, dass in der heutigen Sitzung die Selbständigen Anträge 16/A  
bis 30/A eingebracht worden sind.

\*\*\*\*\*

Bevor ich diese Sitzung schließe, gebe ich bekannt, dass im Anschluss hier im Sit-  
zungssaal des Nationalrates die angekündigte Konstituierung von Ausschüssen erfolgt  
und unmittelbar danach auch eine Zuweisungssitzung stattfindet.

Ich ersuche nun die Besucherinnen und Besucher sowie die Medienvertreterinnen und  
Medienvertreter, den Saal für die nicht öffentliche Ausschusskonstituierung zu verlas-  
sen.

Diese Sitzung ist ***geschlossen.***

Schluss der Sitzung: 13.16 Uhr

Impressum:

Parlamentsdirektion

1017 Wien

Titelbild: ©Parlamentsdirektion/Johannes Zinner

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | **Unterzeichner** | Parlamentsdirektion |
| **Datum/Zeit-UTC** | 2019-01-14T08:58:31+01:00 |
| 1 Parlamentsdirektion ’j  1 SIEGEL | **Prüfinformation** | Informationen zur Prüfung des elektronischen Siegels und des |
|  |  | Ausdrucks finden Sie unter: <https://www.parlament.gv.at/siegel> |
| **Hinweis** | Dieses Dokument wurde elektronisch besiegelt. | |